Heute auf Seite 3: Von „Schuld und Sühne“

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 30 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 24. Juli 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524 C

Bonn:

In der Schlangengrube

Das ruhige „Sommerloch“ fällt im Jahr 1993 aus

Bis zum Sommer, so der Entschluß der Bundesregierung, sollten alle großen Probleme vom Tisch sein. Grund: Danach rücke das Superwahljahr 1994 so bedrohlich nahe, daß nichts mehr ohne den erdrückenden Einfluß des Vorwahlkampfes vom Eis geholt werden könne. Doch was sich die Bonner Strategen wie ein geruhsames Sommerloch nach den letzten großen Entscheidungsschlachten vor 1994 ausmalten, entwickelt sich zunehmend zur politischen Schlangengrube.

Nicht nur, daß mit dem verunglückten Somalia-Einsatz und der immer nebeliger werdenden Affäre um den GSG-9-Einsatz in Bad Kleinen plötzlich unerwartete, neue Probleme hinzukamen. Auch die angeblich gelösten Fragen wollen einfach nicht verklingen. Ob Sparprogramm, Asylkompromiß oder Pflegeversicherung – nichts scheint wirklich vom Tisch.

So wird trotz aller Dramatik, die dem Bonner Sparpaket bereits „Notverordnungs“-Charakter nachsagt, kritisiert, daß die Maßnahmen nicht nur zwei Jahre zu spät gekommen seien. Auch wird die unzureichende Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern bemängelt. Immer noch ist jede Gebietskörperschaft nach alter Verteilmentalität vor allem darauf bedacht, um jeden Preis die eigenen Töpfe so voll wie möglich zu halten. Und noch immer werden die Kommunen durch ein absurdes Zuschußunwesen geradezu zum Schuldenmachen angehalten.

Auch die Finanzierung der Pflegeversicherung dürfte schon bald wieder Wellen schlagen, wenn Deutschlands Steuerzahler erst einmal anhand ihrer Kontoauszüge bemerkt haben, wieviel sie das Unternehmen „zum Nutzen aller“ wirklich kostet.

Und schließlich der gefeierte Asylkompromiß: Als Schritt in die richtige Richtung zu Recht begrüßt, muß sich nun erst erweisen, ob Bonn auch bereit und imstande ist, den hier eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen. Schließlich harrt der Klärung, was nunmehr mit den rund eine Million anwesenden Asylbewerbern geschehen soll, bzw. wann Bonn diese Personen bei der zu erwartenden Anerkennungsquote von zwei oder drei Prozent wieder abzuschieben gedenkt und ob man überhaupt den Mut dazu aufbringt. Wenn nicht, wird der Unmut im Volk bis 1994 weiter in immer unkalkulierbarer Weise wachsen. Und die massenmedialen Meinungsbildner dürften es immer schwerer haben, ausgerechnet denen, die rechtzeitig vor den Gefahren gewarnt haben, die „geistige Urheberschaft“ für Überfälle auf Asylantenheime zuzuschieben.

Die Auguren vom Rhein trösten sich indes mit dem „Ende der wirtschaftlichen Talsohle“, das sie bereits ausgemacht haben wollen. Eine höchst trügerische Hoffnung, wird doch selbst von den Optimisten nicht bezweifelt, daß die Aussichten auf ein baldiges Ende der tiefsten Rezession nach Kriegsende nicht nur ziemlich ungewiß sind. Auch scheint sicher, daß es sich um eine äußerst „gemächliche“ Aufwärtstendenz handeln wird. Also gerade soweit, daß der gigantische Schuldenberg nicht im gleichen Tempo weiterwächst wie bisher.

Um das Problem der Staatsfinanzen nicht zu einer hoffnungslosen Überschuldungskrise auswuchern zu lassen gilt es also, endlich Ernst zu machen mit der Sparpolitik. Und zwar dort, wo wirklich milliardenfach Steuergelder verschleudert werden: So ist kaum nachzuvollziehen, warum Deutschland noch immer der Hauptnettozahler der EG ist. Rechnet man die Mittel, die von Deutschland in die EG-Kasse fließen gegen jene auf, die von dort in unser krisengeschütteltes Land zurückfließen, so bleibt ein Minus von 18,3 Milliarden Mark allein für 1992. Zum Vergleich: Für Großbritannien ergibt sich ein Defizit von 6,1 Milliarden, für Frankreich gerade drei – ein Sechstel des deutschen Aderlasses. Dies, obwohl die Bundesrepublik mit Mitteldeutschland die ärmste Region der Gemeinschaft zu verkraften hat.

Hier genügt es aber nicht allein, die grotesken Ungleichgewichte endlich abzubauen. Auch sollten endlich heilige Kühe geschlachtet werden – wie etwa der EG-Agrarmarkt. Niemand vermag heute noch zu begründen, wozu Deutschland dieses entartete Monstrum eigentlich benötigt. Hat es nicht vor allem die bäuerliche Struktur im Lande an den Rand des Zusammenbruchs geführt und eine irrwitzige Bürokratie in den Sattel gehoben? Und wenn es denn sein muß: Quoten festlegen oder Brachflächen bezuschussen – das kann mit weit weniger Aufwand auch national erledigt werden. Mit dem feinen Unterschied, daß dann weder sizilianische Mafia-Clans noch niederländische Agrarfabriken so billig wie jetzt an Unsummen aus dem deutschen Steuersäckel gelangen. Doch statt hier endlich die Notbremse zu ziehen, überträgt Bonn das Agrardebakel bis zum Jahrtausendende auch auf die Währungspolitik und damit auf die gesamte Wirtschaft. Die Historiker des 21. Jahrhunderts werden sich mit der Erklärung begnügen müssen, daß es nicht das erste Mal war, daß ein Staat sehenden Auges und unter Mißachtung aller Erfahrungen in eine Katastrophe marschiert ist. **Hans Heckel**

Aus dem Inhalt Seite



Eine Maschine aus Hamburg ist soeben gelandet: Der Flughafen Königsberg/Powunden gehört inzwischen wieder zu den internationalen Flugplätzen, die seit Juni ohne Navigator angeflogen werden können

Sterben für Mogadischu?

Es waren gewiß nicht die kleinsten und wohl auch nicht die schlechtesten Teile des französischen Volkes, die die 1939 aufgekommene Frage „Mourir pour Danzig?“ (Für Danzig sterben?) mit der klug bedachten Einsicht über die Interessen ihrer Nation zu verbinden wußten und daher verneinten. Die eigenen Querelen mit den Volksfrontbewegungen und die vielzähligen Staatskrisen und Skandale noch mit denen der Deutschen zu verknüpfen – nein!

In Frankreich wußte man schon, daß die von London in Warschau mit Bedacht ausgelegten Kastanien heiß, sehr heiß waren. Also blieb ihnen das gallische Hemd immer näher als der angelsächsische Rock, auch wenn schließlich die Entwicklung doch einen anderen Weg genommen hat.

Wenn nun in unseren Tagen die Frage der Beteiligung deutscher Truppen unter der Schirmherrschaft der UNO in Anlehnung an die oben skizzierte Lage lautet: Mourir pour Mogadischu?, dann kann bei der Sache nach einer richtigen Antwort weder die eigene Interessenlage noch die Historie ausgespart bleiben. Was geht uns Somalia an? Nicht mehr als jeder afrikanische Hungerstaat. Die Interessen anderer Mächte hätten uns nur insofern aufmerken zu lassen, als sie eingegangene vertragliche Verpflichtungen berühren. Von einem Beistand außerhalb Europas ist aber nirgendwo die Rede. Würde der Einsatz der Stärkung des Wehrwillens in unserem Volke dienen, den bei uns so arg vernachlässigten Gemeinschaftssinn stärken oder wenigstens erst im Ansatz bilden helfen, dann im Prinzip ja; nur scheint das Objekt für solche Fingerübungen untauglich. Militärische Einsätze sind eine Probe, die dem Volk nur in wirklicher Not abverlangt werden kann. Die Deutschen Befreiungskriege von 1813 waren eine solche Probe, auf deren Fundament schließlich das Reich gegründet werden konnte und von deren Ausstrahlung wir heute noch zehren.

Aber die übrigen Argumente: Sicherung des Weltfriedens, Internationalisierung der Konflikte, Weltregierung und wie die windigen Wendewörter der Mächtigen auch alle heißen mögen, sie verlieren ihren schönen Schein, wenn nur die Meßlatte der Interessenlage angelegt wird. Wenn derzeit russische Politiker befürworten, daß die Bundesrepublik und Japan im Weltsicherheitsrat einen Platz bekommen sollen, so entspricht dies dem verständlichen russischen Bedürfnis nach Machtkompensation, es soll die Übermacht der

Hamburg:

„Endlich, rief ich immer wieder“

Verleger Bucerius bekundet Freude über zehntausende Bombenopfer

Die Hamburger Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Einäscherung der Stadt und ihrer Bewohner durch die Terrorflieger der Royal Air Force sind schlimm, so schlimm, daß wir seitens des Redaktionskollegiums eine weitere Steigerung der Selbstbezichtigung und der Würdelosigkeit nicht mehr für möglich gehalten hätten (s. dazu unseren Bericht „Im Blickpunkt“ auf S. 3).

Was allerdings in der als eher konservativ geltenden Hamburger Wochenzeitung „Welt am Sonntag“ aus dem Hause Springer aus diesem Anlaß vergangenen Sonntag veröffentlicht wurde, ist so unerträglich, so widerwärtig, daß es einem fast die Sprache verschlägt, vor Empörung, vor Wut und vor Scham. Was dort Zeit-Verleger Gerd Bucerius über die Bombenangriffe gegen Hamburg schreibt, übersteigt – oder unterbietet – fast alles, was man sich in diesem Land bisher an „Vergangenheitsbewältigung“ bieten lassen mußte.

„Endlich, rief ich immer wieder, endlich“, lautet die Schlagzeile zu Bucerius' unsäglicher Tirade, die eine einzige Besudelung, ja Verhöhnung der durch die Briten zu zehntausenden ermordeten deutschen Zivilisten darstellt.

Bei Bucerius lesen sich die wie im Schauspielhaus aus der Loge beobachteten, von den Briten in selbstgerechter Weise „Operation Gomorrha“ – also Gottes Strafgericht! – genannten Angriffe, die er aus sicherer Distanz verfolgte, so: „Ich stand an den drei Angriffstagen auf dem Dach meines Häuschens in der Hamburger Vorstadt. Oben flogen die englischen Bomber. Endlich, rief ich immer wieder, endlich. Zu lange hatten mir die Alliierten gewartet, um den Weltfeind Hitler niederzukämpfen ... Endlich kamen sie, die Engländer!

Und dann mußte ich gegen Alarmende durch die zerstörten Straßen mit halbverbrannten Toten – zu sehen, ob mein Anwaltsbüro erhalten war. Was habe ich damals gedacht. Grauen und Mitleid, natürlich. Aber auch: Ihr – die Toten habt es so gewollt ...

Um wen habe ich während des Angriffs gebangt? Um die ... Piloten. Sie waren ja tapfer und taten das, was ich von ihnen erhoffte. ... Glückliche neue Generation! Sie fühlt keinen Schauder, wenn sie die Worte Deutsches Reich liest.“ So die Worte von Bucerius, Worte von einer unfaßbaren, menschenverachtenden Arroganz. **Red. OB**

(äußerlich) sieghaften USA beschnitten werden.

Wenn die USA umgekehrt ebenfalls dafür plädieren, dann müßte sich eigentlich der Stab im Außenamt genüßlich die Hände reiben, weil aus diesen Unterschieden Politik geformt werden könnte. Daß dies in Bonn (noch) nicht so gesehen wird, dürfte ein weiteres gewichtiges Argument dafür sein, die Somalia-Kastanien für andere im Feuer zu belassen. Die französische Zeitung „Le Croix" urteilt: „Die UNO-Streitkräfte sind von ihrer Aufgabe abgewichen. Sie hat nichts Humanitäres mehr an sich. Sie reduziert sich auf eine Menschenjagd ..."

Man stelle sich zudem vor, die Soldaten unserer Bundeswehr würden gezwungen, rigide militärisch zu reagieren. Würde bei veränderter Ausgangslage die sogenannte Weltmeinung die schönsten Bilder mit dem Tenor präsentieren: „Seht her, die Krauts, die Boches, sie morden wieder in altgewohnter Manier". Warum sollten wir uns eigentlich in eine solche Lage bringen? Und der Zeitgeist, der den modischen Internationalismus so hofiert? Wir blieben nicht außerhalb der Welt, wenn wir uns auf uns selbst besönnen, und die Welt würde schon bei uns anklopfen. Respektvoller.

Und über die sogenannte Weltregierung schrieb der ansonsten unverdächtige Kinderbuchautor und wache Zeitgenosse Erich Kästner bereits 1930 unter dem Titel „Das letzte Kapitel" ein Gedicht, in dem es ironisch über diese trübe politische Schlaumeierei heißt: „Die Weltregierung, so wurde erklärt, stelle fest, daß der Plan, endgültig Frieden zu stiften, sich gar nicht anders verwirklichen läßt, als alle Beteiligten zu vergiften." Für Mogadischu sterben, nein! Für Deutschland eintreten und Verantwortung zeigen, ja.

Peter Fischer

Interview:

Enttäuschung über die Deutsche Botschaft

Der litauische Politiker Vidmantas Povilionis über die Lage seines Landes nach der Wahl vom Frühjahr

Herr Povilionis, seit Ihrem letzten Besuch hat sich einiges getan in der politischen Landschaft Litauens. Was gibt es nach der Wahl von Brazauskas für Veränderungen?

Ich habe im Vorfeld der Wahl davor gewarnt, Brazauskas und seine Partei, die LDDP (Litauische Demokratische Arbeiterpartei, d. Red.) zu wählen und sehe meine Befürchtungen im nachhinein bestätigt. Die Privatisierungen sind vollends lahmgelegt, die alten Parteigenossen sind wieder in verantwortlichen Funktionen, die sie nach alter Manier ausnutzen. Gespräche mit anderen Parteien zwecks Regierungsbildung wurden faktisch nicht geführt.

Brazauskas hat in seinem Wahlkampf besonders seine guten Beziehungen nach Moskau angesprochen.

Auf die haben wir dann letztendlich alle gehofft. Leider haben sich diese guten Beziehungen als Mythos herausgestellt. Statt guter Zusammenarbeit hat man uns das Gas völlig abgedreht. Es mag sein, daß Brazauskas noch gute alte Freunde in Moskau hat, nur haben die dort nichts mehr zu sagen.

Welche politische Arbeit leisten Sie zur Zeit in Litauen?

Ich arbeite weiterhin in der Kommission für Auswärtige Angelegenheiten und bin dort für den westlichen Sektor verantwortlich, d. h. ich beschäftige mich mit den Minderheiten der Litauer in Nord-Ostpreußen wie auch in Polen oder Deutschland. Vor einigen Wochen hat man mich angesprochen und gefragt, ob ich bereit wäre als litauischer Konsul nach Königsberg zu gehen. Offensichtlich hat man aber mit einer Ablehnung gerechnet, denn nachdem ich sofort zusagte, herrscht jetzt seit zwei Wochen Funkstille.

Sind Sie zufrieden mit der Lage der litauischen Minderheiten in diesen Ländern?



Vidmantas Povilionis, war bis zu den letzten litauischen Wahlen im Frühjahr Vorsitzender der Parlamentarischen Kommission für Auswärtige Angelegenheiten dieses baltischen Staates. Inzwischen steht er in der Opposition und registriert mit kritischen Zwischentönen die neueste Entwicklung seines Landes. Den Lesern des Ostpreußenblattes ist V. Povilionis insbesondere aus der Folge 22, Seite 1 und 2 aus dem Jahre 1992 bekannt, wo er sich besorgt über die polnischen Teilungspläne im Bereich Ostpreußens äußerte.

Im Unterschied zur Bundesrepublik Deutschland fühlen sich die Litauer in Polen und Nord-Ostpreußen in ihren Rechten beschränkt. Russen wie auch Polen achten im Ausland sehr genau auf die Einhaltung von Minderheitenrechten – nur leider zu Hause nicht.

Wie sieht denn die gegenwärtige politische Struktur in Litauen aus?

Die LDDP mausert sich zu einer Partei, die die führenden Funktionen und Ämter bei sich behält. Das erinnert mich immer an die demokratischen Verhältnisse in Bananenrepubliken. Die Sajudis hat sich nun zum dritten Mal geteilt. In der dritten Sajudis sind kaum noch Mitglieder, die zu Anfang dabei waren. Viele von denen haben den „Verein der Eintracht der Heimat (Litauische Konservative)" gegründet. Daneben gibt es zur Zeit den Versuch der Parteien des Zentrums, eine Koalition zu bilden.

Wie gestalten sich denn die Außenbeziehungen nach den Wahlen?

Auch hier haben wir keine Erfolge aufzuweisen. Wir sprechen wieder vom Kalten Krieg, denn nachdem uns die Russen den Brennstoff sperren, frieren wir wieder weiter. Von lettischer und estnischer Seite erwartet man von uns die Schließung der Grenze nach Weißrußland, um nach mittel-europäischen Maßstäben betreffs Visa behandelt zu werden. Die Grenze mit Weißrußland ist jedoch sehr lang und bisher sind keine Vorbereitungen zur Kontrolle dieses Grenzverkehrs unternommen worden. Einen weiteren großen Prestigeverlust handelte uns unser neuer Außenminister Gylys ein, indem er den bekannten litauischen Botschafter in Washington, Loseraitis, nach Rom abberief.

Wie gestalten sich in diesem Zusammenhang die Beziehungen zu Deutschland?

Äußerst widersprüchlich. Neuerdings muß man Wochen warten, um überhaupt erstmal einen Visumsantrag in der Deutschen Botschaft abgeben zu dürfen. In einer Zeit, wo viele andere europäische Länder die Einreisebestimmungen für Litauer lockern, ist man doch enttäuscht über diese Maßnahme einer Botschaft, die ein Volk vertritt, von dem man in Litauen sehr viel hält.

Ein Ärgernis für viele Reisende auch deutscher Nationalität sind die beschränkten Einreisemöglichkeiten nach Litauen über Polen. Gibt es da etwas Positives zu berichten?

So richtig noch nicht. Die polnische Seite hat uns auf den Spätherbst vertröstet, was die Öffnung eines neuen Grenzpunktes betrifft. Auch die Verhandlungen über den Vertrag über Zusammenarbeit mit Polen gestaltet sich schwierig, nachdem Polen die Okkupation des Wilnaer Streifens in den 20er Jahren weiterhin als innenpolitisches Problem ansieht und Frau Suchocka noch vor kurzem verkündete, eine Entschuldigung in Richtung Litauen wird es nicht geben.

Sehen Sie überhaupt positive Ansätze in der zukünftigen Politik Litauens?

Ich hoffe sehr auf baldige Neuwahlen. Die Wirtschaft stagniert und immer mehr Leute begreifen, daß der Handel alleine uns nicht hilft. Da Maßnahmen seitens der Regierung zu einer Ankurbelung der produktiven Wirtschaft auf allen Ebenen fehlen, könnte es durchaus zu einem baldigen Votum gegen diese Politik kommen.

(Das Interview führte Chris Schmitz.)

Feindstaatenklauseln:

Diskriminierung auf alle Zeit?

Auswärtiges Amt verpaßt Chancen zur Änderung der UNO-Charta

Die Bundesregierung strebt zwar einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen an, will aber die damit verbundene Chance zur endgültigen Streichung der gegen Deutschland gerichteten „Feindstaatenklauseln" in der UNO-Charta nicht zur offiziellen Forderung erheben.

Die Artikel 53 und 107 der Charta räumen den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges Sonderrechte ein: Sie erlauben den USA, Rußland, Großbritannien und Frankreich militärische Präventivschläge gegen Deutschland und Japan, um der „Gefahr eines Angriffskrieges" vorzubeugen. Der Sicherheitsrat muß nicht gefragt werden.

Dabei wäre die Gelegenheit zum Streichen günstig: Für die Aufnahme Deutschlands als ständiges Mitglied im Sicherheitsrat, die für 1997 angestrebt wird, muß die UNO-Charta ohnehin geändert werden. Zustimmen müssen zwei Drittel der 183 Mitgliedsstaaten. Das Auswärtige Amt räumte zwar ein, dies sei eine „gute Gelegenheit, den alten Müll rauszuschmeißen", stellte aber gleichzeitig fest, die Feindstaatenklauseln „sind kein Anliegen, das uns drückt".

Damit bleibt Bonn bei der alten Linie des Wegschauens. „Die Bundesregierung ist sich mit ihren westlichen Partnern, insbesondere Frankreich und Großbritannien, darin einig, daß die sogenannten Feindstaatenklauseln in der Charta gegenstandslos sind", wurde der CSU-Abgeordnete Herbert Frankenhauser vom Außenamt beschieden. Das reicht der Regierung, Änderungsvorstöße gab und gibt es nicht.

Andere sind wesentlich weiter: „Für mich ist ganz klar, daß diese Klausel wegfällt", erklärte UNO-Generalsekretär Butros-Ghali in einem Interview. Auch die russische Regierung wollte wenigstens ein Zeichen setzen und im Sicherheitsrat beschließen lassen, daß die Klauseln „ihre originale Bedeutung verloren haben" und nur „eine Tatsache der Geschichte" darstellen. Doch die von Rußland gewünschte Außenministersitzung kam nicht zustande.

Die CSU bemüht sich seit Jahren um eine Kehrtwende der Außenpolitik. „37 Jahre Diskriminierung des deutschen Volkes sind genug", erklärte der Landtagsabgeordnete Seidl bereits vor elf Jahren. Wenn Bonn nichts unternimmt, werden die 50 Jahre noch voll.

H. J.

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)
Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎37)
Hans Heckel, Joachim F. Weber (☎30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob, Maike Mattern (☎36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: Jürgen Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎41) **und Vertrieb** (☎42): Karl-Heinz Blotkamp
Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.
Druck Gerhard Rautenberg, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22
Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Glosse:

Ein schräges Quartett vom Amselfeld

Von philanthropischen Neigungen und unvorhergesehenen Reiselüsten

Aus dem lieblichen Amselfeld waren sie gekommen, die man hierzulande gern „ausländische Mitbürger" nennt. Suchten sie in der in so liberalem Ruf stehenden Bundesrepublik Asyl vor Verfolgung? Verfolgt vielleicht von der Polizei ihres Heimatlandes, die schon mit normalen Bürgern, geschweige denn mit Räubern nicht zimperlich umgeht? Denn diesem wenig ehrenhaften Gewerbe gingen sie in Köln nach, die Herren Xheladin, Sami und Ilir, Kosovo-Albaner im besten Mannesalter zwischen 22 und 33, die „Hahnwaldbande" genannt.

Sie hatten eingebrochen, geraubt, geprügelt und vergewaltigt. Eine Zeit lang ging das gut – für die Opfer natürlich schlecht –, dann erwischte sie die Polizei und brachte sie vor Gericht. Vor das Kölner Landgericht, Saal 112. In Richter Wolfgang Hansels Händen lag nun das Schicksal der Verbrecher. Oder sagt man „mutmaßliche Verbrecher"? Besagtes Schicksal sollte sich nun bald zum Besseren wenden. Vor dem Urteil winkte ihnen die Freiheit. Ist man doch an rheinischen Gefilden bei den mit der Sicherheit befaßten Politikern auf freundlichen Umgang mit Gesetzesbrechern bedacht und versucht alles, was hier zur „Deeskalation", d. h. zur weiteren Verhohnepipelung der Staats- und Sicherheitsorgane und deren vernünftigem Durchgreifen führen müßte.

Was den „autonomen" Banditen seinerzeit in Bonn recht war, als diese während der dritten Lesung des Asylrechtsänderungsgesetzes Bundestag und Abgeordnete unter den Augen der Bonner Polizei „vorführen" konnten, sollte nun den Amselfeldern billig sein, dachte wohl der Herr des Verfahrens im Kölner Landgericht. Oder war sein Glaube an das Gute im Menschen so ausgeprägt, daß Richter Hansel aus philanthropischen Gründen darauf verzichtete, die Zuschauer von bewaffneten Polizisten oder Justizbeamten nach Waffen durchsuchen zu lassen?

Es kam, wie es bei schweren Jungens, denen man es leicht macht, kommen mußte. Ein Zuschauer, der Sprache nach Landsmann der Amselfelder, zog auf Zuruf von der Angeklagtenbank eine Pistole, Zuschauer, Justizbeamte und Richter erstarrten oder machten Männchen und schwuppdiwupp, saßen die Herren Angeklagten samt viertem Mann statt im Kittchen im Mercedes. Ein Taxifahrer soll sie am nächsten Tag von Köln nach Bonn gebracht haben. Ob sie aber nun in der kleinen Residenz am Rhein weiter einbrechen, rauben, foltern und vergewaltigen werden, ist nicht sicher. Sie wollten eigentlich noch nach Siegen weiter, was der Fahrer ablehnte. Doch irgendwo im Geltungsbereich des Grundgesetzes wird das hoffnungsvolle Quartett weiterwirken. Hat doch Polizei und Justiz dieser Republik die weichesten Samthandschuhe zum Umgang mit Verbrechern von der Politik verpaßt bekommen.

P. S. Erinnern Sie sich? Vor einigen Jahren gingen in Duisburg sämtliche Herren hinter der Richterbank in volle Deckung, als ein Angeklagter eine aus Brot und Schuhcreme geformte Pistole zog und sich auf und davon machte.

Potrimpos

Von „Schuld und Sühne“

Wie die Freie und Hansestadt Hamburg die Tötung ihrer Einwohner im Luftkriegs-Holocaust rechtfertigt

Was skeptische Beobachter befürchtet haben, scheint einzutreten: Die Gedenkveranstaltungen an über 40 000 von britischen und amerikanischen Bomben getöteten Hamburger Zivilisten werden von interessierter Seite zum antifaschistischen Festival mißbraucht.

In der Nacht vom 24. zum 25. Juli 1943 flog die Royal Air Force den ersten Nachtangriff des „Unternehmens Gomorrha". Ziel war es, durch planmäßige Vernichtung vor allem der Wohnviertel die Millionenstadt an der Elbe mitsamt ihren Bewohnern auszulöschen. Diese gezielten Vernichtungsangriffe auf Zivilisten weit im Hinterland der Front widersprachen dem damals wie heute geltenden Völkerrecht.

In Hamburg gibt es jetzt dazu zahlreiche Gedenkveranstaltungen, aber auch reine Propaganda-Aktionen. Die Federführung hat dabei die Landeszentrale für politische Bildung, ein Amt der Senatskanzlei, also der Hamburger Landesregierung, übernommen. Sie bringt eine Anthologie und einen Veranstaltungskalender unter dem Titel „Bombenkrieg Hamburg 1943" heraus, in deren erstem Teil den Lesern deutlich ge-



Auch daran noch sollen die Deutschen die Schuld tragen: Hamburg, Ecke Mönckebergstraße/Gerhart-Hauptmann-Platz nach anglo-amerikanischem Luftangriff
Fotos: Schmidt-Luchs (1), Archiv (1)

Das „Unternehmen Gomorrha“ als Antifa-Spektakel

macht werden soll, daß die Deutschen und die Hamburger selbst schuld daran trugen, daß die Briten und Amerikaner sich 1943 darum bemühten, Hamburg auszulöschen.

Mit allen propagandistischen Tricks und mit längst widerlegten Behauptungen bemüht sich eine Dr. Helga Kutz-Bauer von eben dieser „Landeszentrale für politische Bildung", die Legende aufrechtzuerhalten, die deutsche Luftwaffe habe mit dem unterschiedslosen Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung weit im Hinterland des Feindes begonnen, so daß unter der Devise „Wer Wind sät, wird Sturm ernten" die Briten und Amerikaner moralisch und politisch zu den Vernichtungsangriffen auf Hamburg berechtigt gewesen seien. „Schuld und Sühne" heißt es an einer Stelle der Broschüre ...

Es beginnt damit, daß sie erwähnt, schon im Ersten Weltkrieg hätten deutsche Zeppeline Bomben ins Hinterland des Feindes geworfen. Sie verschweigt, daß die Gegenseite, so die Franzosen, ebenfalls Bomben auf deutsche Städte warf. Dann geht die übliche Legendenaufzählung weiter: „1939 hatte Deutschland die größte und modernste Luftwaffe der Welt", behauptet sie. Das ist falsch. Ein Blick in die Fachliteratur hätte Frau Dr. Kutz-Bauer erläutert, daß Deutschland, das von 1918 bis 1933 überhaupt keine Luftwaffe haben durfte, zu Beginn des Krieges 2785 Flugzeuge besaß, Frankreich über 3200, Großbritannien über 2327 verfügte, die UdSSR über 18 000, die USA über 9700 Maschinen.

Mit Falschdarstellungen dieser Art geht es weiter: Die Deutschen hätten, behauptet die Mitarbeiterin der Landeszentrale für politische Bildung, 5800 Tonnen Bomben auf das belagerte Warschau innerhalb von einer Woche abgeworfen. „Das war das Dreifache dessen, was 1945 das alte Dresden nahezu total zerstörte."

Diese Propagandalüge stammt aus der „Geschichtsschreibung" des SED-Staates. Sie wurde erfunden von dem Verfasser der offiziellen DDR-Luftkriegsgeschichte, Olaf Groehler, von dem sie das Museum für Verkehr und Technik, Berlin, kritiklos übernahm. Dr. Helga Kutz-Bauer schrieb es dort ohne jede Quellenkritik ab.

Hätte die Historikerin sich die Mühe gemacht, Fachliteratur heranzuziehen, hätte sie folgendes erfahren: Warschau war – im Gegensatz zu Dresden – 1939 keine „offene Stadt", sondern eine erbittert verteidigte Festung. Nach fünfmaliger vergeblicher Aufforderung zur Übergabe an die in den Außenbezirken stehenden deutschen Truppen fand am 25. September 1939 ein einziger schwerer Luftangriff statt. Deutsche Flugzeuge warfen insgesamt 560 Tonnen Spreng- und 72 Tonnen Brandbomben, alles in allem also 632 Tonnen Bomben. Auf Dresden, eine unverteidigte Stadt weit im Hinterland der Front, warfen britische und amerikanische Bombenflugzeuge vom 13. bis zum 15. Februar 1945 zirka 3890 Tonnen Bomben (die Angaben in der Literatur liegen teils höher, teils niedriger), also mehr als sechsmal soviel, wie deutsche Bomben auf die Festung Warschau fielen.

Weiter geht die Desinformation von Dr. Kutz-Bauer: 1940 habe die deutsche Luftwaffe die „Innenstadt von Rotterdam dem Erdboden gleichgemacht, obwohl schon Kapitulationsverhandlungen im Gange waren". Tatsächlich lag die Frontlinie am Stadtrand von Rotterdam. Die Holländer weigerten sich zu kapitulieren. Während die deutschen Bombenflugzeuge im Anflug auf Rotterdam waren, änderte der holländische Oberbefehlshaber seine Meinung und bot Kapitulationsverhandlungen an. Es gelang der deutschen Führung nur noch, einem Teil der in der Luft befindlichen Flugzeuge den Abbruch des Angriffs zu befehlen. Der Rest warf seine Bomben auf die befohlenen Ziele. Weil Rotterdam über keine Berufsfeuerwehr verfügte, brannte ein Sechstel der Stadt ab. Die Zahl der Toten lag zwischen 600 und 900.

Weiter werden bekannte Legenden verbreitet: „Erstes Symbol des Bombenkrieges" sei Coventry gewesen. Unsere Luftwaffe habe die Stadt „weitgehend zerstört". Tatsächlich wurden 8,3 Prozent der bebauten Stadtfläche zerstört, wodurch die britische Flugzeugindustrie, die in Coventrys Innenstadt einen Schwerpunkt hatte, eine Zeitlang beträchtlich beeinträchtigt wurde. Etwa 380 Menschen wurden bei dem Angriff getötet. Er war – inzwischen liegen die Angriffsbefehle gedruckt vor – eindeutig auf die Industrieanlagen gerichtet.

Falsch ist auch die Meinung der Autorin, Hamburg sei die erste Stadt gewesen, die die planmäßige Zerstörung von Wohnquartieren der Bevölkerung über sich ergehen lassen mußte. Die erste Stadt war Lübeck ein Jahr vorher.

Helga Kutz-Bauer faßt ihre – nur aus Unwissen (?) – resultierenden Thesen zusammen: Die deutsche politische Führung habe „nicht nur den Krieg begonnen, sondern auch zuerst und erbarmungslos den Luftkrieg organisiert. ... Die Luftangriffe auf Warschau, Rotterdam, Manchester, Coventry und schen mit den verbrecherischen Terrorangriffen gegen die Zivilbevölkerung. Warschau und Rotterdam waren verteidigte Städte, die zur Übergabe aufgefordert worden waren, sie aber verweigerten. Die Luftangriffe auf diese Festungen waren rechtlich zulässig.

Gezielt die Wohnviertel in weit hinter der Front liegenden Städten anzugreifen mit dem Ziel, möglichst viele Zivilisten zu töten und die Moral der Bevölkerung zu brechen, fällt jedoch unter die „mutwillige Zerstörung von Städten, Märkten und Dörfern oder jede durch militärische Notwendigkeit nicht gerechtfertigte Verwüstung", die laut Statut des Internationalen Militärgerichtshofs in Nürnberg gemäß Artikel 6 b als Kriegsverbrechen zu werten sind.

Das auszusprechen, scheut sich die hamburgische Zentrale für politische Bildung (– oder Desinformation?). Stattdessen wärmt sie die alten, längst widerlegten Legenden auf, der Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung sei von der deutschen Luftwaffe begonnen worden. Somit rechtfertigt sie die britischen und amerikanischen Terrorangriffe.

Der von der Landeszentrale für politische Bildung veröffentlichte Veranstaltungskalender führt diesen Stil fort. Wolf Biermann darf im Rahmen der Gedenkveranstaltungen vortragen. Der unvermeidliche Ralph Giordano produziert sich gleich mehrfach.

Den Gipfel stellt jedoch eine Veranstaltung der ebenfalls vom Hamburger Staat



Begleitumstände der „democratization": Massenmord an der Zivilbevölkerung

Politische Bildung oder Desinformation der Bürger?

London ... haben auf Zivilisten und Wohngebiete keinerlei Rücksicht genommen."

Genau das Gegenteil ist richtig. Horst Boog, der leitende wissenschaftliche Direktor des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Freiburg, einer Institution des Bundesverteidigungsministeriums, stellt in einem Beitrag in der Zeitschrift „Militärgeschichte", Heft 2/1992, ausdrücklich fest: Die deutsche Luftwaffe hielt sich „im Rahmen traditionell-kontinentaler militärischer Grundsätze an Unterscheidungen zwischen Kombattanten und Nichtkombattanten ... Das Kriegsvölkerrecht war verbindliche Grundlage der deutschen Luftkriegsdoktrin."

In der Luftwaffen-Dienstvorschrift 16 hieß es ausdrücklich: „Angriffe auf Städte zum Zweck des Terrors gegen die Zivilbevölkerung sind grundsätzlich abzulehnen. Erfolgen aber trotzdem Terrorangriffe durch einen Gegner auf schutz- und wehrlose offene Städte, so können Vergeltungsangriffe das einzige Mittel sein, den Gegner von dieser Art der Luftkriegsführung abzubringen ... Der Angriff muß auf jeden Fall klar den Vergeltungscharakter zum Ausdruck bringen." Damit hielt sich die deutsche Luftwaffe konsequent im Rahmen des Völkerrechts.

Es ist auch ein Trick, den völkerrechtlich zulässigen allgemeinen Luftkrieg zu vermi-

finanzierten „Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg" dar, die als einzigen Historiker Prof. Dr. Olaf Groehler aus Berlin auftreten läßt zu einem Vortrag über „Politik und Kriegführung – die Bombenstrategie Großbritanniens und Deutschlands 1939 bis 1943".

Groehler war im SED-Staat der Verfasser der offiziellen „Geschichte des Luftkrieges 1910 bis 1970", erschienen 1975 im Militärverlag der DDR. Und auch in seinem nach der Wiedervereinigung im Akademie-Verlag, dem Verlag der DDR-Akademie der Wissenschaften, erschienenen Buch „Bombenkrieg gegen Deutschland" vertritt er überdeutlich die marxistisch-leninistische Geschichtsauffassung. Beide Bücher triefen von Parteilichkeit, Häme und Haß gegen Deutschland. Dieser kommunistische Geschichtspropagandist wird nun von einer offiziösen hamburgischen Stelle zur Deutung des alliierten Bombenkrieges gegen Hamburg eingeladen!

Es scheint den offiziellen Hamburger Stellen nicht daran gelegen, historische Aufklärungsarbeit im Zusammenhang mit den Gedenkveranstaltungen zum 50. Jahrestag der Bombardierung der Hansestadt zu leisten.

Hans-Joachim v. Leesen

In Kürze

Warschaus alte Kameraden

Die Republik Polen will offenbar nicht auf ihre „bewährten" Mitarbeiter aus kommunistischen Zeiten verzichten und damit auch kein neues Kapitel deutsch-polnischer Beziehungen aufschlagen. Immer mehr polnische Ex-Offiziere werden reaktiviert: Unter ihnen Brigadegeneral Miroslaw Hermaszewski, einst Mitglied des Jaruzelski-„Kriegsrates", der 1981 das Kriegsrecht verhängte, und Oberst Henryk Jasik, der zum Sonderberater des Innenministers wurde. Jasik gilt als vormaliger KGB-Mann.

75 Prozent werden rückfällig

Die übergroße Mehrzahl der bis 30jährigen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, werden rückfällig. Zumeist erfolgt der „Rückfall" in den ersten drei Jahren nach der Haftentlassung.

Bonhoeffer-Kirche?

Ein Pfarrer aus dem Berliner Nobelviertel Zehlendorf hat „wegen des politischen Rechtsrucks in Deutschland" vorgeschlagen, die Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in eine „Dietrich Bonhoeffer-Kirche" umzubenennen. Über den Theologen Bonhoeffer liegen allerdings umstrittene Wertungen vor. So heißt es im Evangelischen Pressedienst vom 9. 4. 1985: „Über den anglikanischen Bischof Bell leitete Bonhoeffer (während des Krieges!) Informationen an die britische Regierung weiter ... Getarnt als V-Mann in der Abwehr, spielte er ab 1940 eine Doppelrolle als Agent und Konteragent..." Der Zehlendorfer Pfarrer Martin Lotz kam zu dieser Meinung, weil er glaubt, „Berlins bekanntestes Wahrzeichen trägt den Namen (nach Kaiser Wilhelm I) eines nationalistischen Kriegstreibers".

Rehabilitierung möglich

Rußland hat eine Zentralstelle zur Rehabilitierung von politischen Häftlingen gebildet, bei der auch Deutsche berücksichtigt werden können. Leiter ist der russische Oberst Waleri Wolin, der unlängst auch Bautzen besuchte. Wolin kritisierte die Bonner Regierung, die im Gegensatz zu Warschau und Tokio kein Interesse an der Revision von Urteilen zu haben scheine. Während die Polen und Japaner gewissermaßen „auf unserer Schwelle schlafen", seien die bundesdeutschen Behörden völlig unaktiv.

Bankrott 1995?

Immer mehr ernstzunehmende Wirtschaftswissenschaftler prophezeien für die nächsten drei oder vier Jahre einen Zusammenbruch der USA. Bereits 1995, also noch vor dem Ende der Amtszeit Clintons, sollen die Zinszahlungen für die nationale Schuldenlast den größten Teil des Etats verschlingen. Senator Warren B. Rudmann erklärte 1992: „Die Rezession kann man nur als Picknick bezeichnen, verglichen mit dem Zustand, in dem sich dieses Land im Jahr 1997 befinden wird."

Dr. Walter Kroemer 75

Dr. h. c. Walter Kroemer, langjähriger kfm. Direktor einer Handelskette in der Autoindustrie, Vorstandsmitglied der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft e. V., beging am 21. Juli seinen 75. Geburtstag.

Nachdenken:

Was ist nur geschehen mit Deutschland?

Die Ereignisse von 1989 in Mittel- und Osteuropa sind nur bedingt zu unserem Wohl genutzt worden

In ein paar Jahren werden sich Historiker fragen, wie es angesichts der umwälzenden Ereignisse in den Jahren vor 1990 passieren konnte, daß ein Land wie Deutschland in unbestrittener Spitzenposition der Prosperität in Europa, auf große Teile seines Landes verzichtet hat. Historiker werden konstatieren, daß den Deutschen nach einem verlorenen Krieg erhebliche Gebiete ihres Staates durch Besetzung, durch Vertreibung der deutschen Bevölkerung, abgenommen wurden, der Reststaat zunächst in Besatzungszonen aufgeteilt wurde, später dann noch einer Spaltung dieses Restdeutschlands in zwei feindlich gegenüberstehende Teilstaaten unterlag, getrennt durch Mauer, Stacheldraht und Schießbefehl.



Die Heimat von über 13 Millionen Deutschen wurde ohne Nötigung vorerst preisgegeben. Dr. Kurt Schumacher (SPD): „Annexionen sind die gefährlichsten Reparationen"

Aus dem Elend der ersten Nachkriegsjahre dann nach und nach erholt, forderte der westliche Teil dieses gespaltenen Deutschlands über Jahrzehnte seine Wiederherstellung als Ganzes und die Rückgewinnung seiner Souveränität. Inzwischen hatte sich nämlich unter den Völkern ein Kodex entwickelt, der Okkupation, Vertreibung und Nichtgewährung des Selbstbestimmungsrechtes brandmarkte.

Als schließlich auch das Sowjetreich zur Einsicht kam, daß dieses Völkerrecht als Richtlinie seiner Politik Geltung haben müßte, schien der Weg frei zur Wiederherstellung Gesamtdeutschlands in Frieden und Freiheit. Die Historiker werden Deutschland und seine Nachbarländer hinsichtlich der wirtschaftlichen und sozialen Situation um 1990 einzustufen wissen. Resultat dieser Analyse dürfte sein: Deutschland hatte auch ohne die abgeteilten und abgetrennten Gebiete in der Welt eine Spitzenstellung, während die Länder, die sich deutsche Gebiete nach dem Zweiten Weltkrieg angeeignet hatten, nämlich die SU, Polen und die Tschecho-Slowakei, auf die Dauer keinen Nutzen aus diesen so reichen Provinzen ziehen konnten. Polen beispielsweise erzielte nur in den ersten Jahren Vorteile aus den großen vorgefundenen Vorräten in Industrie und Landwirtschaft und der ausgezeichneten Infrastruktur. Nach Verbrauch der Bestände und meist unsachgemäßer Nutzung waren Maschinen, Immobilien und Landwirtschaft bald so heruntergewirtschaftet, daß Polen wieder auf den Stand vor der Aneignung zurückfiel.

Wie groß der Nutzen zunächst war, mögen folgende Überlegungen aufzeigen. Der Lebensstandard in Polen war vor dem Krieg laut polnischer Statistiken nicht einmal halb so hoch wie in den deutschen Ostgebieten. Da nun nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung die Besiedlung durch Polen wesentlich dünner wurde, kam auf jede polnische Familie der Besitz von mindestens zwei deutschen Familien. Bedingt durch den wesentlich höheren Lebensstandard der Deutschen konnten die Polen also das vier- bis fünffache dessen vereinnahmen, was sie vorher an Möbeln, Hausrat, Fahrzeugen, Vieh, Maschinen, Werkzeug, Gebäuden und Vorräten aller Art besaßen. Das gleiche gilt bei den öffentlichen Einrichtungen, bei Verwaltungsgebäuden, Krankenhäusern, Altersheimen, beim Telefonnetz, der Eisenbahndichte, den Straßen, Schulen, Industrieanlagen, Fabrikanlagen.

Das den Polen zugewiesene deutschoberschlesische Industriegebiet mit den großen Erz- und Kohlevorkommen, seinen Chemiewerken und Stahlunternehmen war in den vierziger Jahren die modernst und bestausgerüstete Wirtschaftszone Europas. Dies und auch zumindest die mittleren Städte und Dörfer fielen den Polen zumeist unzerstört in die Hände. Polen hätte durch diesen immensen Zuwachs in Kürze zu einem der reichsten Länder des Ostens werden müssen. Tatsächlich wurde es aber zu einem Armenhaus.

Nicht viel anders ging es den Tschechen mit dem stark industrialisierten Sudetenland und dessen großartiger Infrastruktur – die sudetendeutschen Gebiete wurden allein schon durch Umweltschäden teilweise fast unbewohnbar.

Die Historiker werden sich also fragen, wo der Sinn dieser Verstümmelung Deutschlands lag. Einst blühende deutsche Provinzen wurden in nur vier Jahrzehnten total heruntergewirtschaftet und erfuhren, so eine Analyse der Polen selbst, eine Rückentwicklung auf den Stand von 1910.

Also legten eigentlich 1990 auch wirtschaftliche Gründe neben den völkerrechtlichen nahe, die Rückgabe der deutschen Gebiete zu erwägen.

Die Historiker werden einst grübeln, warum, trotz völkerrechtlicher Einsicht und wirtschaftlicher sowie humanitärer Gründe Deutschlands, die Gelegenheit nicht genutzt wurde. Selbst das Hindernis DDR beseitigte sich durch eine gewaltlose Revolution. Nichts mehr stand im Wege, Deutschland wiederherzustellen. Rechtslage und wirtschaftliche Situation waren optimal. Für die Sowjetunion hätten Zugeständnisse in ihrem Einflußgebiet in Nord-Ostpreußen nach der bereits erfolgten Ablösung von Polen, CSFR, Ungarn und der baltischen Staaten durch finanzielle Hilfen kompensiert werden können. Daß die Rückgabe der deutschen Ostgebiete für die polnische Bevölkerung zu einer schnellen Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse führen würde, daran zweifeln wahrscheinlich nicht einmal die Polen, wenn man die Umfrage hierzu in Schlesien heranzieht.

Mehrere Hunderttausend Polen verlassen ihr Land seit Jahren, um überwiegend in Deutschland eine bessere Existenz zu finden. 62 Prozent aller jungen Polen erwägen, Polen den Rücken zu kehren. Warum also? **Paula Petter**

„Disco-Bunker":

Sehenden Auges in eine Blamagenserie

Wie demokratische Fehlentwicklungen zu baulichen Symbolen werden

Umzugsbeschluß nach Berlin hin oder her – in Bonner Bauten wird das Geld verplempert wie eh und je. Das Sinnbild der rheinischen Bundesdemokratie, jener kreisrunde Plenarsaal für 256 Millionen Mark, halten Architekt Behnisch und Bauministerin Schwaetzer zwar für gelungen, die Mehrzahl seiner Benutzer jedoch eher für häßlich und ungemütlich.

Die runde Sitzanordnung, die wohl nur beweist, daß die Trennung von Regierung und Parlament, das eigentlich kontrollieren müßte, längst aufgehoben ist, kann und will man natürlich nicht mehr verändern. Späteren Generationen wird also der Beweis für die u. a. vom Kölner Professor Erwin Scheuch dargelegten demokratischen Fehlentwicklungen als bauliches Symbol erhalten bleiben. Doch mehr Gemütlichkeit im Restaurantbereich, bisher eine „Mischung aus Wartehalle und Kasperle" (ein CDU-Abgeordneter), ist den Bonnern immerhin über eine halbe Million Mark wert.

Sofort hagelte es wieder Kritik am Bundestagsneubau, der ohnehin eine einzige Katastrophe von Kostensteigerungen, Pannen und Fehlplanungen darstellt. Und das Schönste: Viele Pannen und Unzulänglichkeiten waren bis ins Detail bekannt, noch ehe das Parlament am 30. Oktober letzten Jahres umzog – nachzulesen in einem Ältestenratsprotokoll vom 8. Oktober 1992. Die Bonner Politiker marschierten unter Führung ihrer Präsidentin Rita Süssmuth sehenden Auges in eine Blamagenserie, die mit dem Rückzug in den alten Plenarsaal, dem sogenannten Wasserwerk, nach der Tonpanne am 24. November ihren Höhepunkt fand.

Die „Biertrinker-Fraktion" hatte sich schon zwei Wochen vorher von ihrer Theke im neuen Bundestag verabschiedet und den Rückzug zur alten Bar im Wasserwerk angetreten. Die Gründe nennt FDP-Mann Norbert Eimer: „Die Bemalung des Restaurants erscheint wie eine psychologische Kriegsführung gegen die Gäste. Die Bar erinnert mehr an einen Fleischerladen. Der Kellner kann die Gäste nicht bedienen, weil die Bar breiter ist als die Armlänge eines normalen Menschen." Folge: Der Ältestenrat machte die neue Bar dicht; die alte wurde wiedereröffnet.

Seitdem sitzen überwiegend FDP- und SPD-Abgeordnete wieder an der Holztheke im Keller des Wasserwerks, trinken ihr subventioniertes Bier und bestellen Speisen zu staatlich verbilligten Preisen (ein Menü ca. 13 Mark). Den Unionsteil des Hohen Hauses zieht es stärker in die vornehme Parlamentarische Gesellschaft, von Vater Staat ebenfalls kräftig unterstützt (eine Million Mark Zuschuß pro Jahr). „Otto Normalverbraucher" kommt hier wie dort nicht hinein – Sonderausweis erforderlich.

Die Politiker nehmen gerade den zweiten Anlauf, das neue Parlament zu beziehen. Die Tonanlage wird repariert. Auch Restaurant und Bar im neuen Haus werden aufgemotzt: Eine neue Kuchentheke kostet 21 275 Mark, Teppiche werden zum Preis von 237 300 Mark verlegt und für 178 525 Mark neue Möbel beschafft. 18 400 Mark werden ausgegeben, um den Kellnerdurchgang zur Küche abzuschirmen, woran vorher offenbar niemand gedacht hatte. Eine neue Theke für 100 000 Mark wurde jedoch vom Haushaltsausschuß abgelehnt.

Vorhänge (11 385 Mark), Stehleuchten (34 200 Mark) und ein schöner Pressestammtisch (39 500 Mark) sollen in dem „Disco-Bunker" (CSU-Landesgruppenchef Michael Glos) endlich Gemütlichkeit wie in der alten Bar schaffen. Die Wetten, daß dies gelingt, stehen ganz schlecht.

Hans-Jürgen Leersch

Altersversorgung:

Loch von 1,4 Mrd. in Rentenkasse

Auch Rentner und Pensionäre müssen für Pflegeversicherung zahlen

Auch Rentner und Pensionäre müssen für die ab Januar geplante Pflegeversicherung Beiträge bezahlen. Von einer „Standardrente" (1900 Mark) werden 9,50 DM monatlich abgezogen, weitere 9,50 DM muß die Rentenversicherung an die neue Pflegekasse bezahlen. 1996 steigt die Abgabe sogar auf 16,15 DM. Dies geht aus dem vom Bundeskabinett beschlossenen und bereits in den Bundestag eingebrachten Pflegegesetz hervor.

Im einzelnen betragen die Beiträge bei einer Rente von 1400 DM sieben Mark (1996: 11,90 DM), 2500 DM 12,50 DM (1996: 21,25 DM) und 3000 DM 15 DM (1996: 25,50 DM). Die gesetzliche Rentenversicherung muß zusätzlich vom nächsten Jahr an die Pflegekasse einen „Arbeitgeberanteil" in Höhe von 1,4 Milliarden Mark bezahlen, die sie nicht hat. Bei der Bundesanstalt für Arbeit, die die Arbeitslosen pflegeversichern muß, wird eine Milliarde fällig, von der ebenfalls unbekannt ist, wie sie bezahlt werden soll.

Pensionäre, also frühere Beamte, die privat krankenversichert sind, müssen eine private Pflegeversicherung abschließen. Die Beitragshöhe ist noch nicht genau bekannt, soll sich aber nach Angaben der privaten Versicherungswirtschaft zwischen 20 und 30 Mark im Monat bewegen. Karenztage oder Abzüge von Renten und Pensionen bei Krankheit sind nicht vorgesehen.

Lehrer und Professoren wird bei Krankheit keine Wahlmöglichkeit zwischen Gehaltsabzug oder Urlaubsverzicht gewährt. Der Gesetzentwurf von Sozialminister Norbert Blüm sieht für diese Berufsgruppen immer einen Abzug vom Gehalt vor. Begründet wird die Regelung mit den festen Ferien- bzw. Semesterterminen.

Weniger konkret formuliert ist allerdings, wie der Bundeszuschuß für Investitionskosten in der Pflegeversicherung gegenfinanziert werden soll. In Bonn heißt es bereits, daß Finanzminister Theo Waigel wohl auf den nächstes Jahr von den Ländern erwarteten 600 Millionen Mark (steigen bis 1996 auf 3,6 Milliarden) sitzenbleiben werde.

Eine Karenztageregelung für Abgeordnete ist zwar im Entwurf erwähnt, die Detailbestimmung im Artikel 17d fehlt jedoch. „Die Regelung soll während des Gesetzgebungsverfahrens eingefügt werden", heißt es dazu nur. **H. Jürg**

Afrika:

Angolas Bürgerkrieg nimmt kein Ende

In ehemaliger portugiesischer Kolonie sind 40 000 Tote zu beklagen

In Angola tobt nach wie vor ein blutiger Bürgerkrieg. Von der Weltöffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen, von den Vereinten Nationen ignoriert, forderten die Auseinandersetzungen und Massaker in dieser ehemaligen portugiesischen Kolonie von Oktober 1992 bis zum Mai dieses Jahres allein 40 000 Menschenleben. Zehntausende von Zivilisten wurden während einer von der MPLA-Regierung in Luanda initiierten „ethnischen Säuberung" massakriert. Ihr einziges „Verbrechen" bestand darin, daß sie zu den Volksgruppen der Ovimbundu und der Bakongo gehören.

Seit mehr als sieben Monaten befinden sich hunderte von Frauen und Kindern grundlos in Haft. Die in westlichen Kreisen immer wieder auftauchende Behauptung,

„Ethnische Säuberung"

daß die neuen Kämpfe in Angola durch die Wahlniederlage von Dr. Savimbi und seiner UNITA verursacht wurden, sind nichts als eine groteske Verzerrung der Wirklichkeit. Die Unterstellung, daß Savimbi das Ergebnis der sogenannten „freien und fairen Wahlen" nicht akzeptieren wollte und daher das Land in einen neuen Bürgerkrieg gestürzt hat, entsprechen keineswegs der wirklichen Entwicklung.

Frau Professor Fatima Roque, die in der politischen Organisation der UNITA eine maßgebende Rolle spielt, hat sich jetzt mit dem Ausmaß des Wahlbetrugs und der Unregelmäßigkeiten beschäftigt, die erneut zu blutigen Auseinandersetzungen führten. Sie zitiert dabei einen internen Bericht der Vereinten Nationen und einen Befund der UN-Sonderbeauftragten Frau Margret Anstee, in dem deutlich wird, daß anscheinend politische Zweckmäßigkeiten über die Wahrheit siegten. So wurden Sondereinheiten der von der Regierung kontrollierten Bereitschaftspolizei in voller Stärke in Luanda eingesetzt, um die UNITA mit Gewalt aus der Hauptstadt zu vertreiben.

UNITA-Funktionäre erinnerten sich dabei nur allzugut an die blutige Säuberung des Jahres 1977, als mindestens 40 000 „Intellektuelle" und „Bourgeois" nach einem fehlgeschlagenen Putschversuch umgebracht wurden. Dennoch war Dr. Savimbi grundsätzlich gegen einen Neubeginn des Bürgerkriegs und bereit, das verfälschte Wahlergebnis und den zweiten Wahlgang für einen neuen Präsidenten zu akzeptieren. Fünf Tage nach der Bekanntgabe der Wahlresultate (am 22. Oktober) kehrte die UNITA an den Verhandlungstisch zurück.

Damit begann jedoch von Seiten der MPLA ein neues grausames Spiel in der angolanischen Tragödie. So wurde zunächst General Ndalu, der Leiter des Regierungsteams, abberufen. Dann übernahm Vizeminister Nando die Führung. Er schien flexibel und nachgiebig zu sein. Im Nachhinein kann aber daraus abgeleitet werden, daß die MPLA keine der getroffenen Vereinbarungen durchführen wollte. Im Gegenteil: Die MPLA hatte im Gegenteil sorgfältig einen militärischen Schlag gegen die UNITA vorbereitet, der einer rigorosen Verletzung der bestehenden Friedensvereinbarung gleichkam. Sondereinheiten, unterstützt von mehreren tausend Milizsoldaten, besetzten sämtliche Büros und Wohnungen der UNITA in Luanda sowie die Hotels in denen sie untergebracht waren. Hunderte von UNITA-Funktionären wurden massakriert. Dieser Überfall war nur der Auftakt zu einer neuen „Säuberungswelle", der zehntausende Angehörige der Ovimbundu- und Bakongo-Volksgruppen zum Opfer fielen.

Trotzdem glaubt Dr. Savimbi an eine friedliche Lösung des politischen Machtkampfes Angolas. In verschiedenen Gesprächen hat er immer wieder betont, daß künftig die ethnisch-kulturelle Vielschichtigkeit berücksichtigt werden muß. Dabei soll innerhalb der kommenden Entwicklung durchaus eine bedeutende, nationale Kraft zum Tragen kommen. Darin soll auch der Rahmen für die Verwirklichung einer Übergangsverfassung gefunden werden. In jedem Fall ist die UNITA auch jetzt noch an einem Vergleich und der Beendigung der militärischen Auseinandersetzungen interessiert. In einem 12 Punkte umfassenden Programm hat sie erneut die Bereitschaft zu friedlichen Gesprächen und der Suche nach einer Lösung für die offenstehenden Probleme vorgeschlagen.

Die Vorschläge sprechen u. a. von einer strikten Einhaltung des Waffenembargos, einem Waffenstillstand, die schrittweise Demobilisierung aller militärischen Einheiten, der Entwaffnung der Regierungsmiliz, der Freilassung aller Gefangenen, der Verteilung der wichtigsten Hilfsgüter an die gesamte angolanische Bevölkerung, den Einsatz einer verstärkten Friedensmacht der Vereinten Nationen sowie die Schaffung einer echten Regierung der nationalen Einheit und Versöhnung. Außerdem fordert die UNITA in ihren Vorschlägen eine grundlegende Reform der Rechtssprechung, der Verwaltung und der Wirtschaft, einer Garantie aller persönlichen Grundrechte sowie die Dezentralisierung der regionalen Verwaltungen um damit das Trauma einer ethnischen Säuberung zu beseitigen.

Das insgesamt aus elf Punkten bestehende Reformprogramm der UNITA wird von Kennern der Lage in Angola als eine notwendige Entwicklung und als ein maßgebender Schritt zur Beendigung der angolanischen Tragödie bezeichnet. Der Auffassung maßgebender Beobachter zufolge kann es jedoch nur verwirklicht werden, wenn eine umfangreiche Friedenstruppe der Verein-

Reformkräfte stärken

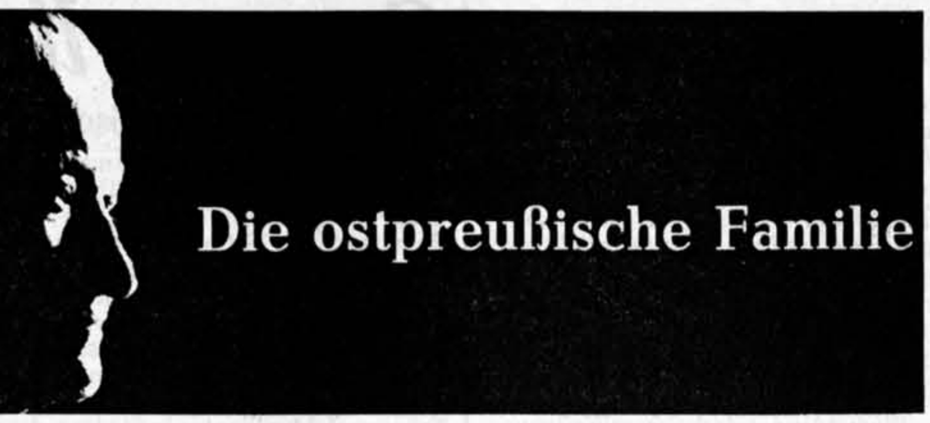
ten Nationen zum Einsatz kommt, wenn umgehend humanitäre Hilfe in den Katastrophen- und Hungergebieten des Landes geleistet wird, alle Gefangenen – vor allem Frauen und Kinder sowie der in Luanda inhaftierten UNITA-Unterhändler – freigelassen und die in Abidjan (Elfenbeinküste) abgebrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

Mehr denn je braucht Afrika Frieden und Entwicklung zur Lösung der zahlreichen Probleme des Kontinents. Das gequälte und aus vielen Wunden blutende Angola ist dabei keine Ausnahme. Der Westen sollte jedenfalls erkennen, daß ohne die UNITA und ohne Dr. Jonas Savimbi eine friedliche Ko-Existenz der angolanischen Stämme und Völker nicht möglich sein wird. Die ehemalige Kolonie, die einmal als eine der blühenden Provinzen Portugals in Übersee galt, wird auf Jahrzehnte hinaus ein Krisenherd in Afrika bleiben.

Karl Breyer



Trugen früher von außen Unruhe nach Angola: Kubanische Söldner



Lewe Landslied,

nun schlage ich also unsere „Erfolgsmappe" auf, die dickgespickt ist wie ein ostpreußischer Hasenbraten. Und sie wäre wohl geplatzt, hätte mir Frau Dora Stark alle Antworten auf die Frage nach dem von ihr gesuchten Gedicht „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben ..." zugesandt, wie sie eigentlich die Absicht hatte. Es waren 60 Briefe, und dazu kamen noch einige Telefonanrufe, obgleich die Nummer nicht angegeben war. „So herrliche Briefe habe ich erhalten, soviel Anerkennung für diesen Gedichtwunsch! Ich bin gerührt und bin es noch, welche Resonanz diese Frage ausgelöst hat", schreibt Frau Stark. Die älteste Schreiberin war 91 Jahre alt, sie hatte die Fichte-Worte aus dem Gedächtnis aufgeschrieben. (Nuscht von „Koppche wie Siebche", wie uns unsere ältesten Ostpreußen immer wieder bestätigen!) Frau Stark möchte vorerst an dieser Stelle danken, sie will es nach und nach auch persönlich tun, oawer dat duert noch e Wielke!

Ja, unsere Familie spurt! Das konnte auch Frau Erika Gburek erfreut feststellen, die um alte Kinderreime und Spiele bat. Ich konnte ihr die schönsten und gebräuchlichsten zusenden, sie waren in meinem – längst vergriffenen – Arbeitsheft der Landsmannschaft „Mütter und Kinder" enthalten. Aber was war das gegen die vielen Zuschriften, die Frau Gburek aus unserem Leserkreis erhielt. Sie kamen zumeist von Achtzigjährigen oder noch Älteren, die ihre Kinderspiele nie vergessen hatten. „Es waren ja für mich als Kind die Großen, die da in der Pause auf dem Schulhof tanzten!" Nun konnte Frau Gburek eine ganze Sammlung ihrer Schwester übergeben, damit sie mit ihrem Urenkelchen singen und spielen kann. Auch Frau Gburek wird sich persönlich bedanken – aber zuerst einmal hier ein pauschales Dankeschön. Und das soll ich auch zum allerletzten Mal von Frau Brigitte Kremser sagen. Das von ihr gesuchte Gedicht „In meiner Heimat wird es nun Frühling ..." hatte ich ja in unsere „Familie" eingespiegelt, es hat viel Anklang gefunden.

Und ebenfalls ein aller-allerletzter Dank von Herrn Hofer für die Übersendung des Arno Holz-Gedichtes „So einer war auch er!" Ich habe es inzwischen mehrmals versenden müssen, denn jeder Wunsch bekommt ja bei uns Kinder, die Ostpreußische Familie ist da sehr fruchtbar. Von Herrn Hofer erhielt ich für mein Archiv einige mir nicht bekannte, sehr lange Gedichte in Platt wie „De ol Kapproal" und „Dat Schlachtfest".

Für Frau Uhlenburg haben wir den – oder die – Verfasser(in) des Gedichtes „Zur Nacht sind wir aufgebrochen ..." gefunden: Es stammt von U. Beyrich. Ich bekam es von Frau Ruth Bergner als Kopie aus dem Büchlein „Unvergessene Heimat – Ostpreußische Gedichte mahnen uns", herausgegeben von Gerhard Bosk, zugesandt. Es ist wirklich, wie Frau Uhlenburg formulierte, eine „Saga der großen Flucht", in knappen, klaren, harten Worten geschrieben, eben holzschnittartig.

Unser Landsmann Karl Krakow aus Angermünde hatte schon einen ersten Erfolg auf seine Frage nach ehemaligen Angehörigen der Heeresmunitionsanstalt Powayen gemeldet. Nun schrieben ihm nach der früheren Telefonistin aus Kanada auch eine ehemalige Sekretärin und deren Schwester. „Nach einem halben Jahrhundert sind es nun schon Vier, die sich durch unsere Ostpreußische Familie zusammengefunden haben", freut sich Herr Krakow. Und legte mir als kleinen Dank eine Kopie der „Neuesten Powuschener Nachrichten" – herausgegeben 1938! – bei. Lustig und doch mit einem Schlubberchen Wehmut zu lesen.

Irgendetwas haben manche Leserinnen und Leser bei dem Angebot von Frau Barczyk, ihre gesammelten Ostpreußenblatt-Jahrgänge abzugeben, in den falschen Hals bekommen: Sie wollen ihr sogar noch welche zuschicken! Dabei war die Bitte ganz unmißverständlich formuliert: Frau Melitta Barczyk, Eichendorffweg 29 in 88348 Saulgau, will ihre Ostpreußenblatt-Sammlung verschenken!

Bei Frau Gerlinde Schultz hat es dagegen voll geklappt. Kaum war ihre Frage nach der „Gebirgsstachelbeere" erschienen, meldeten sich vier Landsleute und gaben Tips. Sollte es über die angegebene Baumschule doch nicht klappen, wird sie auf ein besonders nettes Angebot zurückgreifen: Ein 93jähriger Ostpreuße bot ihr einige Reiser aus seinem Garten an. Und zwei Leserinnen baten um Nachricht, wenn sie Erfolg hätte. „Ist doch schön, dieses Helfen im Kreis", meint Frau Schultz.

Und das bestätigt besonders eindringlich eine Leserin aus Essen. Ich hatte vor kurzem einen ganz persönlichen Wunsch geäußert: Wer könnte einmal eine unserer treuesten Leserinnen, Frau Zysk, besuchen, der es nicht mehr möglich ist zu schreiben und zu telefonieren – wie mit Herrn Neumann in Australien. Es meldete sich Frau Elisabeth Niewiesk, die Frau Zysk prompt besuchte. Sie schreibt: „Mit herzlichem Dank und lieben Grüßen läßt die 85jährige Frau bestellen, daß sie vor Rührung und Freude fast geweint hat. Da sie von ihrer im Haus lebenden Tochter gut betreut wird, ist sie wohlaufgehoben. Aber dieser Erzählnachmittag hat ihr so gut getan, es wird seine Wiederholung finden." Ich danke Ihnen, liebe Frau Niewiesk für das Plachanderstundchen!

Wie sich unser „Familienkarussell" weltweit dreht, konnte ich mal wieder feststellen: Frau Lisa Günther aus Hamburg wurde von einer Wienerin aus Kanada auf uns aufmerksam gemacht! Sie sucht drei Romane von Adam Müller-Guttenbrunn: Der große Schwabenzug – Barmherziger Kaiser – Josef der Deutsche. Sie hat bislang vergeblich alle Büchereien abgeklappert. Besitzt jemand diese historischen Bücher? Anschrift: Frau Lisa Günther, Pfitznerstraße 16 in 22761 Hamburg.

Ganz lange schmort schon der nächste Buchwunsch, aber ich hatte schon so oft nach Büchern von Agnes Sapper gefragt, daß ich eine kleine Luftpause einlegen mußte. Also nun noch einmal: Frau Christine Domnik, Breslauer Straße 10 in 77833 Ottersweier, sucht den dritten Band der Pfäfflings-Familie: „Frieder findet eine neue Heimat". Sie hätte dann das Trio komplett.

Einen lang gehegten Wunsch äußert Frau Selma Tiedtke, Glücksburger Straße 10 in 24986 Satrup: Sie sucht das Buch „Goldschmieds Töchterlein" von Elisabeth Halden. Sie mußte das Buch, eine Erzählung aus der Reformationszeit, bei der Flucht zurücklassen, wie alles andere auch. Vielleicht erhält sie es jetzt wieder?

So erging es auch Frau Ella Kloster mit dem von ihr geliebten „Kleinen Rosengarten". Bisher konnte sie das Löns-Liederbuch nicht wiederfinden, aber da bin ich sicher: Über unsere Familie klappt es. Denn die Heide- und Liebeslieder waren in Ostpreußen sehr beliebt. Meine Schwester sang und spielte sie mit Inbrunst, besonders „Rose weiß – Rose rot" und „Rosemarie, Rosemarie, sieben Jahre mein Herz nach dir schrie ..." Na, sieben Jahre braucht Frau Ella Kloster, Karolingerring 49b in 32425 Minden, bestimmt nicht zu warten. Und wir nur bis zur nächsten Familie in zwei Wochen!

Ihre

Ruth Geede

Ruth Geede

Arme Würstchen

SiS – Wahrlich, sie ist eine gute Freundin, auch wenn wir uns nicht so oft sehen. Fröhlich ist sie, und voller Anteilnahme, wenn's einem mal nicht so gut geht. Am Telefon tauschen wir unsere kleinen Sorgen und Nöte des Alltags aus, wir lachen gemeinsam und wir tratschen ein bißchen. Meist hat die eine genug Zeit für die andere, wie es bei einer echten Freundschaft eben sein soll. So ging es nun schon über Jahre hinweg.

Eines Abends jedoch, ich wollte ihr unbedingt etwas Wichtiges mitteilen, war sie kurz angebunden. Kaum ein „Wie geht's? Was macht die Kunst?" kam ihr über die Lippen. Herrje, was hatte ich getan!? Ein wenig enttäuscht legte ich den Hörer bald auf. Na ja, beim nächsten Mal würde sich alles klären, dachte ich.

Dann aber bekam ich eine Pressemitteilung in die Hand. „Vorname beeinflußt die Persönlichkeit", war da zu lesen, und der Name meiner Freundin auch. Ein Hamburger Wissenschaftler meinte doch tatsächlich herausgefunden zu haben, daß die Klangfarbe des Namens „Einfluß auf die Persönlichkeit und sogar auf die Gesichtszüge" habe. Eltern sollten deshalb gründlichst überlegen, wenn sie ihrem Kind einen Namen mit harten Lauten wie Knuth oder Gudrun geben wollten. – Sollte es wirklich stimmen? Aber das hätte ich doch vorher merken müssen? Zweifel kamen auf. Hatte meine Freundin diese Meldung auch gelesen und war sie deshalb „sauer" oder gar betrübt? Ich mußte ihr da doch unbedingt Trost spenden, nicht wahr?

Kurzentschlossen griff ich wieder zum Telefonhörer. „Sag mal, geht's dir besser? Das ist doch Quatsch, was die Zeitung da schreibt!" – „Wieso Zeitung, wieso Quatsch? Ich find' das ganz schön dumm, daß mir die Bratwürstchen geplatzt sind! Da kann ich mich schon ärgern! Tut mit leid, daß ich dich am Telefon vorhin so abgefertigt hab', ich wollt' retten, was zu retten war! Sag mal, warum hast du denn überhaupt angerufen? ..." Nun war ich es, die den Anruf schnell beenden wollte ...

Sommerliche Schönheit über Schutt

Das zarte Weidenröschen und seine vielen Verwandten findet man fast auf der ganzen Welt

Das Bild der hierzulande zwischen Juni und August unübersehbar auf abgeholzten Flächen, an Wegrändern und auf Schutthalden leuchtenden dunkelrosa Weidenröschen ist uns allen wohl vertraut. Sie stecken ihre bis 1,50 m hohen Blütenkerzen der Sonne entgegen. Woher kamen sie damals nach dem Krieg so schnell und massenweise, kaum daß der Wald seine Wunden dem Licht zeigte und Trümmerfelder klagten in Städten, die einst gute Zeiten sahen? In vom Kriege zerstörten Straßenzügen erblühten bald die Weidenröschen.

Der Wind trägt die von seidigem Flaum umgebenen flachen Samen des schmalblättrigen Weidenröschens (Epilobium angustifolium) weit. Die winzigen, flachen Nüßchen können lange unter Laub und Erde schlummern, bis sie – vielleicht erst nach Jahren – starke Sonnenbestrahlung zum Wachsen weckt. Das erklärt ihre rasche Besiedlung der Lichtungen zwischen den Resten gestürzter Baumriesen nach Lawinen-, Brand- und Sturmschäden oder Kahlschlag.

Die rund 200 Verwandten des Weidenröschens aus der Familie der Nachtkerzengewächse sind weltweit verbreitet, ausgenommen nur einige tropische Gebiete. Sie alle lieben kalkhaltige Böden und viel Licht. Noch zwischen Krüppelbirken und -kiefern, auch über der Baumgrenze der Hochgebirge und in arktischen Zonen konnte sich das Weidenröschen ansiedeln. Manche Völker lernten es zu nutzen. Nach dem großen Krieg erinnerten sich auch bei uns die Hungernden daran, daß die Wurzeln des Weidenröschens eßbar sind. Sie fanden solche vor allem an Quellen und Bachrändern, gruben sie aus und brachten sie als „falschen Spargel" auf den Tisch. Im zeitigen Frühjahr werden die frischen Rosetten des vierkantigen Weidenröschens als „Brunnsalat" gegessen, auch als Spinat gekocht. – In der ehemaligen Sowjetunion pflückt man noch heute – in Ermangelung und auch zum Strecken des beliebten grünen Tees – die weidenähnlichen Blätter dieses Nachtkerzengewächses.

Rußlanderfahrene Spätheimkehrer des Zweiten Weltkrieges erzählten mir, sie hätten ihre „Gastgeber" nach dem Genuß von „Iwan Tschai", einem Weidenröschentee, den sie zusammen mit getrockneten Fliegenpilzen gebrüht und mit gesüßtem Heidelbeersaft vermischt hatten, in einem Rauschzustand erlebt, der sie in den Himmel der Glückseligkeit versetzt zu haben schien.

Die frischen Blätter des Weidenröschens werden auch in unserem Land getrocknet für die Hausapotheke, denn ein Tee dieses Pektine und Gerbstoffe enthaltenden Krauts soll helfen bei Prostata-Leiden.

Aus Zeiten großer Not wird berichtet, daß man die Haarschöpfe der samenden Weidenröschen sammelte, um damit beim Spinnen die Wolle zu strecken. Besonders der ländlichen Bevölkerung wurde das Weidenröschen vertraut, das so zahlreich an Wegrändern und Waldlichtungen zwischen Adlerfarn und Astmoos, Waldschmiele, Perlgras, herumliegenden Stämmen und Stubben blüht und liebevoll-ehrfürchtig auch „Unholdenkerze", „Feuerkraut", „St. Antoniuskraut" und wegen seiner Blattform auch „Wilder Oleander" genannt wird.

Heute nutzen besonders wohl Imker die Blütenpracht des Weidenröschens, wenn sie ihre Immenkästen in ein abgeholztes Waldstück stellen, das von seinen rosaroten Kerzen leuchtet. Aber auch die Bachweidenröschen (Epilobium parsiflorum), das Zottige Weidenröschen (Epilobium hirsutum) mit den 25 mm großen Blüten und das kleine Bergweidenröschen (Epilobium montanum) werden wegen der hohen Nektarproduktion gern von den Bienen besucht.

Anne Bahrs



Weidenröschen: Zartrosa Blütenpracht
Foto Bahrs

Vom kostbaren Gold der Ostsee

Eine Liebeserklärung an den Bernstein – Gruß aus der Heimat

Bernstein in seiner hundertfältigen Erscheinung; ich liebe ihn unsäglich! Immer schon und jetzt besonders! Er verkörpert mir meine Heimat in reinster Kultur. Ja, ich werde durch ihn verleitet, jeden wichtigen Tag mit irgendeinem Stückchen von ihm zu vergleichen. Wie gibt er sich auf unserer Haut, so warm und Gesundheit bringend, mit welch' magischer Kraft zieht er Papierfetzen und Blicke auf sich, und erst seine vor Jahrmillionen eingeschlossenen Insekten, so lebendig und jung konserviert. Selbst in den Gräbern der Pharaonen fand man als besondere Kostbarkeit tiefdunklen, antiken Bernstein als Amulett, Schmuck oder Gottfigur verarbeitet. Und dazu wagte man die mühsamen Wege bis in unsere Heimat. Mein Vater fand ihn in unserem Niederungsboden, wie Blut leuchtend rot, und brachte ihn mir. Ob damals schon ein Hinweis auf das Kommende?

Überhaupt – alle wichtigen Ereignisse in meinem Leben gleichen einer langen, langen Bernsteinkette, wo jeder besondere Tag mit jedem besonderen Stück übereinstimmt. Einzelne sind sonnig und klar durchleuchtet, andere zeigen milchige Wölkchen, was sie so interessant macht, andere undurchsichtige machen es dem Schicksal gleich, unverstanden und unübersichtlich, aber irgendwo sitzt als Einschluß eine unerwartete Überraschung, ob die Steine kunstvoll überarbeitet oder aus einem Ganzen ausgebrochen sind. Nur die dunklen, antiken Arten scheinen von Trauer umschattet.

Dankbar habe ich die Kette mit ihren vielfältigen Stücken so angenommen, wie sie es mir Tag für Tag und Jahr für Jahr brachte, und trage weiter Bernstein!

Toni Licht

Sie haben die Welt und die Herzen im Sturm erobert

Der Teddy wird 90: Beliebtes Schmusetier und Kinderspielzeug, aber auch begehrtes Sammelobjekt

Die Bären sind zum Teil sehr wild, aber weit träger, plumper und ernster als die übrigen reißenden Tiere und ihrer Natur nach düster, mißtrauisch und ungesellig." So wurde im „Deutschen Lesebuch für Oberklassen der Volksschulen und Mittelklassen höherer Schulen" Mitte des 19. Jahrhunderts der Bär als finsterer Geselle beschrieben, dem man besser nicht in freier Wildbahn begegnen solle. Mag auch die eine oder andere dieser Charakterisierungen inzwischen durch genauere zoologische Forschung widerlegt sein: Gut Kirschen essen oder gar Honig schlecken ist mit einem gereizten Bären wohl auch heute noch nicht.

Wer hätte aber gedacht, daß es in Österreich, Deutschland, Südtirol und der Schweiz viel mehr Bären gibt als in den Wäldern Kanadas und Nordamerikas oder anderswo? Zum Glück sind sie harmlos und lassen sich im Zirkus oder Zoo und Tiergarten bewundern, zieren Wappen und Fahne der deutschen Hauptstadt Berlin, zeichnen prämierte Filme aus, werben für Kondensmilch, warten in Spielzeugläden oder auf Flohmärkten und Auktionen auf Liebhaber und in Museen auf Besucher, machen als Knabberzeug, noch viel mehr als Teddybären die Kinder froh und glücklich. So weit wie bei der Berner Polizei haben es die Bären bei uns auf der Karriereleiter allerdings noch nicht geschafft: Dort sind Teddys in Polizeiwagen und Wachstuben im Einsatz, um im Ernstfall Kinder zu trösten.

Wenn die „Bärenkundler" nicht irren, gab es bereits von rund 600 Jahren die ersten Spielbären. Verläßlicher ist die Jahreszahl 1903, als nachweisbar die ersten Plüschbären von Giengen aus die Welt und die Kinderherzen im Sturm eroberten. Der Teddybär feiert also heuer – 1993 – sein 90jähriges Dienstjubiläum als beliebtes Schmusetier.

Um den Ursprung der Bezeichnung „Teddy" für die Spiel- und Schmusebären streiten sich die Amerikaner und Engländer. Die bekannteste amerikanische Legende besagt, der ehemalige US-Präsident Theodor „Teddy" Roosevelt sei der Namensgeber, weil er es bei einem Jagdausflug nicht übers Herz gebracht habe, einen jungen Bären zu erlegen. Die Engländer aber beharren darauf, daß die besondere Bärenart nach König Edward VII. – ebenfalls mit Spitznamen „Teddy" genannt – getauft und ohnehin in ihrem Land erfunden worden sei.

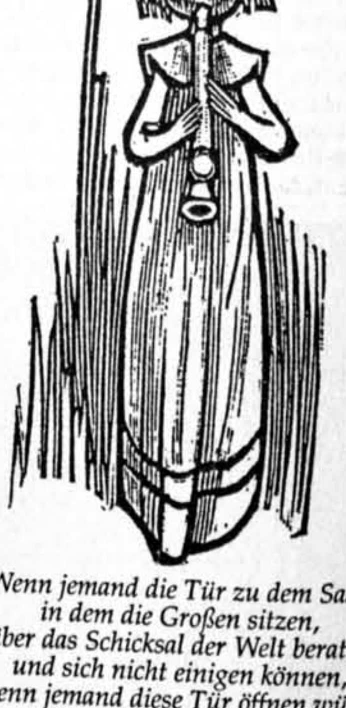
Der Liebe der Kinder in Stadt und Land – sowie der Erwachsenen – zum Kuschelbären tut der Streit keinen Abbruch. Der Teddybär erfreut sich besonderer Beliebtheit bei ländlichen Familien in Österreich, Südtirol, der Schweiz und nicht zuletzt in Deutschland. Wer als Städter Urlaub auf dem Bauernhof macht, der wird beobachtet haben, daß der Bär nicht fehlen darf, wenn die Familie zur Feldarbeit ausrückt. Der Teddy ist immer dabei, wenn die Kinder des Landwirts mit von der Partie sind: Er „hilft" beim Pflügen, Säen, Eggen, Mähen, natürlich auch beim Ernten. Darf das Kind mit dem Vater auf dem Traktor sitzen, fährt er mit. Kurzum: Der Teddy gehört zur Familie ...

Vor wenigen Jahren zahlte ein Sammler 168 000 DM für einen Bären von 1920. Bären aller Kategorien stehen auch im Mittelpunkt der Ausstellung „Mein lieber Teddy – vom Schmusetier zum Markenbär", die zur Zeit durch den deutschen Sprachraum Europas wandert. Thema der von einer Allgäuer Molkerei geförderten Ausstellung ist die Rolle des Bären in der Kulturgeschichte, als Kuscheltier und als Werbesymbol, und welche Bedeutung der Bär für eine bäuerliche Familie mit Kindern besitzt.

Erich Nietsch

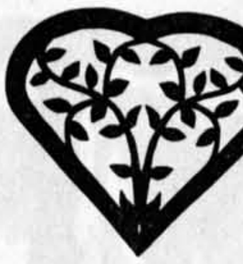


Teddybären:
Seit Jahrzehnten beliebt und begehrt
Foto Nietsch



Wenn jemand die Tür zu dem Saal,
in dem die Großen sitzen,
über das Schicksal der Welt beraten
und sich nicht einigen können,
wenn jemand diese Tür öffnen würde
und den kleinen Flötenbläser
eintreten ließe –
Holzschnitt und Worte
von Ernst von Dombrowski

ANNEMARIE IN DER AU



Streuselkuchen und Stiefmütterchen

DIE GESCHICHTE EINER JUNGEN LIEBE

Titelzeichnung unter Verwendung eines Scherenschnitts von Margot Kersten

3. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Jürgen, der seine Sommerferien bei Onkel und Tante in einem kleinen ostpreußischen Dorf verbringt, langweilt sich fast zu Tode. Was kann man schon machen in solch einem Dorf? Die beiden Pferde Lotte und Liese lassen ihn nicht an sich heran, und ein Bad in dem nahen See endet nicht sehr glücklich für Jürgen.*

Jürgen wehrte sich tapfer gegen die Langeweile des Wartens, die ihn bald überfiel. Wenn es sehr schlimm wurde, zog er die Schnur aus dem Wasser, warf sie neu aus, ein wenig seitwärts vielleicht, und irgendwann wieder zurück. Warum er sich die Angelei so schön ausgemalt hatte, verstand er nicht mehr. Die Nachmittagssonne brannte vom Seespiegel her in seinen Augen. Die Welt war entschieden voller Lug und Trug und Spiegelei...

„Heute beißen sie nicht."

Die Stimme überfiel Jürgen von hinten wie ein Donnerschlag, obwohl sie weder laut noch angriffslustig war.

Jürgen fuhr herum. Ein Mädchen saß auf dem Baumstamm. Er hatte es nicht kommen hören. Verdammt, es mußte sich angeschlichen haben!

„Heute beißen die Fische nicht", sagte das Mädchen ruhig. „Am besten beißen sie, wenn ein Gewitter kommt. Heute wird keins kommen."

Bloß eine Gewitterziege, die mir die Fische verscheucht, die bestimmt angebissen hätten, jawoll!

Jürgen hätte am liebsten das Mädchen damit angebrüllt. Er unterdrückte es nur mühsam. Stattdessen zuckte er die Schultern, machte ein hochmütiges Gesicht, als wisse er das alles längst. Er zog seine Angel nicht zurück; nun erst recht nicht. Am besten wäre es, so zu tun, als wäre die Herzugelaufene überhaupt nicht da. Freilich, die kümmerte das nicht. Jürgen hörte sie von Haken und Ködern, Blinkern und Federn, Fliegen, Spindeln und Schnüren schwatzen. Sie tat geradeso, als verstünde sie wunderweißwas von der Angelei. Als ob ihm das imponieren könnte! Ausgerechnet das.

Und überhaupt, wie kam sie dazu, sein Alleinsein zu stören. Jawohl, seine extra gesuchte Einsamkeit... Aber ehe ihm dazu passende großartige Worte einfallen konnten, war ein flammendrotes Etwas für einen Augenblick neben ihm, hopste mit einem weiten Sprung ins Wasser, tauchte prustend neben der Angelschnur auf, war mit drei Stößen samt Angelschnur zurück, pflanzte sich lachend vor ihm auf: „Jetzt hast du mich geangelt."

Jürgen lief ein Prickeln über den Rücken. Und er hätte nicht beschwören können, ob es von dem unbewußten Gedanken an das eiskalte Wasser her kam oder von etwas ganz anderem. Er versuchte, es ein wenig gewaltsam und gemacht spöttisch hinwegzulachen. Aber das gelang nicht ganz. Diesem provozierend rote Pflänzchen war damit nicht beizukommen. Und – na ja – war es denn überhaupt wünschenswert?

„Laß das Angeln und laß uns lieber zum Teufelsloch schwimmen."

„Teufelsloch?"

„Ja, da drüben."

Die schwarzhaarige Nixe zeigte auf eine kleine Bucht am gegenüberliegenden Ufer, wo eine Trauerweide ihre Zweige tief über den Wasserspiegel gehängt hatte, als wolle sie sich darin ganz genau betrachten.

Warum nicht, dachte Jürgen. Ja, wirklich, warum nicht. War immerhin mal was anderes. Er warf seine Angelrute mit weitausholendem Schwung hinter sich, wollte sich mit einem ähnlichen Sprung in den See gleiten lassen wie das Mädchen, stoppte im allerletzten Augenblick, wobei er Mühe hatte, sich mit den Zehenspitzen noch auf dem Sand halten zu können. Ihm war gerade eben noch die Eisigkeit des Sees eingefallen. Die rote Nixe mußte ja Fischblut haben, daß sie das aushielt. Nein, danke!

„Na, was ist?"

„Ach nö, ich habe jetzt keine Lust zum Schwimmen."

„Du hast wohl Angst vor der Kühle."

Weiß der liebe Himmel, diesem roten Wasserwesen schien nichts verborgen zu bleiben. Hatte es ihn vielleicht schon an den Vortagen heimlich beobachtet? Jürgen zog es vor, nichts zuzugeben, aber auch nichts abzuleugnen; das ergab wenigstens die halbe Wahrheit, an der man sich auch später noch festhalten durfte. Mochte die Rote ihn nun auslachen!

Aber die tat nichts dergleichen: „Ich erschrecke jedes Jahr wieder, wenn ich am zweiten Ferientag reinspringe. Aber das gibt sich. Du mußt nur gleich feste lospaddeln. Nachher meinst du: das Wasser ist ganz warm. Und am Teufelsloch ist es das wirklich..."

Also machte die Kleine hier auch Ferien. Gut zu wissen! Keine Landpomeranze.

Dann hatte bestimmt auch, was sie redete, Hand und Fuß und war kein dummes Dorfstrohdreschen. Na, umso besser.

Jürgen besann sich nicht mehr lange, sondern hopste ins Wasser. Den Aufschrei verbarg er ganz schnell im aufspritzendem Gestrampel. Auch wenn es bisher vielleicht nicht danach ausgesehen hatte, er war ein guter Schwimmer. Das galt es jetzt zu beweisen.

Jürgen zog mit kräftigen Zügen los. Aber die Schwarzhaarige schien es beinahe noch besser zu können. Sie hielt mit ihm und hatte immer noch Luft genug, zu reden. So die Geschichte vom Teufelsloch...

Also da war einmal ein Kätner gewesen. Der wollte Bauer werden. Dazu brauchte er Land. Und für das Land brauchte er Geld. Oder eine dicke Erbschaft. Oder eine nicht weniger dicke Heirat. Weder das eine noch das andere stand bei ihm in Aussicht noch in seiner Kraft. Aber auf Leute mit solchen Wünschen wartet nur der Teufel.

Für diesen Kätner hatte er eine Witwe bei der Hand, deren krumme Scheelsichtigkeit durch ein ansehnliches Stück Land und etliche Goldstücke aufgewogen wurde. Wenn, ja natürlich: wenn der Kätner sich verpflichtete, dem Teufel dafür nach fünf Jahren besagte tugendsame Witwe zuzuschieben. Klar, daß der Kätner mit Vergnügen damit einverstanden war.

Womit freilich niemand gerechnet hatte, das war die Liebe. Dem nun reich und ansehnlich gewordenen Kätner war der Handel bald leid geworden. Nur zu gerne hätte er ihn rückgängig gemacht oder wenigstens seine geliebte Witwenfrau sonstwie aus den Teufelskrallen ausgelöst. Leider fiel ihm nicht die geringste List dazu ein.

„Laß mich nur machen – ich rette uns schon"

Als die Zeit mehr und mehr drängte, erzählte er unter Tränen und unzähligen Küssen alles seiner braven Ehefrau.

Klar, daß die zunächst voller Entsetzen war. Aber dann auch voller Rührung über die Wandlung ihres Bettgenossen. „Laß mich nur machen", sagte sie schließlich, „laß mich nur machen; ich rette uns schon."

Eines besonders schönen Tages schnürte sie sich in ihr festlichstes Kleid, trällerte das sündhafteste Liedchen, das sie nur kannte, vor sich hin, und hoffte, mit beidem ausgestattet, den Teufel recht anlocken zu können.

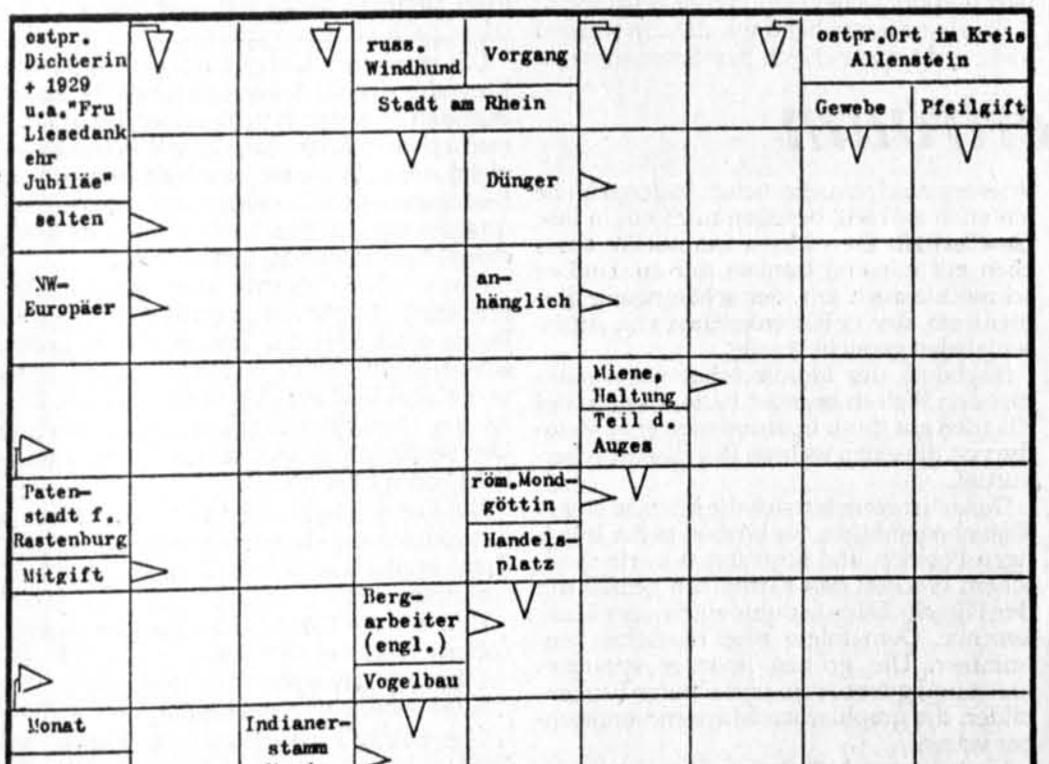
Und wirklich: er kam. Sozusagen mit Volldampf mitten aus der glühendsten Höllenecke.

„Ich bin", so sagte sie möglichst liebreich zu ihm, „ich bin durchaus gewillt, mit dir mitzugehen. Aber – das wirst du mir wohl zugestehen müssen – ein kleines Wörtchen habe ich bei diesem Handel zwischen dir und dem raffgierigen Kätner auch noch mitzureden. Mag der Bauer nun alles behalten, aber ohne Strafe für seine Frechheit darf er mir nicht davonkommen."

Der Teufel, überrascht von so viel Bereitschaft, sagte alles zu, worauf die begehrte Witwe sich nur spitzen würde.

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel



Auflösung in der nächsten Folge

Walter Adamson

Die Reine Vernunft

Die Original-Radierung von Hugo Ulbrich aus dem Jahre 1908 beherrscht das Wohnzimmer meines Hauses in Melbourne. Es war ein Geschenk, das meine Großeltern zu ihrer Silberhochzeit von ihren sechs Kindern erhielten. Das siebenhundert Jahre alte Ordensritterschloß, die mit Schnee bedeckten Denkmäler auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz, sind unvereinbar mit ihrer Umgebung im winterlichen Melbourne, das weder Schnee noch Frost kennt. Das große Bild ist mir in die Auswanderung nach Australien gefolgt und hat mich seit fünfzig Jahren an meine Geburtsstadt erinnert.

Ich gehöre nicht zu den Heimwehreisenden nach Ostpreußen. Mich trennen nicht nur Meere und Kontinente von der Stadt meiner Väter, sondern auch die Geschichte, die über die Menschen, mit denen ich einst dort gelebt hatte, hinweggegangen ist. Ich lese zwar die eindrucksvollen Berichte jener Reisenden, ziehe es aber vor, Königsberg in meiner Erinnerung lebendig zu halten, so wie es vor seiner Zerstörung aussah. Die können mir weder Fliegerbomben, noch lichterlohe Brände auslöschen.

Wenn australische Freunde in mein Haus kommen und das Bild sehen, fragen sie mich: „Ist das deine Heimatstadt?" Ich antworte: „Ja, und die beiden Herren, die da in ihren Pelzmänteln auf der schneebedeckten Straße gehen, das könnten meine Großväter sein." Und füge hinzu: „Die Stadt ist im Kriege vernichtet worden." Empört sagen sie dann: „Wie konnten die Sowjets das machen! Siebenhundert Jahre Kultur zerstören." Wenn ich antworte: „Es waren englische Bombenflugzeuge, die das getan haben, um den Krieg zu gewinnen", dann schweigen sie, und ich sage nur, daß die Sowjets das scheinbar unzerstörbare Schloß später dem Erdboden gleichgemacht haben.

Und dann geht das Gespräch meistens auf Immanuel Kant über. Wir werden uns einig. Die reine Vernunft muß am Ende immer siegen. Alles andere vergeht. In meinem Arbeitszimmer hängt eine kleine Replik der Kanttafel. Auch dies: „Der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir" erinnert mich daran, daß alles Vergängliche nur ein Gleichnis ist, wie es im „Faust" heißt, daß es Ewigkeitswerte gibt, auf die wir uns verlassen können, die kein Krieg noch anders Unheil zerstören kann.

Mit solchen Gedanken läßt es sich leben.

Otto Erich Kiesel

An einem Sonnabend im Juli

Morgen ist Sonntag! – Scheinwerfer fingerten gemächlich am Himmel. Der Mond kam erst nach Mitternacht. Dort der Große Wagen, der Polarstern, die Kassiopeia, der Deneb, die Wega. Und von Nord nach Süd die Milchstraße.

Hin und her, hin und her; weithin, weither die Scheinwerfer. Dann maßen sie einen kleineren Schwingraum aus, als suchten sie nach Versecktem. Und wieder hin und her, weithin, weither; überkreuzten sich zu einem Geflecht, zu einem Gitterwerk von Lichtbalken, das wie ein Riesenblatt von Planquadraten am Himmel stand.

Unbewegt die Luft. Die Tageshitze wellte tief in die Nacht hinein. Die hellen Fenster hatten sich eines nach dem andern verdunkelt. Die Häuser vermummt, den Hut tief in die Augen. Immer weniger Menschen in den dunklen Straßen.

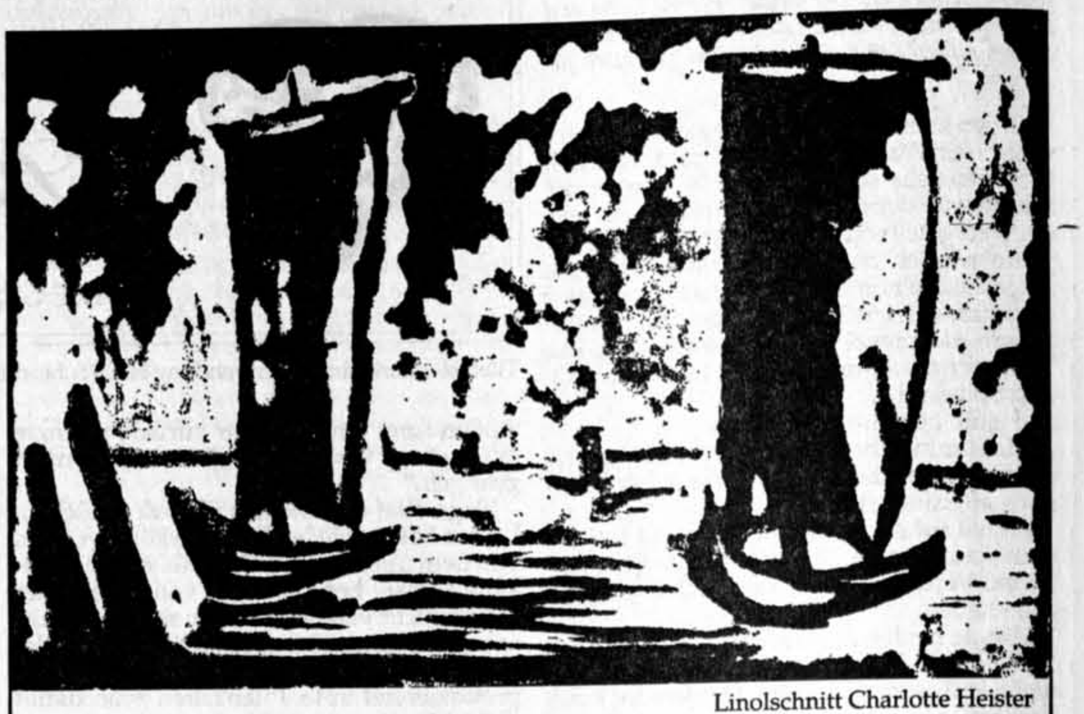
Schlafen! Schlafen! – Morgen ist Sonntag!

In den Kanälen standen die Pfahlgruppen wie wispernde Verschwörer. Versponnen blubberte das Wasser; Ratten zogen auf Streife.

Letzte Paare schlendern nach Hause. Einer hinter ihnen her. Lautlos, unsichtbar, geheimnisvoll. Das beinerne Antlitz in Höhnen erstarrt. Die Liebenden hören sein Schleichen nicht. Keines Menschen Ohr könnte es vernehmen. Sie sehen sein schleifendes Gewand nicht. Keines Menschen Auge könnte es gewahren. Glück ist tief wie Schmerz und blind wie Güte.

Spitzes Lächeln in dem beinernen Antlitz des Fremden. Er lacht der Eitlen im ewig gleichen Tanz in Tand und Flitter, in Seide und Spitzen, in Flatterstoffen, die am Leibe sind wie das zärtliche Streicheln der Hände des Geliebten. Schwellen von Wollust um Frauen und Mädchen. Ihr Gang ist wie Flötenklang, Sommerblumen, die im Dunkel leuchten.

Der Fremde wird sie seinen Tanz lehren, sie, die ihre Anmut wie Königsgeschmeide tragen, und auf den Arm des Geliebten gelehnt im Vorüber mit anderen Blicke tauschen, Frage und Antwort zugleich. Sie haben nichts als ihr Jungsein und einen bunten Sommerfummel, zusammengespart in langen Wochen. Aber sie kennen und können das uralte Weibchenspiel, sich begehrenswert zu machen. Priesterinnen, Schalen des Lebens in den Händen. Und wie sie darauf bedacht sind, keinen Tropfen zu verschütten, so darauf, im feierlichen Schreiten das Spiel der schwellenden Schenkel zu zeigen.



Linolschnitt Charlotte Heister

Gert O. E. Sattler

Der Keitelkahn

Herz und Hort des Haffes
ist der Keitelkahn,
Kurenwimpel drehen
sich auf seiner Bahn.

Fern sieht man den Fischer
an des Mastes Rand,
der seit fünfzig Jahren
seine Netze spannt.

Schon als kleiner Junge
fuhr er raus aufs Haff,
zog mit seinem Vater
Seil und Segel straff.

Nachts denkt er an Werke,
die er tags getan.
Über seine Träume
wacht der Keitelkahn.

Die hellen Kleider im Dunkel wie wehender Schein. Was fratzt aus dem Dunkel her? Was jieft lüstern in Gezweig und Gebüsch? Was glostet knisternd aus der Erde herauf?

Das beinerne Antlitz grinst ins Dunkel, in Gebüsch und Gezweig und nach dem Glosten der Erde hin. Und auf die hellen Kleider, die den wiegenden Gang mit leisem Schwenken begleiten.

Wenn sie, die da so selig schreiten, schauten, was er sieht! Welche Phantasmagorie! Welche Vision! Wie es braust, rauscht, knistert, tost, tausendzüngig zum Himmel blekkend. Wie es die Firste des Himmels umlodert und den Schein der Sterne verdüstert.

An einem Sonnabend wie diesem werden viele nicht mehr durch den Sommer wandeln, Feuer wird sie anspringen und Flammenmäuse werden über die hellen Kleider vom Saum aufwärts und von der Busenkrause abwärts laufen. Ein zerblasenes Nichts, zerascht die bunten Fetzen, unter denen jetzt noch die Lust des Blutes pulst.

Schwer, finster, wissend stehen die Bäume. Sie sind aus dem Elementarischen nicht herausgeschnitten wie der Mensch. Sie sehen des Fremden beinernes Antlitz, fühlen vorerlebend das ungeheure Grauen des Würgegriffs des Todes, der in dieser Nacht nach der Kehle des Erschaffenden tatzt. Sie wissen von der Lossprechung der höllischen Gewalten, sehen Feuer vom Himmel fluten, Flatterflammen wie Riesenvögel flügeln, Protuberanzen eines toll gewordenen Gestirns nach der Erde greifen.

Ein trunkener Unhold hat sich über die Klaviatur der Schöpfung hergemacht. Es ist besessen von der Wucht seiner Tatzen. Er meint es dem Erlauchten im göttlichen Spiel gleichzutun. Seine Lust entfacht sich an den Dissonanzen, die in einem bizarren Crescendo aufsteilend in dem lasziven Geplärr eines atonal Benommenen zerfleddern.

Noch aber überall der Friede der Frühnacht. Der Wind spielt in den Wipfeln. Enten schnattern im Traum. Die Pappeln schwanken leise, als ob sie vor Langeweile von einem Fuß auf den andern treten. Die letzten Hochbahnwagen glimmen vorbei. Der Stadtparksee mit seinen Ufern allein. Bald kommt der Mond.

Der Fremde hebt das steinerne Antlitz.

Reckt sich auf – horcht – beugt sich vor, die Arme breitend, als ob die Hände den Schall einfingen.

Und wie die Hände sich einander wieder nähern, richtet er sich auf.

Triumpf! Triumpf!

Seine Stunde ist gekommen!

Unermeßlich, unirdisch sein Antlitz. Er hebt es, bis sein Haupt im Genick ruht. So trägt sein Haupt in höhnender Genugtuung jemand, der seiner Tücke Früchte reifen sieht.

Alarm über die Stadt hin!

Alarm! Alarm! Alarm!!!

Der Tod vor den Toren!

Weither das rhythmische Rollen höchstlaufender Motoren.

*

Hamburg vor 50 Jahren: In der Nacht vom 24. zum 25. Juli 1943 erlebte die Hansestadt die ersten besonders verheerenden Luftangriffe. Ein Jahr später war es dann Königsberg …

Den Text entnahmen wir dem 1949 erschienenen Roman „Die unverzagte Stadt" von Otto Erich Kiesel

Hannelore Patzelt-Hennig

Nur ein Sommertraum

Es war betörend, dieses Tschirpen und Zirpen! Lang hingestreckt im hohen Grase lauschte ich der sommerlichen Melodie.

Plötzlich war mir, als hörte ich außerdem hauchzartes Geläut. Ich bemühte mich, es deutlicher wahrzunehmen. Wie verklärt horchte ich in die Richtung, aus der es kam. Da sah ich nicht weit von mir, und zunächst nur schemenhaft, ein Elfchen, das an einem dünnen Silberfaden zog und so eine seltsame Glockenblume bewegte. Von dort her schienen die Töne zu stammen.

Erstaunt und verwundert schaute ich mir das an. „Dich sah ich hier noch nie", sagte ich dann leicht verwirrt.

Die kleine Blumenfee lächelte mir zu und antwortete: „Elfen sind für Menschen im allgemeinen ja auch unsichtbar. Ich wollte es vor dir ebenfalls bleiben. Doch die Elfenkönigin ließ mir durch eine Botin übermitteln, daß ich es nicht brauche. Sie kennt dich und weiß, wie du dich hier bei uns verhältst. Daß du gern hier bist und dem Zirpen der Grillen lauschst. Daß du zärtlich über Grashalme streichst, wenn du auf sommerlichen Wiesen bist. Dich an den Blumen erfreust, ohne sie abzurupfen. Keine Schmetterlinge berührst. Nicht nach Bienen oder Hummeln schlägst. Ungeschickte, plumpe, tollpatschige Käfer nicht mißbilligst, wenn du ihnen beim Krabbeln zuschaust und auch keine ähnlichen schlechten Gewohnheiten hast. Deshalb läßt sie dir sagen, daß du herzlich zu unserm Sommerfest eingeladen bist, daß wir heute mit allen Bewohnern des Wiesengrundes feiern. Komm mit, ich bringe dich dort hin!" Diese Einladung anzunehmen, war ich sofort bereit, ohne irgend etwas zu bedenken, das dem vielleicht widersprochen hätte. Ich erhob mich und folgte der geflügelten Gestalt.

Wir gelangten durch einen breiten Blumenbogen in einen mir unbekannten Bereich. Es war ein gläserner Palast, in dem es blinkte und funkelte und sich überall Blütenmeere spiegelten. Es schien sich in alle Richtungen unermeßlich auszudehnen; jedenfalls war keine Begrenzung zu erkennen. Und aus den verschiedensten Richtungen strömten nun die Gäste herbei. In ihrer Art jeweils unter sich, aber in geordnetem Zug zogen sie ehrerbietig nickend an der Elfenkönigin vorbei. Dann suchten sich die Gruppen ihren Platz. Als alle erwarteten Scharen anwesend waren, hieß die von Bienen umfächelte Throninhaberin ihre Gäste herzlich willkommen. Danach trat ein Elfenreigen auf, der in rosa, hellgrün, süßlila und zartgelb tänzelnd und schwebend zauberhafte Szenen bot.

Nach dieser Augenweide gruppierte sich ein Hummelchor, dessen Dirigent ein dicker Maikäfer war. „Was fürrr ein fetterrr Brräsig! Was fürrr ein Brräsig!" murmelte, auf diesen deutend, ein schlanker Heuschrekkenmann, wie ich hörte, zu einer Marienkäferdame gewandt. Die sah daraufhin etwas verlegen an ihrem schwarzen, tüllartigen Kleid mit dem gepunkteten roten Überwurf herunter und befürchtete offensichtlich, er könne auch über sie ähnlich urteilen.

Ganz menschlich, dachte ich bei mir. Und ich fand, was mir da eben aufging, ausnahmslos bestätigt. All diese Wesen wiesen, zumal sie aufrecht gingen, Ähnlichkeiten mit Menschen auf, ohne ihre Eigentümlichkeit abgelegt zu haben. Es gab auch keine bedeutenden Größenunterschiede. Kurioserweise nicht einmal zu mir. Und alle Wiesengrundpalastbesucher, in deren Nähe ich mich aufhielt, bezogen mich ein in ihre Gesellschaft. Sie nickten freundlich, sprachen mit mir und tranken mir zu. Und er schmeckte auch mir, der schäumende Blumenwein, der in Blütenkelchen von Ameisenlakaien gereicht wurde.

Nachdem der Hummelchor seine summenden Weisen beendet hatte, trugen drei Zikaden auf ihren Instrumenten eine Melodie vor, die einen wahren Beifallssturm hervorrief.

Danach formierten sich die Elfen zu einem Regenbogenreigen. Sie blieben in der jeweiligen Position und schwangen in rhythmischem Wechsel den Farbreihen gemäß mit den Flügeln. Dazu summte ein riesiger Mückenchor. Dem folgte eine Heuschreckennummer. Die grünen Sportler sprangen kreuz und quer herum und schufen Szenenbilder, die graphischen Mustern vergleichbar waren.

Nach diesem Auftritt wurde es dunkel im Palast. Und jetzt beherrschten Glühwürmchen die Szene. Sie ließen ihre Lichter aufleuchten, erlöschen, wieder leuchten und ausgehen, schufen so ein wahrhaft verwirrendes, wunderliches Bild.

Zum Schluß schwebten Elfen auf Blumenwolken durch den Palast, näherten sich, wo niemand stand, der Erde, stiegen wieder auf und schwebten weiter. Nach einer Weile sammelten sie sich alle über der Gesellschaft und warfen Blütenschnee in den verschiedensten Farben herunter. So endete das Fest. Und ich befand mich plötzlich wieder auf der Wiese.

Wie ich aus jenem Reich zurückgekehrt bin, weiß ich nicht. Auch kann ich nicht sagen, wo es lag. Es war einfach wunderschön.

Traumlandschaften

Rudolf Borchardt am Bodensee

Es ist im Juli 1920, als Rudolf Borchardt und seine Lebensgefährtin Marie Luise Voigt das unruhige Berlin verlassen und auf Einladung von Freunden an den Bodensee ziehen, genauer gesagt, nach Horn am Untersee. Im November heiraten sie im Rathaus von Gaienhofen. Dort im Hoerimuseum war kürzlich auch eine Sonderausstellung zu sehen, die sich mit dem Aufenthalt des Schriststellers Borchardt und seinem Wirken am Bodensee anhand von bisher unbekannten Briefen und Fotos beschäftigte. Ein neues Heft der Marbacher Reihe „Spuren" von Gerhard Schuster befaßt sich mit dem gleichen Thema: „Der leidenschaftliche Gärtner – Rudolf Borchardt am Bodensee" (Deutsche Schillergesellschaft, Marbach am Neckar. Spuren 22. 16 Seiten, 11 Abb., geheftet. Umschlag mit Steinglanzpapier, DM 7; im Buchhandel DM 9,80). Schuster würdigt in seiner Schrift die Bedeutung des Aufenthaltes am Bodensee für das Werk des Schriftstellers aus Königsberg, der in diesen Monaten an seiner Übertragung von Dantes „Göttlicher Komödie" arbeitet und die „Epilegomena zur Vita Nuova" entwirft.

Folgenreich aber ist vor allem eine Fahrt zur Insel Mainau, die auch heute noch in jedem Jahr Tausende von Naturfreunden in ihren Bann zieht. Nicht zuletzt aus diesem Erlebnis des „unter freiem Himmel immergrünenden, immerblühenden, subtropischen Wundergartens" entstand das Buch „Der leidenschaftliche Gärtner" (siehe auch Folge 22/93, Seite 11). Borchardt, der Blumenfreund, ist begeistert. Schon in Berlin verbrachte er ganze Tage im Botanischen Garten in Dahlem. Seine spätere Frau Marie Luise erinnert sich: „Ich entsinne mich Stunden völliger Entrücktheit, in denen ein kurzer Abhang im Frühling mit Fritillaria Hispanica und den kleinen flammendroten Mittelmeer-Tulpen uns in das Hochgebirge Spaniens versetzte oder ein schmaler Buschpfad, an dessen Saum Frauenschuh, Maiglöckchen und Salomonssiegel wuchsen, die Sehnsucht sättigte nach dem fernen, geheimnisvollen deutschen Wald. Unvergeßliche Traumlandschaften zauberte er hervor im Vergleichen und Erklären der Blume."

os

Sachwalter der Vernunft

Kritikerpreis für J. Kaiser

Zum ersten Mal wird in diesem Jahr der Ludwig-Börne-Preis verliehen. Empfänger ist der Kritiker und Journalist Joachim Kaiser. Mit dem Preis, der an den Frankfurter Schriftsteller und Journalisten Börne erinnern soll, werden deutschsprachige Schriftsteller ausgezeichnet, die im Bereich des Essays, der Kritik und der Reportage Hervorragendes geleistet haben.

Marcel Reich-Ranicki, allein verantwortlicher Juror, betonte, Kaiser sei „vielseitig wie Börne" und wie dieser „ein Sachwalter der Vernunft und der Toleranz, ein leidenschaftlicher und heiterer Aufklärer im Reich der Kunst". Er sei „der einzige deutschsprachige Kritiker von Rang und Format, der gleichermaßen unterhaltsam und belehrend, geistreich und urteilssicher über Musik, Literatur und Theater zu schreiben vermag". Der Preis wird am 31. Oktober in der Frankfurter Paulskirche überreicht.

Joachim Kaiser, der 1928 in Milken, Kreis Lötzen, das Licht der Welt erblickte, ist seit 1959 Redakteur der „Süddeutschen Zeitung" und seit 1977 Professor an der Stuttgarter Hochschule für Musik. Als ordentliches Mitglied gehört er darüber hinaus der Bayerischen Akademie der Schönen Künste an.

Als der Ostpreuße 1988 seinen 60. Geburtstag begehen konnte, hob Joachim Fest in seiner Laudatio während eines Festaktes in der Akademie den „vorherrschenden Impuls" des Jubilars hervor, „alles in Geschriebenes zu verwandeln" und stellte ihn als einen Menschen dar, der „voller unermüdlicher kritischer Ausdruckslaune steckt, als sei die Welt dazu da, in seiner Rezension zu enden ...

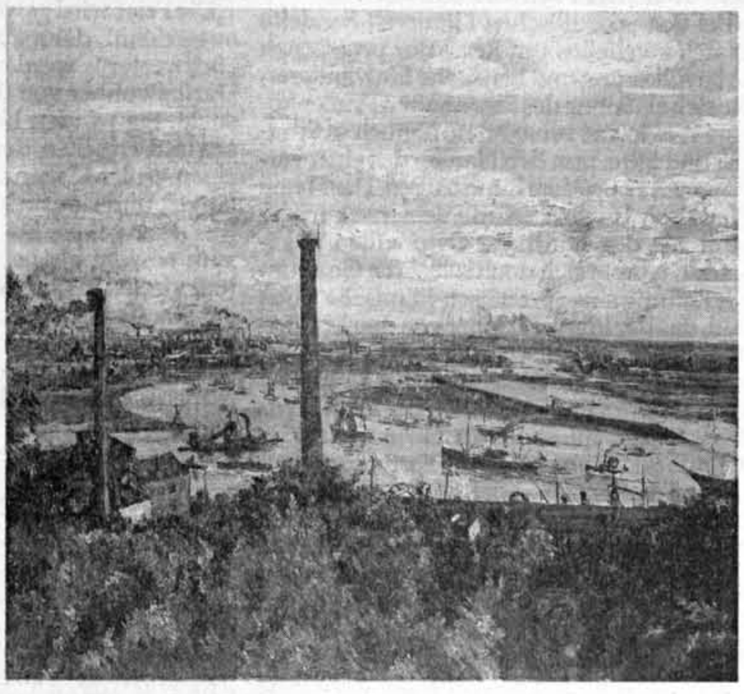
Er hat von früh an einen überaus persönlichen, ganz unverwechselbaren Ton gefunden. Stets konnte und kann man seine Artikel schon an deren Überschrift erkennen, an den aus Subjektivität, Leichtigkeit und Treffsicherheit hergestellten Wortverbindungen. Er hat alles gelesen und nahezu alles schon einmal gesehen oder gehört. Doch ist ihm dies nie zum Ballast geworden. Der Impulsivität seines Urteils, seiner Lust zur Bewunderung und am Überschwang hat es nichts anhaben können ..."

man

„... besseres hat er nicht gemacht"

Lovis Corinth und Hamburg – Werkverzeichnis der Gemälde – Gedenken zum 135. Geburtstag

Gute fünf Monate sind vergangen, da man in Hannover die Pforte zu einer großen Ausstellung mit Werken von Lovis Corinth schloß. Noch heute aber ist an manchen Werbeflächen in Hamburg das Plakat zu entdecken, das für diese Ausstellung (wir berichteten) allerorten warb. Sorgfältig, so scheint es, werden alle anderen Plakate um diese Fläche herumgeklebt; man könnte meinen, der „Täter" sei ein besonders hartnäckiger Verehrer Corinthischer Kunst und wolle das Werk nicht missen. – Dabei könnte er es viel einfacher haben: In Hamburg nämlich, genauer gesagt in der Hamburger Kunsthalle, findet sich eine stattliche Reihe von Werken des großen ostpreußischen Meisters. Darüber – und über so manches andere Wissens- und Entdekkenswerte in der Hansestadt – informiert ein soeben bei Ellert & Richter herausgekommener **Kunst- und Reiseführer Hamburg** (304 Seiten mit 101 Farb- und 31 sw Abb. und Karten, Klappenbroschur, DM 29,80).



Lovis Corinth: Blick auf den Köhlbrand (Öl, 1911; beide Gemälde sind im Besitz der Hamburger Kunsthalle)

Apropos Kunsthalle: Alfred Lichtwark, der ehemalige langjährige Direktor des Hauses, war es, der Corinth gebeten hatte, für die „Sammlung von Bildern Hamburgs" zu malen. Am 19. Juli 1911 schrieb der Ostpreuße an Lichtwark: „Natürlich übernehme ich sehr gern die Aufgabe, eine Landschaft aus Hamburg sowie ein Figurenbild zu malen ..."

Im August 1911, dem Jahr übrigens, da er in Berlin zum 1. Vorsitzenden der Sezession gewählt worden war, fährt Lovis Corinth an die Elbe. In Hamburg logiert er im Hotel Sanssouci am Neuen Jungfernstieg (das Haus gibt es heute nicht mehr). Lichtwark



Lovis Corinth: Prof. Eduard Meyer als Dekan (Öl, 1911)

läßt er am 28. August wissen: „Heute nachmittag habe ich das Bild angefangen, da es doch gegen Abend noch interessanter ist wie vormittags, so ist es nun notwendig, daß der liebe Gott das Wetter so läßt. Ich freue mich sehr darauf. Morgen vormittag würde ich sehr gern den Besuch bei Hagenbeck machen; natürlich unter Ihrer Leitung ...".

Das Porträt Carl Hagenbecks muß Corinth noch zurückstellen, „weil das Opfer krank ist", wie er seiner Schwiegermutter schreibt. Drei Landschaften jedoch sind während des Hamburg-Aufenthaltes fertig geworden: „Kaisertag in Hamburg" (heute Wallraff-Richartz-Museum Köln), „Illumination auf der Alster" (heute Privatbesitz) und „Blick auf den Köhlbrand" (heute Hamburger Kunsthalle). Letzteres war das einzige Landschaftsbild, dessen Erwerb Lichtwark mit Mitteln einer privaten Stiftung durchsetzen konnte – zu groß war damals der Widerstand gegen die Malweise des Künstlers aus Tapiau. „Sie alle sehen nur das rote Tuch des Modernismus, das mir aus der Tasche hängt", klagte Lichtwark.

In der ersten Oktoberwoche 1911 reist Corinth erneut nach Hamburg, um Carl Hagenbeck (mit Walroß Pallas) zu malen. Auch dieses Werk sowie das von Lichtwark in Auftrag gegebene Porträt des Historikers „Professor Dr. Eduard Meyer als Dekan" erwirbt schließlich die Hamburger Kunsthalle. Lichtwark erinnert sich: „Als er fertig war, schrieb er mir, er hielte das Bild für seine beste Arbeit. Ich finde nun auch, besseres hat er nicht gemacht ... Meyer steht mit dem Rücken gegen das Fenster, das Licht fällt von hoch und hinten über das Gesicht und die dunkelblaue Dekanatsrobe. Und draußen stehen die kahlen Frühlingsbäume mit einem Fleck grün hie und da gegen den Märzhimmel und überschneiden die Silhouetten des Opernhauses und der Hedwigskirche. Diese Landschaft ist ein großes Meisterstück. Ich freue mich sehr zu diesem Bilde, Mittel habe ich noch privatim. Mit Liebermanns Selbstbildnis sind die beiden Corinths so ziemlich das beste von lebender Kunst, was die Ausstellung hat ..."

Als Lovis Corinth im Dezember 1911 einen Schlaganfall erleidet, schließt sich ein für ihn überaus produktives Jahr. Das vor kurzem bei Bruckmann, München, wieder aufgelegte **Werkverzeichnis der Gemälde,** herausgekommen erstmals 1958 zum 100. Geburtstag des Malers, weist allein für das Jahr 1911 61 große Arbeiten aus (Die Gemälde. Werkverzeichnis von Charlotte Berend-Corinth, neu bearbeitet von Beatrice Hernad. Einführung Hans-Jürgen Imiela. 910 Seiten, davon 660 Seiten Bildteil mit 24 Farbtafeln und 1005 sw Abb., Leinen im Schuber, DM 420). 46 Jahre umfaßt das reiche Schaffen dieses Mannes, dessen 135. Geburtstages wir am 21. Juli gedachten. Eines Mannes, von dem der Elbinger Paul Fechter einmal gesagt hat: „Er besaß die Faust des östlichen Menschen und seinen Mut zum Wirklichen; er besaß aber auch die östliche Sehnsucht nach den leichten, feinen Seiten des Lebens ..."

Silke Osman

*

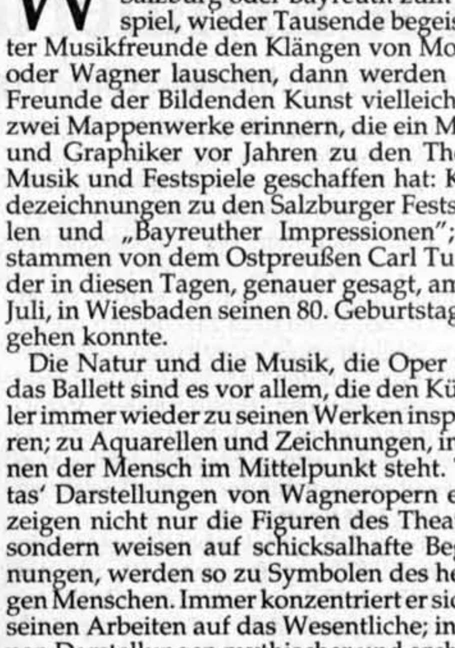
Eine Ausstellung mit Werken Corinths ist noch bis zum 3. September im Saarland Museum, Saarbrücken, zu sehen.

Zauberhaftes Spiel des Lichtes

Carl Tuttas aus dem Kreis Ortelsburg wurde 80 Jahre alt

Wenn jetzt in verschiedenen Orten, Salzburg oder Bayreuth zum Beispiel, wieder Tausende begeisterter Musikfreunde den Klängen von Mozart oder Wagner lauschen, dann werden sich Freunde der Bildenden Kunst vielleicht an zwei Mappenwerke erinnern, die ein Maler und Graphiker vor Jahren zu den Thema Musik und Festspiele geschaffen hat: Kreidezeichnungen zu den Salzburger Festspielen und „Bayreuther Impressionen"; sie stammen von dem Ostpreußen Carl Tuttas, der in diesen Tagen, genauer gesagt, am 20. Juli, in Wiesbaden seinen 80. Geburtstag begehen konnte.

Die Natur und die Musik, die Oper und das Ballett sind es vor allem, die den Künstler immer wieder zu seinen Werken inspirieren; zu Aquarellen und Zeichnungen, in denen der Mensch im Mittelpunkt steht. Tuttas' Darstellungen von Wagneropern etwa zeigen nicht nur die Figuren des Theaters, sondern weisen auf schicksalhafte Begegnungen, werden so zu Symbolen des heutigen Menschen. Immer konzentriert er sich in seinen Arbeiten auf das Wesentliche; in seinen Darstellungen mythischer und archetypischer Themen ebenso wie in seinen zarten Porträts und Zeichnungen.



Carl Tuttas: Protest der Fabeltiere (Gießharz)

Geboren in Altkirchen, Kreis Ortelsburg, besuchte Carl Tuttas das Realgymnasium der Kreisstadt. Dort fand er auch erste Anerkennung durch seinen Zeichenlehrer, der die Aquarelle, Zeichnungen und Scherenschnitte seines Schülers im Korridor der Schule ausstellte. Nach dem Schulabschluß stand es für Tuttas fest: er wollte Maler werden und das Handwerk von der Pike auf erlernen. Er machte eine Lehre, legte die Gesellen- und später (1938) die Meisterprüfung ab und besuchte von 1936 bis 1939 als Schüler von Prof. Ernst Grün die Kunst- und Gewerkschule in Königsberg. Nach erfolgreich bestandener Abschlußprüfung machte ihm jedoch der Krieg einen Strich durch die Rechnung. Zweimal wurde Tuttas als Soldat verwundet, und erst nach seiner Rückkehr aus englischer Kriegsgefangenschaft konnte er sich wieder seiner Arbeit widmen.

In Wiesbaden eröffnete er ein kunsthandwerkliches Atelier und ein Malergeschäft. Eine Begegnung mit Prof. Wilhelm Heise, dem ehemaligen Lehrer an der Königsberger Kunstakademie (1937 – 1943), führte schließlich dazu, daß Carl Tuttas vier Semester lang als Abendschüler bei Prof. Theo Garbe die Städelschule in Frankfurt/Main besuchte (1946/47). In den siebziger Jahren dann war er noch mehrmals Gast der Salzburger Sommerakademie und des Kärntner Sommerateliers für Bildende Kunst in Millstatt.

Ein besonderes Verdienst hat der Ostpreuße Carl Tuttas sich erworben, indem er das moderne Material Gießharz für die Bildende Kunst entdeckt hat. Neben einem Verfahren zur Herstellung farbiger Verbundfensterscheiben, das 1963 beim Deutschen Patentamt registriert wurde, entwickelte Tuttas in mehr als zehnjähriger mühevoller Kleinarbeit die Möglichkeit, Bilder von intensiver Farbgebung mit Gießharz zu fertigen. Es ist ein zauberhaftes Spiel des Lichtes, der Farben und Formen, das den Betrachter dieser Bilder fasziniert. Carl Tuttas gelingt es auch mit diesem modernen Material, Stimmungen einzufangen, Menschen und ihre Bewegungen darzustellen – ein empfindsamer Maler, der sich der Phantasie des Gedankens hingegeben hat und die Betrachter seiner Bilder in diese seine Welt bedeutsam hineinführt.

SiS

„Einige wenige sangen geistliche Lieder"

Vor 300 Jahren beschrieb Pastor Theodor Lepner die „preußischen Littauer" / Von Gerald Christopeit

Im Jahr 1690 beschrieb Theodor Lepner, „erster Pfarrer der Deutschen und Littauischen Gemeine Gottes in Budwethen", seine Pfarrkinder. Gedruckt wurde diese Beschreibung 1744 in Danzig unter dem Titel „Der Preusche Littauer".

Bei den „preußischen Litauern" handelte es sich zweifellos um Reste der prußischen Urbevölkerung und litauische Einwanderer, die sich als Sonne des sagenhaften Prußenkönigs Weidewut verstanden, ähnlich in Sprache und Sitte, nun den Namen des einst verstoßenen 12 Bruders Lituo trugen. Der Name Preußisch Litauen wurde seinerzeit insgesamt für das nördliche Ostpreußen angewandt, nannte sich doch selbst die Gumbinner Zeitung eine „preußisch-litauische". Das Bild, das der Pfarrer Lepner von den Mitgliedern seiner „Littauischen Gemeine" entwarf, ist sicher vom Unverständnis für Ursprung und Funktion mancher Sitten der alten Preußen geprägt, mußte er als Hirte seiner Gemeinde doch namentlich die Festbräuche mit Grauen betrachten. Gleichwohl kann man feststellen, daß trotz mancher Übertreibung die „preuschen Littauer" einige Grundzüge des oft beschriebenen ostpreußischen Volkscharakters geprägt haben. Hier folgen nun einige Auszüge aus Lepners Bericht, der mit den Hochzeitsbräuchen beginnt.

Zur Begründung nimmt jeder der Gäste ein Kauszelis (hölzernes Gefäß) mit Bier, sie „trinken einander zu, gießen den Rest einander in die Augen. Ist eine schöne bäurische Höflichkeit". Dies Zutrinken eröffnet die meist am Sonntag beginnende Festlichkeit durch den Bräutigam und die Verwandten, während ersterer mit einigen „Kerdels" bereits „ein paar Tage gezecht". Am Morgen vor der Hochzeit versammeln sich die Gäste früh, „essen und trinken etliche, die wenigsten bringen mit Pfeifen und Fiedeln Braut und Bräutigam zur Kirche". Allerdings muß auch der Brautwagen von „acht Kerdel" begleitet und mit Trinkgefäßen gut bestückt sein, welche stets gefüllt werden.

Nach der Hochzeit begibt sich die Gesellschaft zum Schulmeister oder in den Krug, „da essen und trinken sie Tag und Nacht, der eine gehet schlafen, der andere stehet auf. Es ist solch ein Gesause und Geschrey, daß man sein eigen Wort nicht hören kann. Wenn sie noch nüchtern seyn und einige Ehrbare unter ihnen sind, bethen sie gleichwohl vor der Mahlzeit".

Die Feier wird gewöhnlich bis Donnerstag ausgedehnt, denn auf der Suche nach ihrer „Schwester" werden auch alle anderen Dorfbewohner von der Gästeschar heimgesucht. Sie werden hereingebeten „zum Essen und Trincken, denn sie haben nun schon einen Wolfs-Magen aus der Gewohnheit erlangt", und sie „nicht eher voneinanderziehen oder gehen, bis ihre Geträncke bey einem sowohl als bei dem anderen, dritten und vierten bis auf den letzten Tropfen ganz ausgesoffen ist. Auch bei ihrer Thrunkenheit und Rauferey, durch Unachtsamkeit des Feyers und Gottes Verhängnis und Straffe manches gute Dorf abgeposert und in Asche gelegt".

Nach dem Hinweis, aus diesem Grund nicht mehr als sechs Paare hintereinander zu trauen, ergeht sich Theodor Lepner über die „Leibes- und Gemüths-Beschaffenheit" der



Gumbinnen damals: Markt und Darkehmer Straße, vom Saal des königlichen Regierungsgebäudes gesehen Foto Archiv

Preußen. „Die Männer bürsten und kämmen sich nicht allzuoft, einige gehen lang genug zottigt und befedert...

Es sind die littauischen Bauern nicht so einfältig wie sie einem vorkommen. Sie seyndt einfältig von außen, neunfältig von innen. Sie sind solche Leute, welche den Schalck Bretsdick hinter den Ohren und Klafter tief im Herzen haben."

Sie halten sich selbst für klug und sagen: „Die Deutschen werden bald so klug sein wie wir."

Preußen kommt vom altpreußischen Pruta, Pruota, litauisch Prutas – Verstand, Klugheit.

„Die Preussen haben sich so genennt, weil sie ihnen eingebildet, sie wären klüger und verständiger, als die ihnen angrenzenden Völker."

Als die Masuren ihnen den Schimpf antaten, sie Brutos, unvernünftige Tiere, zu nennen, führten sie mit ihnen Krieg, besiegten sie und ließen sich fortan pruscientes – die Klugen – nennen. Nach Beweisen für die Fähigkeit zur Hochgelehrtheit bei den Preußen resümiert Pfarrer Lepner, und er muß es wissen:

„Die Littauer wissen ihre Bosheiten und Übelthaten so zu bedecken und zu leugnen, daß man ihnen nur mit schwerer Mühe die Wahrheit erpressen kann. Es befinden solches alle Richter und Priester ...

Was handgreiflich ist, wissen sie zu leugnen und zu verdrehen."

Der Deutsche Bauer ist viel eher zu überführen als der Litauer. Das Laster Unzucht hat bei ihnen überhandgenommen. Nur einige hüten sich davor. „Die gelinden Straffen ihrer Bosheit achten sie meist nicht eben groß. Denn wenn sie müssen wegen der Hurerey in der Kirche Busse tun und werden ob der Sünden vor dem Altar oder auf der Canzel losgesprochen, sprechen sie: ‚Der Pfarrer habe vor sie schon gebethet ...'"

Sie sind besonders gastfreundlich, „gehen auch mit Ausgestrichenen und Landesverwiesenen um".

„Es sind die Littauer harter Natur, welche Schlag, Hitze und harter Frost wohl vertragen können, weil sie von Jugend auf darauf gewohnt sind." Kinder von vier bis fünf Jahren sieht man in Eis und Schnee barfuß und ohne Mütze. Im Sommer tragen sie weißes Leinen, im Winter Schafspelze. Besonderen Wert legen sie auf ihren Durzsis genannten Gürtel und vor allem auf bequemes Schuhwerk, Pareskai genannt. Ihre Häuser bauen sie selbst, dazu muß kein deutscher Bauer einen Zimmermann haben.

„Es sind die Preuschen Lithauer alle Akkersleute, welche von ihrem Acker-Bau wohl verstehen, wiewohl im Tilsitischen und Memelischen viele vom Fischen leben."

Sie verstehen vielerlei Handwerk selbst zu verrichten. „Wenn sie vor sich arbeiten, verrichten sie es mit Fleiß. Allein wenn sie bei uns deutschen in Schaarwerk oder sonst arbeiten wissen sie sich wohl zu schonen und nicht zu übereifern."

Schlitten und Wagen bauen sie sich ebenfalls selbst, ohne jegliches Eisen. „Der Littauer reitet in den Wald und kommt zu fahren heraus."

Getränk aus Schemper gebraut

Nach Klagen über die „unfläthige Gemüts-Beschaffenheit und garstigen Gebärden" bei Tisch beschreibt Theodor Lepner Speis und Trank: „Von Schweinen halten sie viel und mästen sie wohl, damit es fett sey und viel Speck gebe. Ingleichen ist es ihnen bequem etliche Stücke Speckes in ihren Reise- und Scharwerks-Diensten mitzunehmen." Neben dem Speck als wichtigem Nahrungsmittel werden u. a. die Grützwurst aus Grütze und Blut, Eier in viel Butter gebraten, geräuchertes Schaffleisch, gesalzene Glutdse (Rahm) und mit Ferkelfleisch gefüllter Magen erwähnt.

Dem Allaus, wie überhaupt geistigen Getränken, scheinen die alten Preußen besonders zugetan gewesen zu sein: „Sie seyn sehr durstig Leuthe, welche eine angezundete Leber haben."

Ihr Getränk brauen sie aus Schemper, Treber, Getreide und wilden Äpfeln: „Wenn sie nun dieses viel zu sich nehmen, sind sie lautredend, ja schreyend toll und achtlos, in sonderheit dieselben, welche ein Löschpapier im Leibe haben, welches dieses starke Getränk leicht anziehet, ich meine ihre hitzige Leber, derowegen sie bisweilen durch ihre schlimmen Saufpässe Geld, Wagen, Huth und Pferde verlieren."

Deshalb fahren sie auch stets in Gesellschaft zum Markt. „Brandewein trinken sie aus Krügen, brauen ihn auf sonderliche Art in Kesseln."

„Der Littau ist geneigt zum Heulen, Spielen, Singen. Die Kandel, Trub, Geig, Pfeiff muß bei ihm oft erklingen. Die Materie ihres Gesanges oder vielmehr Geheules sind Buhlen-Lieder, sie handeln von solchem. Einige wenige singen geistliche Lieder ...

Es bleibt nicht leicht etwas vor ihnen verschwiegen. Ihre Heimlichkeiten aber, wie auch die Sachen, die ihnen schändlich sind, auszusagen, wissen sie wohl zu verschweigen.

Wie sie sehr hönisch sind, äffen sie den Deutschen öfter nach. Sie geben den Leuten Ekel-Namen und verschonen die Priester nicht."

Diese den Spitznamen verwandten Übernamen sind ohne Zweifel ein Grundstock unserer ostpreußischen Familiennamen. Aus Lepners Liste seien hier als Beispiel angeführt: Bublys – Rohrdommel, Puykis – Kaulbarsch, Klaukas (at) – Schnorrer, Eddikas (at) – Auffresser, Pikwetis – Bäuchlein, Szegat – Heuschreck, Pirsas – Schlechtbrot, Guddas (at) – Pole.

Mit Beispielen für die preußische Sprache, zu Lepners Zeiten durchaus noch lebendig und von ihm zwischen dem Kurischen und dem Litauischen angesiedelt, schließen die Aufzeichnungen.

Sein Werk hält die Erinnerung stets wach

Bibliotheksdirektor Dr. Ernst Wermke wurde vor einhundert Jahren geboren / Von Dr. Bernhart Jähnig

Am 13. Juli 1993 wäre Bibliotheksdirektor a. D. Dr. Ernst Wermke, der große Bibliograph zur Geschichte Ost- und Westpreußens, 100 Jahre alt geworden. Als Königsberger Kaufmannssohn hatte er nicht eines der Traditionsgymnasien, sondern das neu gegründete Hufengymnasium besucht, zu dessen fünf ersten Abiturienten er im Jahr 1913 zählte. An der heimatlichen Albertina studierte er Geschichte und Klassische Philologie. Nach einigen Jahren, die er als Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg verbracht hat, aus dem er als Leutnant heimkehrte, wurde er schließlich 1920 mit einer Arbeit zur mittelalterlichen Papstgeschichte promoviert.

Sowohl die Kriegsteilnahme als auch seine Mitgliedschaft in der damaligen VC-Turnerschaft Markomannia Königsberg werden seine Bereitschaft, sich für eine Gemeinschaft einzusetzen, stark gesprägt haben. Seine bibliothekarische Ausbildung erhielt er von 1920 bis 1922 in Königsberg und Berlin. Assessor wurde er zunächst an der Universitätsbibliothek Marburg, ehe es ihm 1923 gelang, sich nach Königsberg zurückversetzen zu lassen.

Schon als junger Bibliothekar übernahm Ernst Wermke die bibliographische Nebentätigkeit, die sein Ansehen über den engeren Berufskollegenkreis hinaus in einzigartiger Weise begründete. Seit 1924 veröffentlichte er im Autrag der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung jährlich in der Zeitschrift „Altpreußische Forschungen" eine „Altpreußische Bibliographie". Da diese auf Dauer den Forschungsbedürfnissen der Kommission nicht genügen konnte, übernahm Wermke die Erarbeitung einer umfassenden „Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen". In fünf Arbeitsjahren erfaßte er über 16 000 Titel, die bis zum Jahr 1929 veröffentlicht waren; 1933 ist der umfangreiche Band erschienen.

Wermke schuf damals die Gliederung des Materials, das von den allgemeinen Hilfsmitteln und der Landeskunde über die politische Geschichte und die einzelnen historischen Fachdisziplinen bis zur Geschichte der Landesteile, Ortschaften, Familien und Personen ging. Dies System wurde sogar schulbildend. Nach dem Erscheinen dieser großen Bibliographie hat er in den „Altpreußischen Forschungen" jährlich eine laufende landesgeschichtliche Bibliographie veröffentlicht und setzte dies fort, obwohl er 1933 die Leitung der großen Stadtbibliothek von Breslau übernahm, bis der Zweite Weltkrieg diese Tätigkeit unterbrach.

Als Oberst d. R. geriet er bei Kriegsende in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst 1950 als Heimatvertriebener in die inzwischen gegründete Bundesrepublik Deutschland ging.

In München beauftragte ihn die Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken, das Münchener Zeitschriftenverzeichnis zu erarbeiten, das 1953 erschienen ist. Von 1952 bis zu seiner Pensionierung 1960 war er Direktor der Bibliothek der Technischen Hochschule München und hatte damit den Wiederaufbau der stark kriegsgeschädigten Bibliothek zu leiten. Der Standort München erwies sich für Wermkes bibliographische Arbeit als äußerst günstig. Die Bayerische Staatsbibliothek war ein starker Rückhalt, um die Arbeit an der Bibliographie Ost- und Westpreußens wieder aufzunehmen.

Seit dem Berichtsjahr 1952 veröffentlichte er in der „Zeitschrift für Ostforschung" unter dem Titel „Schrifttum zur Geschichte von Ost- und Westpreußen" jährlich eine Auswahlbibliographie von jeweils einem Bogen Umfang. Erst 1974, in einem hohen Alter, stellte er diese Arbeit ein, die der schnelleren Information dienen sollte. Daneben setzte er die umfassenderen Bibliographien in Buchform fort.

Nachdem 1962 im Scientia Verlag Aalen ein Neudruck des Bandes von 1933 erschienen war, folgte zwei Jahre später in demselben Verlag eine Bibliographie für die Jahre 1930 bis 1938 mit über 7200 Titeln, der die Jahresbibliographien aus den entsprechenden Jahrgängen der „Altpreußischen Forschungen" ergänzte und damit überholte.

Die neuere Literatur zur Geschichte des Preußenlandes hat er zunächst in Jahrfünftbänden zusammengestellt, die der Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat in seiner Buchreihe „Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas" herausgegeben hat, ehe er das ganze Material noch einmal durcharbeitete und in einem 1100 Seiten starken Band mit dem Titel „Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen für die Jahre 1939 – 1970" mit insgesamt über 23 000 Titeln 1974 erneut vorlegte. Aus Altersgründen schloß er diese Arbeiten 1978 mit einem weiteren Band für die Jahre 1971 bis 1974 mit über 3800 Titeln ab.

Das außerdienstliche Lebenswerk von Ernst Wermke mit über 50 000 Titeln zur Geschichte des Preußenlandes ist nicht nur Ausdruck einer großen Arbeitsleistung, sondern bezeichnet ein für die landesgeschichtliche Forschung unentbehrliches Hilfsmittel, dessen Bedeutung nicht überschätzt werden kann. Dabei ist hervorzuheben, daß die fremdsprachliche, vor allem polnische Literatur in einer erstaunlichen Vollständigkeit berücksichtigt worden ist. Die Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung hat diese Leistung durch die Berufung zum Ehrenmitglied anerkannt. Der „Wermke" wird auf Dauer die Erinnerung an den Menschen Ernst Wermke wachhalten, der seine ganze Kraft in den Dienst einer größeren Gemeinschaft gestellt hat.

Vor einem unwürdigen Schicksal bewahren

Züchter des ostpreußischen Pferdes gründeten „Verein der Freunde und Förderer des ehemaligen Hauptgestüts Trakehnen"

Auf Initiative des Trakehner Verbands wurde in Neumünster der „Verein der Freunde und Förderer des ehemaligen Hauptgestüts Trakehnen" gegründet. Mitbegründer sind der Trakehner Verband, vertreten durch den stellvertretenden Geschäftsführer Lars Gehrmann, der Trakehner Förderverein, vertreten durch den Vorsitzenden Dietrich von Lenski-Kattenau, die Heimatkreisgemeinschaft Ebenrode-Stallupönen, vertreten durch Kreisvertreter Paul Heinacher, und der Minister für Arbeit und Soziales des Landes Schleswig-Holstein, vertreten durch MR Dr. Sigurd Zillmann. Zum 1. Vorsitzenden wurde Klaus Hagen, Scharrlerweg 7, 29646 Bispingen, gewählt, zum Stellvertreter Karl Kirschnick, 24326 Vogelsang/Nehmten. Beide sind langjährige Züchter des Trakehner Pferdes und Förderer des Kulturguts Trakehnen.

Ziele des Vereins: Schaffung einer rechtlich-organisatorischen Vereinigung, die durch gesellschaftliche und finanzielle Kraft langfristig in der Lage ist, das ehemalige Hauptgestüt Trakehnen vor einem unwürdigen Schicksal zu bewahren; kurzfristig kommt es darauf an, den dort lebenden Menschen gezielt Hilfe zur Verbesserung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse zu leisten, das umfaßt die Einleitung gezielter Hilfsmaßnahmen für alle Lebensbereiche; langfristig ist anzustreben, im Rahmen neuer organisatorischer Maßnahmen finanzielle Unterstützung und Beratung in allen Fragen von Wirtschaft und Kultur zu leisten.



Im früheren Landstallmeisterhaus in Trakehnen: Besichtigung des heute als Schule genutzten renovierungsbedürftigen Gebäudes. Von links nach rechts: Ein russischer Taxifahrer, der Besitzer der Baufirma „Basis", Rak, eine russische Direktorin, Dietrich von Lenski-Kattenau, Karl Kirschnick Foto privat

Für den Neuaufbau und die Entwicklung der Wirtschaft in diesem Landesteil müssen Schulen eingerichtet, Möglichkeiten zur beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie Beratungseinrichtungen für unterschiedliche Wirtschaftszweige und Maßnahmen zur Entwicklung der Infrastruktur und des Umweltschutzes geschaffen werden.

Auf dem kulturellen Gebiet müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, um wertvolle Kulturdenkmäler vor dem endgültigen Verfall zu bewahren bzw. vorhandene Reste zu erneuern.

Durch eine derartige Wirtschafts- und Kulturarbeit sollen den dort lebenden Menschen wieder dauerhafte Lebensperspektiven eröffnet und zugleich ein Beitrag zum Aufbau des „Haus Europa" geleistet werden.

Der Verein bewertet dies als einen konkreten Brückenschlag in dem Bemühen um Völkerverständigung zwischen dem deutschen und dem russischen Volk.

Die Eintragung in das Vereinsregister wurde beim Amtsgericht Neumünster, gleichzeitig die Gemeinnützigkeit über das zuständige Finanzamt beantragt.

Aufnahmeanträge (Jahres-Mindestbeitrag 60 DM) sowie weitere Auskünfte sind über Schatzmeister Ingo Böer, Telefon 0 43 21/1 42 45, Mozartstraße 45, 24534 Neumünster, zu erhalten. **L. G.**

Gegenwärtiger Straßenzustand

Russische Landkarte für das Königsberger Gebiet erschienen



Die topographische Karte „Das Kaliningrader Gebiet" im Maßstab 1:200 000, herausgegeben von der russischen Firma Leona, stellt eine weitere Bereicherung des Angebots an Wegweisern durch das heutige nördliche Ostpreußen dar. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß dieses auf eine deutsche Leserschaft abzielende Werk im Königsberger Gebiet erarbeitet und gedruckt wurde. Das handliche Taschenbuchformat geht keinesfalls auf Kosten der Benutzerfreundlichkeit. Das Gegenteil ist der Fall. Die mehrfarbig gehaltenen Karten wurden übersichtlich gestaltet. Leider fehlen die deutschen Ortsbezeichnungen. Das ist zwar zu kritisieren, aber dennoch zu verschmerzen, sehen wir ausnahmsweise einmal von unserer grundsätzlichen Position der eigenen völker- und privatrechtlichen Verwahrungen ab.

Es gibt nach wie vor deutsche Landkarten, mit denen man sich auch heute noch im Preußenland gut zurecht findet: Genannt seien hier vor allen anderen die Großblätter und Kreiskarten im Maßstab 1:100 000 des Instituts für angewandte Geodäsie.

So ist die hier vorgestellte Karte „Das Kaliningrader Gebiet" eine wertvolle Ergänzungsinformation für den Reisenden. Eine Ergänzungsinformation, die es allerdings in sich hat. Der aktuelle Straßenzustand wird ebenso aufgezeigt wie die nurmehr schwache Besiedlung weiter Regionen. Vergleiche mit den entsprechenden deutschen Karten lassen das Ausmaß der infolge des Zweiten Weltkriegs entstandenen Verwüstungen erkennen. Vorbereitungen zu einer Exkursion an den Ort eigener familiärer Verwurzelung lassen sich mit diesem Kartenwerk also umsichtiger gestalten.

Alle Namen sind in lateinischer Schrift gedruckt. Dennoch wäre es besser gewesen, wenn man die russischen Ortsnamen in kyrillischer Schrift dazugesetzt hätte.

War vor wenigen Jahren fast gar kein Kartenmaterial über das Königsberger Gebiet erhältlich, ist man über die gegenwärtig gezeigte Kooperationsbereitschaft der russischen Entscheidungsträger doch etwas erstaunt.

Wohl kann ich mich noch daran erinnern, wie mir russische Amtsträger 1991 mit Besitzerstolz topographische Karten des Maßstabs 1:200 000 in aller Verschwiegenheit präsentierten, um zugleich zu versichern, daß selbst Ihnen die Benutzung derselben eigentlich gar nicht gestattet sei. Nutzen wir also die Karte „Das Kaliningrader Gebiet", Maßstab 1:200 000, bei unseren Reisen durch das nördliche Ostpreußen in dieser Zeit des Wandels. **Hartmut M. F. Syskowski**

„Das Kaliningrader Gebiet." Maßstab 1:200 000. Topographische Karte für Touristen, Fischer und Jäger. Baltica Verlag, Marxen-Auetal. Format 135 x 200 mm, 1 Übersichtskarte mit Blatteinteilung, 27 Detailkarten. Im Anhang: Kreise, Kreisstädte, Telefoncodes der Städte und Tankstellen. 12,90 DM

Schraffur zeigt Neubaugebiete

Stadtplan von Königsberg deutsch-russisch aus litauischer Feder



Vieles ist in Ostpreußen in den letzten zwei Jahren in Bewegung geraten. So werden heute die alten Straßennamen in Königsberg wieder genannt. Die Bewohner der Stadt gewöhnen sich daran, daß ihre Straße auch einen alten Namen hat, und die alten Bewohner, die heute in ihren Stadtteilen, häufig in ihren Straßen und manchmal vor ihren Wohnungen stehen, können sich leicht zurechtfinden. Der neue Plan nämlich nennt auf der Rückseite den deutschen Straßennamen, den russischen in kyrillischen Buchstaben und in lateinischer Umschrift. Grundlage des Plans sind zwei alte Königsberger Stadtpläne von 1931 und 1938, die wesentlichen Veränderungen durch Zerstörung und Neubebauung (meist Plattenbauweise) sind durch Schraffur gekennzeichnet. Es wird darüber hinaus ein kurzer Abriß über die Nachkriegszerstörung von Gebäuden gegeben; erhaltene Baudenkmäler werden genannt und sind im Plan verzeichnet.

Ein kleines Beiheft begleitet diesen Plan. Es enthält noch einmal handlich das Straßenverzeichnis: Deutsch–russisch, russisch–deutsch und gibt einen historischen Abriß der Stadtgeschichte. Hier schlichen sich zwar einige kleine Fehler ein, und manche Formulierung wünschte man sich anders gefaßt, eine litauische Färbung ist deutlich spürbar. Dennoch hält der Text mit vielen gängigen Veröffentlichungen bei uns stand, und er nennt zudem viele historische Daten, die sonst nur mühsam aufzufinden sind. Dieser Stadtplan, von dem die Landsmannschaft Ostpreußen Anfang des Jahres einige wenige Exemplare anbieten konnte und der zu empfehlen ist, ist wieder lieferbar. **V. S.**

Königsberg heute. Straßennamen im Wandel, Sehenswürdigkeiten, Daten für individuellen Tourismus. Handreiseführer zur individuellen Stadtbesichtigung. Herausgegeben von Mikkel Klosse (Klussis), Brudergemeinschaft „Prusa", Vilnius. Auslieferung: Baltica, Marxen-Auetal. 60 Seiten, broschiert, 120 x 215 mm, mit Stadtplan Königsberg Pr., 1931/1938/1992, Sehenswürdigkeiten gekennzeichnet, 590 x 840 mm, deutsche und russische Straßennamen im gemischten Alphabet auf der Rückseite, 12 DM

Nachrichten aus Königsberg und Nord-Ostpreußen

Neue Währung

Die Republik Litauen führt eine neue Währung ein, die Lita (Mehrzahl Litai), die auch für das Memelland gilt. Die augenblicklichen Talons sind ab 20. Juli nicht mehr als Zahlungsmittel gültig, sie können dann nur noch bei den Banken 1:100 verrechnet werden. Der künftige Kurs ist besser als 1:2, d. h. die Lita entspricht etwa 50 Pfennigen. **W. N.**

Waldbrandgefahr

Durch die lange Hitze entstanden Waldbrände, mehr als 80 in letzter Zeit. Der gefährlichste Brand dauerte auf der Kurischen Nehrung drei Tage. Nicht nur die Feuerwehr, sondern auch Soldaten beteiligten sich an den Löscharbeiten. Regen, der in den vergangenen Tagen fiel, verkleinerte zwar die Gefahr, aber die Möglichkeit einer neuen Brandkatastrophe wie im vorigen Jahr, als ungefähr eintausend Hektar Wald verbrannten, ist geblieben.

Gefährdete Ostsee

Die Zeitung „Majak" berichtete in ihrer Nr. 16 über sensationelles Material, das von der Partei der „Grünen" in dem ZK der KPdSU-Archive entdeckt wurde. Dieses Dokument mit dem Stempel „Geheim" bestätigt das Versenken chemischer Munition und von 189 Tonnen Zyansalz an zwei Stellen in der Ostsee. Diese Art der Beseitigung dauerte bis 1978, und nach Meinung der Autoren des Dokuments wurde sie 1989 wieder aufgenommen. Fachleute warnen, daß das Ausfließen der Giftstoffe schon 1997 beginnen könne.

Brand im Hotel

Durch ein großes Feuer im zentralen Stadthotel „Kaliningrad" wurden die oberen Stockwerke des Gebäudes stark beschädigt. Es gab keine Opfer. An der Brandbekämpfung war die gesamte Feuerwehr der Stadt beteiligt. Aller Wahrscheinlichkeit nach entstand der Brand infolge einer Störung in den elektrischen Leitungen.

Geschäftszentrum eröffnet

Im Hotelschiff „Hansa" ist ein Geschäftszentrum eröffnet worden, das seinen Kunden den ganzen Komplex von Dienstleistungen verspricht. Man kann dort Verhandlungen führen, verschiedene Dokumente mit Computerhilfe abtippen und vermehren. Fax- und Telefonverbindung mit dem Ausland ist möglich. Nicht nur die Hotelgäste können Kunden des Geschäftszentrums werden, sondern auch alle Geschäftsleute, die normale Arbeitsbedingungen suchen. **E. J. E.**

Informationen aus Tilsit

Humanitäre Hilfe – In Leserbriefen drükken Rentner nicht nur ihre Dankbarkeit aus, sondern äußern auch Ärger über ihre Lage, die sie zur Annahme von „Klamotten und Ramsch" nötigt. Es sei beschämend, wenn den Siegern des „Vaterländischen Krieges" Almosen von den Besiegten hingeworfen würden.

Kirchenneubau – Im Stadtzentrum soll nach einem Smolensker Projekt eine orthodoxe Kirche entstehen. Der Baubeginn ist für den Herbst vorgesehen.

Neue Buslinie – Jede zweite Familie hat inzwischen eine Datschenparzelle bekommen. Für die Kleingärtner wurde eine Buslinie in Betrieb genommen, die ihnen die langen Anmarschwege erspart.

Parteiregistrierung – Die Stadtorganisation der KP, deren Mitgliederbestand vor zwei Jahren 2139 betrug, hat nunmehr 70 neuregistrierte Miglieder. Das Gros, vorwiegend leitende Wirtschaftsfunktionäre und ehemalige hauptamtliche Mitarbeiter des Parteiapparats, hätten ihre Parteibücher weggeworfen.

Paßbildboom – Die angekündigte Ausgabe von Reisepässen hat zu Hochbetrieb am Kiosk „Dokumenten-Foto" geführt.

Telefonbuch – Es soll ein Telefonverzeichnis mit sämtlichen Stadtanschlüssen herausgegeben werden. **H. D.**

Wir gratulieren …

zum 101. Geburtstag
Gamser, Bruno, aus Treuburg, Abbau, jetzt P.-Müller-Straße 57, 15837 Baruth, am 22. Juli

zum 98. Geburtstag
Horn, Franz, aus Montzen, Kreis Lyck, jetzt Rieherweg 7, 32457 Porta Westfalica, am 29. Juli
Krzykowski, Paul, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Bochumer Straße 133, 45661 Recklinghausen, am 25. Juli

zum 97. Geburtstag
Braun, Anna, geb. Turowski, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Rösler, Plutostraße 96, 45888 Gelsenkirchen, am 26. Juli
Kubernus, Anna, geb. Wedeleit, aus Lötzen, jetzt Heckenstraße 42, 74080 Heilbronn-Böckingen, am 25. Juli

zum 96. Geburtstag
Buchartowski, Hilde, geb. Ramm, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Kürenbergweg 33, 45279 Essen, am 31. Juli
Gross, Minna, geb. Meyer, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt J.-Seifried-Straße 22, 80995 München, am 28. Juli
Hoffmann, Annchen, geb. Janßen, aus Friedrichstal, Kreis Wehlau, jetzt Am Harhof 37, 49509 Recke, am 31. Juli
Radzuweit, Maria, geb. Kleipedat, aus Föhrenhorst, jetzt Jahnstraße 4, 55434 Wahlheim, am 30. Juli

zum 94. Geburtstag
Juska, Luise, aus Lyck, jetzt Barmbek 31, 24594 Hohenwestedt, am 29. Juli
Traufetter, Artur, aus Bergfriede, Kreis Osterode, jetzt Seniorenpflegeheim, Loisachtal, Kocheler Straße 32, 83671 Benediktbeuern, am 22. Juli

zum 93. Geburtstag
Bombien, Gertrud, Lehrerin i. R., aus Bioten/Kreis Wehlau, jetzt Regentorstraße 21, 32675 Lemgo, am 31. Juli
Linkies, Bertha, gb. Reikat, aus Coadjuthen, Kreis Memel, jetzt Erdingerstraße 31 a, 85737 Ismaning, am 31. Juli
Lupp, Frieda, geb. Brodowski, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Feldstraße 59, 45476 Mülheim, am 28. Juli

zum 92. Geburtstag
Cub, Anna, geb. Reimer, aus Milussen, Kreis Lyck, jetzt OT Clüverborstel 38, 27367 Reeßum, am 31. Juli
Lisakowski, Margarete, geb. Rammler, aus Lyck, E.-M.-Arndt-Straße 3, jetzt Gunzelinstraße 19, 31224 Peine, am 30. Juli
Piper, Frau, aus Königsberg, jetzt zu erreichen über ihren Sohn, Arno Piper, Dahlienweg 28, 47906 Kempen, am 20. Juli
Radunski, Julie, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 119, jetzt Dinkelstraße 14, 48527 Nordhorn, am 26. Juli
Schulz, Elsbeth, geb. Rosteck, aus Lötzen, jetzt Dreikreuzweg 39, 69151 Neckargemünd, am 28. Juli

zum 91. Geburtstag
Knigge, Elke, aus Lötzen, jetzt Brusebergstraße 24, 13407 Berlin, am 26. Juli
Schilla, Dr. Alfred, aus Königsberg und Seestadt Pillau, Neuhäuser, Kreis Samland und Bartenstein, jetzt Am Kirchberg 21, 60431 Frankfurt, am 28. Juli
Schulz, Alexander, aus Reinkental, Kreis Treuburg, jetzt Am großen Moordamm 94, 28357 Bremen, am 14. Juli
Ziehrmann, Martha, geb. Berg, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, am 26. Juli

zum 90. Geburtstag
Baltruschat, Else, geb. Brenke, aus Kraussen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bergheide 9, 21149 Hamburg, am 28. Juli
Böhm, Karl, aus Eichenau, Kreis Neidenburg, jetzt Hangstraße 21, 31840 Hessisch Oldendorf, am 26. Juli
Dusch, Erna, aus Gumbinnen, Sodeikerstraße, jetzt Schwalbenweg 20, 91096 Möhrendorf, am 19. Juli
Hinz, Betty, aus Königsberg-Ponarth, Karschauerstraße 5, jetzt Schwoonstieg 11, 23562 Lübeck, am 20. Juli
Orfge, Maria, geb. Bergau, aus Hopfendorf, Kreis Schloßberg, jetzt Bahnhofstraße 18, 09356 St. Egidien, am 28. Juli
Pildszus, Helene, geb. Holz, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Hauptstraße 20, 21376 Salzhausen, am 22. Juli
Pocesny, Max, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Müllensiefen 8, 44894 Bochum, am 31. Juli
Poetschke, Martha, geb. Eder, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Bruhnhildstraße 17, 53179 Bonn, am 26. Juli
Schlicht, Otto, aus Starkenberg, Kreis Wehlau, jetzt Mörsfelder Straße 5, 67819 Kriegsfelde, am 29. Juli
Sonnenberger, Helene, geb. Börsch, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Holderbusch 10, 30657 Hannover, am 27. Juli
Wobbe, Otto, aus Lyck, Domäne, jetzt Am Herrengarten 2, 53229 Bonn, am 29. Juli

zum 89. Geburtstag
Friedrich, Emma, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 27. Juli
Gawrisch, Max, aus Neidenburg, und Berghof, Kreis Neidenburg, jetzt Hagedornbusch 19, 23758 Oldenburg, am 31. Juli
Pertiller, Minna, geb. Kordt, aus Treuburg, Hafenstraße, jetzt Heimpfad 8, 22848 Norderstedt, am 24. Juli
Salewski, Elisabeth, geb Schmidt, aus Memel, jetzt Melanchthonstraße 6, 29223 Celle, am 31. Juli
Sankul, Gustav, aus Kutten, Kreis Angerburg, jetzt Hauptstraße 87, 52477 Alsdorf, am 27. Juli
Wengorz, Emil, aus Weißhagen, Kreis Lyck, jetzt Edelweißstraße 23, 87600 Kaufbeuren, am 25. Juli

zum 88. Geburtstag
Albrecht, Hans, aus Lyck, Bismarckstraße, und Königsberg, jetzt Frankfurter Straße 30, 57074 Siegen, am 26. Juli
Feiber, Else, geb. Unruh, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt P.-W.-Scheid-Straße 34, 51469 Bergisch Gladbach, am 30. Juli
Riemann, Margarete, geb. Großmann, aus Schönfließ, Kreis Königsberg-Land, jetzt Trakehnerkehre 4, 22175 Hamburg, am 20. Juli
Robatzek, Auguste, geb. Schwarmer, aus Brodau/Schönkau, Kreis Neidenburg, jetzt Mathiasstraße 15, 50389 Wesseling, am 25. Juli
Sablowsky, Emma, geb. Brasdat, aus Tilsit, Inselstraße 3, jetzt Pestalozzistraße 53 a, 64739 Höchst, am 19. Juli
Schmodat, Erich, aus Pelkeninken, Kreis Wehlau, jetzt Fichtenweg 1, 51373 Leverkusen, am 29. Juli

zum 87. Geburtstag
Brehm, Elisabeth, geb. Dittrich, aus Lyck, Hindenburgstraße 61, jetzt Langheckenweg 8, 60433 Frankfurt, am 26. Juli
Brozio, Margarete, aus Lyck, jetzt Dettenkofener Weg 12, 94333 Geiselhöring, am 31. Juli
Eggert, Charlotte, geb. Drasba, aus Lyck, Yorckplatz 2, jetzt Hemmersbacher Straße 16, 50169 Kerpen, am 25. Juli
Eichler, Fritz, Hauptmann a. D., aus Wolfshagen, Kreis Rastenburg, jetzt Schulstraße 11, 57629 Atzelgift, am 26.Juli
Erdt, Gertrud, aus Martinshagen, Kreis Lötzen, jetzt Gasstraße 1, 25524 Itzehoe, am 27. Juli
Gerlach, Luise, geb. Thiedemann, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Steinstraße 35, 58452 Witten, am 25. Juli
Gesell, Wanda, geb. Kormann, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt Liebenauer Straße 1, 31619 Binnen, am 25. Juli
Hackemack, Elfriede, geb. Kirstein, aus Lötzen, jetzt Bentrup 68, 32758 Detmold, am 25. Juli
Hübert, Margarete, geb. Lehmann, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Leipziger Straße 5a, 51373 Leverkusen, am 29. Juli
Kutzko, Elisabeth, aus Stradauen, Kreis Lyck, jetzt Postfach 148, 04651 Buchheim, am 26. Juli
Vollmers, Emma, geb. Jewanski, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Am Schießstand 59, 21680 Stade, am 26. Juli
Woop, Gertrud, geb. Bormann, aus Neidenburg, jetzt Kopernikusstraße 45, 46147 Oberhausen, am 29. Juli

zum 86. Geburtstag
Batocki, Fr.-Wilhelm von, aus Ostseebad Cranz/Bledau, Kreis Samland, jetzt Hergenhahnstraße 14a, 65193 Wiesbaden, am 30. Juli
Biskup, Wilhelm, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Burgweg 8, bei Biewer, 78333 Stockach, am 25. Juli
Boguschewski, Annemarie, geb. Pyko, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Machandelweg 8, 30419 Hannover, am 21. Juli
Hackbusch, Anna, geb. Maron, aus Gumbinnen, Goldaperstraße 8a, jetzt Waldmannstraße 5, 34132 Kassel, am 29. Juli
Hinz, Herta, aus Tilsit, Yorckstraße 13,jetzt Neustädter Straße 34, 07768 Kahla, am 25. Juli
Kirschke, Hedwig, geb. Scheschonka, aus Ortelsburg, jetzt Inselstraße 20, 22297 Hamburg, am 31. Juli
Lissewski, Lene, geb. Duddek, aus Reuß, Kreis Treuburg, jetzt Öjendorfer Höhe 13, 22117 Hamburg, am 29. Juli
Margenfeld, Minna, geb. Kröske, aus Treuburg, Karlstraße 6, jetzt Schulstraße 3a, 57638 Neitersen, am 11. Juli
Meier, Kurt, aus Wargienen, Kreis Wehlau, jetzt Darmstädter Straße 6, Ernsthofen, 64397 Modautal, am 29. Juli
Reinoß, Margarete, geb. Bruns, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Schüttlakenstraße 31, 45899 Gelsenkirchen, am 30. Juli
Reipa, Karl, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Tannenberger Weg 7, 27374 Visselhövede, am 28. Juli
Saager, Emmy, aus Neidenburg, jetzt Lessingstraße 6b, 24610 Trappenkamp, am 30. Juli
Schmidt, Ella, geb. Friesel, aus Ebenrode, jetzt Doberaner Straße 9,14199 Berlin, am 25. Juli
Schrempf, Ilse, aus Gumbinnen, Königstraße 6, jetzt Schleusenstraße 2, 76829 Landau, am 25. Juli
Ussatis, Maria, geb. Willuhn, aus Königsberg, Beeckstraße 11, jetzt Artlenburger Straße 24, 23556 Lübeck, am 30. Juli
Witkuhn, Frieda, geb. Schulz, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Vogelpothsweg 34, 44149 Dortmund, am 24. Juli

zum 85. Geburtstag
Artmann, Gertrud, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 29. Juli
Buhrow, Gertrud, geb. Brusberg, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 9, jetzt Alter Celler Weg 12, 29336 Nienhagen, am 25. Juli
Butsch, Gerhard, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Eiserwager Straße, jetzt Amselstieg 1, 38226 Salzgitter, am 25. Juli
Dorß, Frieda, geb. Schmidt, aus Treuburg, Mühlenstraße 4, jetzt Ziegelstraße 36, 23795 Bad Segeberg, am 28. Juli
Ehmer, Gertrud, geb. Janert, aus Gumbinnen, Luisenstraße 18, jetzt Goethestraße 23, 64285 Darmstadt, am 30. Juli
Fritz, Dr. vet. Viktor, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Breslauer Straße 14, 26215 Wiefelstede, am 29. Juli
Klein, Frieda, geb. Sdun, aus Röschken, Kreis Osterode, jetzt Im Oberösch 3-A 12, 87437 Kempten, am 26. Juli
Kulschewski, Emma, geb. Kobialka, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Steinrader Hauptstraße 2a, 23556 Lübeck, am 27. Juli
Pertek, Friedrich, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt G.-Böhm-Straße 11, 21337 Lüneburg, am 27. Juli
Radtke, Elisabeth, geb. Normann, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Benzstraße 2, 22177 Hamburg, am 29. Juli
Roschinski, Edith, geb. Plep, aus Königsberg, jetzt Antoniusstraße 40, 85560 Ebersberg, am 30. Juli
Scheffler, Erna, geb. Teschner, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Güstrower Straße 22, 28239 Bremen, am 27. Juli
Schiemann, Heinrich, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Kirchstraße 15, 88239 Wangen, am 26. Juli
Schink, Gertrud, geb. Feyerabend, aus Schönwalde, Kreis Bartenstein, jetzt Am Kurgarten 8, 53489 Sinzig 2, am 25. Juli
Trappe, Helene, geb. Borchert, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt Grünewalder Straße 8, 51709 Marienheide, am 28. Juli

zum 84. Geburtstag
Baltsch, Frida, geb. Lieb, aus Rossitten, jetzt Marktstraße 24, 31547 Loccum, am 20. Juli
Gerlach, Lotte, geb. Rosteck, aus Lötzen, jetzt Altengrodener Weg 38, 26389 Wilhelmshaven, am 28. Juli
Kolbe, Gerti, aus Wehlau, Kirchenstraße, jetzt Hochstraße 62, 52525 Heinsberg, am 30. Juli
Lendzian, Martha, geb. Msczych, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Freiheitsstraße 14, 41352 Korschenbroich, am 30. Juli
Patschkowski, Bertha, geb. Scheffler, aus Gumbinnen und Praßfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Im Kleinen Löök 19, 31737 Rinteln, am 30. Juli
Peikowski, Hildegard, aus Lötzen, jetzt Domstraße 2, 25704 Meldorf, am 31. Juli
Przystuppa, Marie, geb. Donnerstag, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Oppelner Straße 22, 31137 Hildesheim, am 28. Juli
Resonnek, Martha, geb. Schneider, aus Ortelsburg, jetzt Unterhölterfelder Straße 4, 42857 Remscheid, am 29. Juli
Rietdorf, Lilli, geb. Faber, aus Lötzen, jetzt Spanuthweg 34, 31787 Hameln, am 29. Juli
Rzadkowski, Margarete, geb. Burbulla, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Comnesmühlenweg 43, 41199 Mönchengladbach, am 26. Juli
Schwentzig, Käthe, geb. Grienke, aus Ortelsburg, jetzt Gorkistraße 45, 13509 Berlin, am 29. Juli
Stötzer, Elisabeth, geb. Poskowski, aus Heiligenwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Osloer Straße 5, 50765 Köln, am 25. Juli
Tyska, Erika, geb. Pieper, aus Ortelsburg, jetzt Dorfstraße 5c, 23617 Stockelsdorf, am 31. Juli
Viehöfer, Hans, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 1, jetzt Am Schafkoven 8, 27721 Ritterhude, am 29. Juli
Wiechmann, Herbert, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schmielauer Straße 130, 23909 Ratzeburg, am 29 Juli

zum 83. Geburtstag
Balzer, Gustav, aus Moneten, Kreis Treuburg, jetzt Auf dem Esch 18, 27619 Schiffdorf, am 10. Juli
Dzingel, Helene, geb. Sabrowski, aus Legenquell, Kreis Treuburg, jetzt Grupellostraße 21, 40210 Düsseldorf, am 15. Juli
Falley, Emma, geb. Mett, aus Norwieden, Kreis Ebenrode, jetzt Bürgerstraße 10, 22081 Hamburg, am 30. Juli
Frank, Gertrud, geb. Grabowski, aus Vierbrükken, Kreis Lyck, jetzt A.-Delp-Straße 13, 53840 Troisdorf, am 30. Juli
Gunia, Emma, geb. Kayß, aus Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt 16259 Neuenhagen, am 28. Juli
Hans, Ruth, geb. Jankowski, aus Lyck, Lycker Garten 57, jetzt Merschwiese 9, 48308 Senden, am 30. Juli
Klang, Willi, aus Königsberg-Ponarth, jetzt Westerholter Straße 5, 49586 Merzen, am 29. Juli
Koyro, Otto, aus Sentken und Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Birkenweg 2, 25337 Kölln-Reisiek, am 28. Juli
Kozinowski, Hildegard, geb. Lockowandt, aus Lyck, Bismarckstraße 9, jetzt Tübinger Straße 11, 26125 Oldenburg, am 25 Juli
Kroll, Lina, geb. Stiemer, aus Gamsau, Kreis Königsberg-Land, jetzt St.-Blasier-Straße 2, 79761 Waldshut-Tiengen, am 25. Juli

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 24. Juli, 17.45 Uhr, N 3: Vor vierzig Jahren (u. a. Berlin: Mahnmal für die Gefangenen des 20. Juli).
Sonntag, 25. Juli, 13.15 Uhr, N 3: Schöne Aussichten (Kriegskinder erzählen) „Der Mann, auf den Mutter wartete".
Sonntag, 25. Juli, 12 Uhr, N 3: Reisewege zur Kunst (Die Mark Brandenburg).
Montag, 26. Juli, 23 Uhr, N 3: Horizonte „Briefe, die sie nicht erreichten" (Mathilde Wolff-Mönckeberg an ihre Kinder, Deutschland von 1940 bis 1946).
Montag, 26. Juli, 13.30 Uhr, N 3: Damals kein Denkmal „Otto von Bismarck".
Sonntag, 1. August, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat (Die Ungarndeutschen besinnen sich auf ihre Kultur).

Kruska, Wilhelm, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Schubertring 24, 91074 Herzogenaurach, am 29. Juli
Meißner, Karl, aus Davidshof/Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Kempstraße 30, 32457 Porta Westfalica, am 29. Juli
Nikodemus, Bruno, aus Königsberg, Sackheimer Kirchenstraße 4, jetzt Wupperstraße 46, 40219 Düsseldorf, am 31. Juli
Scheffler, Benno, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Sraße 12, 38302 Wolfenbüttel, am 27. Juli
Seegatz, Walter, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Voßstraße 12, 58675 Hemer, am 31. Juli
Torkler, Hans, aus Herzogskirch, Kreis Gumbinnen, jetzt Kessenicher Straße 193, 53881 Euskirchen, am 31. Juli
Timm, Dr. Harald, aus Gumbinnen, Moltkestraße 12, jetzt Ratzeburger Allee 1a, 23564 Lübeck, am 26. Juli
Wiegratz, Julius, aus Gumbinnen, Eichenweg 36, jetzt Mittelstraße 2a, 48529 Nordhorn, am 25. Juli

zum 82. Geburtstag
Albin, Kurt, aus Reinkental, Kreis Treuburg, jetzt Fliederweg 2, 37079 Göttingen, am 21. Juli
Berg, Erna, geb. Marquardt, aus Friedrichsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Schulstraße 36, 21465 Wentorf, am 25. Juli
Bolz, Erwin, aus Skurpien, Kreis Neidenburg, jetzt Buterweg 4, 45968 Gladbeck, am 24. Juli
Gefrom, Käthe, geb. Foege, aus Trempen, Kreis Angerapp, jetzt Am Kämpchen 58, 40822 Mettmann, am 29. Juli
Gerber, Ruth, geb. Weinert, aus Lötzen, jetzt Roschdohler Weg 93, 24536 Neumünster, am 26. Juli
Jamrozy, Agnes, geb. Hasselberg, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinstraße 125, 45968 Gladbeck, am 25. Juli
Kaiser, Gottfried, aus Rossitten, Kreis Könisberg-Land, jetzt Eckener Straße 19, 72070 Tübingen, am 27. Juli
Loerzer, Margarete, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schubertstraße 30, 58509 Lüdenscheid, am 29. Juli
Mrotzek, Erich, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Wiesestraße 35, 32052 Herford, am 30. Juli
Podlasly, Martha, geb. Kopruch, aus Treuburg, Bergstraße11, jetzt Waldstraße 40, 22955 Hoisdorf, am 25. Juli
Putzki, Dr. Eberhard, aus Wehlau, Markt, jetzt am Birkenkamp 26, 33332 Gütersloh, am 29. Juli
Rathke, Ruth, geb. Gramitzky, aus Lyck, jetzt Leher Heerstraße 111b, 28359 Bremen, am 26. Juli
Reiter, Frieda, geb. Böckel, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Altstraße 9, jetzt Elbinger Straße 1, 25980 Westerland, am 25. Juli
Richardt, Eva, geb. Reichert, aus Wehlau, Pinnauer Straße 7, jetzt Dürerring 133, 31275 Lehrte, am 28. Juli
Rochelmeyer, Gustav, aus Ragnit-Neuhof, jetzt Staufenberger Straße 23, 99427 Weimar, am 25. Juli
Schmidt, Egon, aus Allenstein, jetzt Karl-Sonnenschein-Straße 97, 65936 Frankfurt, am 26. Juli
Stagat, Adelheid, geb. Schwadrat, aus Gumbinnen, Gartenstraße 28, jetzt Salmstraße 5, 5222 Stolberg, am 29. Juli
Thews, Dr. Waltraud, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, Kirchenstraße 6, jetzt Erkenbrechtallee 33, 91438 Bad Windsheim, am 26. Juli
Volkmann, Katharina, geb. Schulz, aus Ortelsburg, Hindenburgstraße, jetzt R.-Schaefer-Straße 3b, 37586 Dassel, am 31. Juli
Wegner, Charlotte, aus Brahetal, Kreis Angerapp, jetzt Golmerstraße 5, 13585 Berlin, am 16. Juli
Wehmeier, Anna, geb. Schulz, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Weststraße 7, 57392 Schmallenberg, am 26. Juli
Wilken, Ursula, aus Wehlau, Neustadt 17, jetzt Dennerstraße 9b, 22307 Hamburg, am 29. Juli

Fortsetzung auf Seite 14

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1993

1. August, **Memel-Stadt:** Ostseetreffen der Memellandgruppe Kiel. Gaststätte Friedrichshöh, Kiel-Heikendorf.

6.–8. August, **Rößel:** Ortstreffen Klackendorf, Gasthof Stüer, Altenberge bei Münster.

7.–8. August, **Braunsberg:** Hauptkreistreffen, Stadthalle Hiltrup, Münster.

7.–8. August, **Heilsberg und Braunsberg:** Jahrestreffen. Münster-Hiltrup.

13.–15. August, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Warpuhnen. Ostheim, Parkstraße 14, Bad Pyrmont.

Allenstein-Stadt

Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 45879 Gelsenkirchen

Jahrestreffen in Gelsenkirchen – Sonnabend, 25. September und Sonntag, 26. September, Jahrestreffen der Kreisgemeinschaft in Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus. Auf dem Programm stehen unter anderem eine Stadtrundfahrt (Anmeldungen bis zum 10. September bei der Geschäftsstelle), Besichtigung des Heimatmuseums, Ausstellungen, Videofilmvorführungen, Darbietungen einer Folkloregruppe aus Allenstein, Gottesdienste, Unterhaltungs- und Tanzmusik mit der Kapelle O. Delberg und die Feierstunde im großen Saal des Hans-Sachs-Hauses. Ein Programm mit übersichtlichen Informationen erhalten Sie an der Kasse im Hans-Sachs-Haus. Über Übernachtungsmöglichkeiten gibt der Verkehrsverein Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus, Telefon 02 09/2 33 76, Auskunft. Teilnehmer, die schon am Freitag anreisen, treffen sich ab 18 Uhr im Hotel Ibis, Bahnhofsvorplatz 12, Gelsenkirchen.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 44 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Jahreshaupttreffen – Auch in diesem Jahr stieß das Jahreshaupttreffen der Angerapper auf eine große Resonanz bei Mitgliedern und Freunden unserer Kreisgemeinschaft. Aus den USA, Canada, England und Schweden waren Besucher angereist, um gemeinsam mit ihren Landsleuten aus allen Teilen der Bundesrepublik ihr Interesse an der Heimat zu bekunden. Im Mittelpunkt des Treffens standen zweifelsohne die Begegnungen mit der Heimat, die durch Lichtbildervorträge der Landsleute Elsbeth Bandoly (Ballethen, Insterburg, Königsberg, Nidden), Klaus Gaudian (Angerappreisen 92) und Siegfried Kraekel (Lautersee, Kleinzedmar, Schöne Aussicht, Blinker See) veranschaulicht und vertieft wurden. Kreisvertreter Reinhard Teßmer bedauerte in seinem Jahresbericht, daß es ihm nicht gelungen ist, die umfangreiche Post zu beantworten. Er bat um rasche Zusendung von Anschriftenänderungen und der neuen Postleitzahlen an die Karteiführerin Edeltraut Mai, Weißdornweg 8, 22926 Ahrensburg. Sie beantwortet auch alle Anfragen, die in Zusammenhang mit der Kartei und Versand des Heimatbriefes stehen. Für den redaktionellen Teil des HB ist Eva-Maria Castell, Laarmannshof 8, 45883 Gelsenkirchen, zuständig. Auskünfte bezüglich Stadt Angerapp erteilt Klaus Gaudian, Heinz-Krey-Hof 2, 24944 Flensburg. Über das nördliche Kreisgebiet informiert Herbert Skroblin, Dornbachstraße 94, 61440 Oberursel, über das südliche und Fragen zum Lastenausgleich Heinz Wittkat, Langenbeckstraße 19, 45130 Essen. Bitte wenden Sie sich zukünftig mit allen Anfragen an diese Adressen.

Regionaltreffen – Das Norddeutsche Regionaltreffen fällt in diesemJahr aus. Dafür ist für Herbst 1994 ein Regionaltreffen in den Neuen Bundesländern geplant. – Das Jahreshaupttreffen mit Feier der 40jährigen Patenschaft findet am 28./29. Mai 1994 in Mettmann statt.

Hilfstransport – Vom 30. September bis 6. Oktober 1993 ist wiederum ein Hilfstransport der Patenstadt nach Angerapp unterwegs. Geldspenden werden erbeten auf das Spendenkonto Angerapp, Kreissparkasse Düsseldorf, Konto Nr. 270 25 25, BLZ 301 502 00. Sachspenden schicken Sie bitte an das Sozialamt der Stadt Mettmann, Neanderstraße 68, 40822 Mettmann. Helfen Sie, zu helfen!

Kirchspieltreffen Kleinlautersee – Unter der organisatorischen Leitung von Lothar Kapteinat, Buchenweg 12, 25469 Halstenbeck, Tel. 0 41 01/ 4 54 79 findet am 23. und 24. Oktober das zweite Kirchspieltreffen statt. In „Studtmanns Gasthof" in Egestorf/Sahrendorf in der Lüneburger Heide werden Siegfried Kraekel und Lothar Kapteinat Dia-Vorträge über die Heimat halten. Anreise möglichst am 23. 10. bis mittags. Bitte nehmen Sie rechtzeitig Zimmerreservierungen vor, unter Tel. 0 41 75/5 03 oder 0 41 75/3 35 (Gasthaus Degendorf) oder 0 41 75/4 05 (Pension Johannes Egestorf). Für Rückfragen steht Ihnen Lm. Kapteinat gerne zur Verfügung.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 21266 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Regionaltreffen „West" in Essen-Steele: Im Mittelpunkt der Zusammenkunft der Ebenroder und Schloßberger Landsleute standen das Referat von Ministerialrat Alfred Mikoleit, Bonn – Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen – und die eindrucksvollen Diavorträge in den Nachmittagsstunden. Alfred Mikoleit ging in seinem Vortrag unter anderem auch sehr anschaulich auf die Entwicklung im Königsberger Gebiet ein und zog Bilanz zu den bisher von deutscher Seite durchgeführten Vorhaben zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung. Ferner deutete er mögliche Zukunftsperspektiven an und forderte die Zuhörer auf, die Kreisgemeinschaften bei ihren Aktivitäten in der ostpreußischen Heimat zu unterstützen. Schon der Kreisvertreter war bei der Begrüßung auf die dramatische Entwicklung in Osteuropa und auf die Öffnung des Königsberger Gebietes eingegangen, die den Kreisgemeinschaften große Aufgaben brachte. Er beendete die Begrüßung der Teilnehmer mit einem besonderen Dank an Pfarrer Kurt Mielke mit den Worten: „Ich darf mich ferner bei Ihnen an dieser Stelle sehr herzlich für die zugesagte Unterstützung bei der Restaurierung der Schloßbacher Kirche bedanken. Ein großes Werk, das Ihnen und mir sehr am Herzen liegt, besonders auch deshalb, weil wir dort auf dem Kirchenhügel an der Schloßbacher Kirche eine Gedenkstätte für unsere Toten errichten möchten, zumal unsere heimatlichen Friedhöfe ohne Ausnahme zerstört sind." Pfarrer Kurt Mielke ging in der Andacht auf die Aussage des Kreisvertreters ein und forderte die Teilnehmer auf, das Vorhaben „Schloßbacher Kirche" zu unterstützen. Der Kreisvertreter der Schloßberger, Georg Schiller, schloß die Feierstunde.

Bildmaterial – Die Teilnehmer der gut besuchten Veranstaltung nahmen später immer wieder die Gelegenheit wahr, um Einzelheiten für die Vorbereitung einer Reise nach Nord-Ostpreußen zu erfahren. Ferner konnten sie sich bei dem Diavortrag des Ebenroder Landsmannes Gerhard Metzdorf anhand des vorliegenden Bildmaterials ein Bild von dem derzeitigen Zustand des alten Kreisgebietes machen.Gerhard Metzdorf bat in diesem Zusammenhang um Übersendung von Bildmaterial aus der Heimat aus der Zeit vor der Vertreibung und um Aufnahmen von heute, um diese ggf. zur Erweiterung der Diaserie zu verwenden. Er sicherte die umgehende Rücksendung zu, falls es erwünscht ist. Seine Anschrift: Gerhard Metzdorf, August-Voß-Straße 4, 30890 Barsinghausen, Telefon (0 51 05) 6 48 57.

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück, Komm. Geschäftsstelle Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon Büro (0 54 41) 9 54 91 (Mo., Mi. u. Fr. 9–11 Uhr), Telefon Wohnung (0 54 41) 79 30 (Mo., Di. u. Fr. ab 19 Uhr)

Heimatbrief – Der nächste Heimatbrief der Kreisgemeinschaft wird im November/Dezember dieses Jahres erscheinen. Beiträge für diesen Heimatbrief sollten bis Ende August an die Kreisgemeinschaft Elchniederung, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, gerichtet werden. Spenden zugunsten des Heimatbriefes werden ebenfalls möglichst bis Ende August erbeten auf eines der folgenden Konten: Kreissparkasse Grafschaft Bentheim in Nordhorn, Konto-Nummer 39 206, BLZ 267 500 01 oder Postgiroamt Hannover, Konto-Nummer 23 100-302, BLZ 250 100 30.

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Ein Jahr Gedenkstein in Goldap – Kreisvertreter Stephan Grigat machte jetzt darauf aufmerksam,daß vor jetzt gut einem Jahr, am 30. Mai 1992, in Goldap der Gedenkstein, der an die 16 Generationen Deutscher Bürger, die in Stadt und Kreis Goldap lebten und wirkten, erinnert, eingeweiht worden ist. Der Stein konnte seinerzeit nach langen Diskussionen und vielfältigen Behinderungen aufgestellt und in würdiger Form seiner Bestimmung übergeben werden. Allen Unkenrufen zum Trotz steht der Stein auch nach einem Jahr wie am ersten Tag. Es hat entgegen vieler mäkelnder und furchtsamer Einwendungen weder Zerstörungen noch Schmierereien gegeben. Im Gegenteil hat sich der Stein zu einem Anziehungspunkt in Goldap entwickelt, der auch von Polen stolz vorgezeigt wird. So ist die Kreisgemeinschaft Goldap nach einem Jahr in ihrem Tun bestätigt. Der Stein, der erste, bisher auch einzige, seiner Art im in polnischer Hand befindlichen Teil Ostpreußens, ist ein Meilenstein auf dem Weg in die Zukunft Ostpreußens. Er ist ein erster, wenn auch kleiner Schritt in die richtige Richtung. Mit ihrem Einverständnis, diesen Stein errichten zu dürfen, hat eine polnische Stelle, nämlich die Goldaper Stadtverwaltung, die Existenz der deutschen Vergangenheit der Region eingestanden. Das ist in der politischen Auseinandersetzung mit Polen ein beachtlicher Fortschritt, denn das offizielle Polen hat bis heute vielfach die deutsche Vergangenheit Ostpreußens und die Existenz deutscher Bevölkerungsanteile bestritten. Auf diesem Weg muß weiter vorangeschritten werden. Nach Meinung der Kreisgemeinschaft Goldap ist die Zeit des Wartens vorbei und die Zeit des Handelns gekommen. Die 16 Generationen, an die der Goldaper Stein erinnert, mahnen, die Heimat nicht aufzugeben, sondern ihre Zukunft in beide Hände zu nehmen.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 24247 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Die Besiedlung des Hauptamtes Insterburg 1525 bis 1603 – Die unter diesem Titel erschienene Forschungsarbeit des seinerzeitigen Studienrates an der Friedrichsschule, Dr. Otto Barkowski, hat seit der Bekanntmachung im Gumbinner Heimatbrief und auch an dieser Stelle, zahlreiche heimatkundlich interessierte Abnehmer gefunden. Von vielen Lesern wurde inzwischen bestätigt, daß mit diesem Buch wohl die wichtigste Darstellung der Geschichte unseres engeren Heimatraumes gegeben wird, in der gewissermaßen das Kerngebiet des späteren Regierungsbezirks Gumbinnen im Übergang von der „Großen Wildnis" zur preußischen Kulturlandschaft beschrieben wird. Alle damals entstandenen Siedlungen sind mit den Namen der ersten Bewohner genannt, so wie sie in den Akten des Hauptamtes auftauchen. Mit den einleitenden Kapiteln und dem Ausblick auf den Fortgang der Besiedlung bis zum „Retablissement" Friedrich Wilhelms I. nach der Großen Pest bietet dieses Buch wohl die umfassendste und genaueste Heimatkunde vom Ende der Ordenszeit bis zur Gründung der Städte Gumbinnen, Pillkallen, Stallupönen und Darkehmen. Das Buch sollte in keinem Bücherschrank heimatbewußter Landsleute fehlen. Noch kann es bis auf weiteres bestellt werden beim Kreisarchiv Gumbinnen im Stadtarchiv Bielefeld, Rohrteichstraße 19, 33602 Bielefeld, Preis 28,50 DM, zuzüglich 3,– DM Versandkosten.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Hilfssendung für das nördliche Kreisgebiet – Unser Mitglied des Vorstandes und Vorsitzende der Kreisgruppe Heiligenbeil in Hamburg war schon achtmal mit Hilfsgütern in Heiligenbeil, Ludwigsort, Pörschken, Bladiau etc. und kennt die dortigen Verhältnisse gut. Auch wie schlecht es allen Menschen dort geht. Von ihr stammt die Idee, beim Kreistreffen in Burgdorf am 4. und 5. September neben dem Festzelt einen LKW des Arbeiter-Samariter-Bundes aufzustellen, der Pakete unserer Landsleute entgegennimmt und später nach Ostpreußen in den Kreis Heiligenbeil transportiert. Diese Pakete mit Hilfsgütern bitte ich Sie, liebe Landsleute, zu Hause zu packen und nach Burgdorf mitzubringen. Keine verderblichen Lebensmittel! Wir wissen nicht, wie lange der Transport unterwegs sein wird. Aber alles andere darf eingepackt werden. Möglichst neu oder neuwertig, gut erhalten. Bitte, nicht allzu abgetragene Sachen. Die Größe der Pakete spielt keine Rolle. Bitte, sagen Sie es auch Ihren Freunden und Bekannten weiter. Der einzelne kann auch ruhig mehrere Pakete mitbringen. Leider gibt es noch eine Unsicherheit und dafür bitte ich um Verständnis. Es könnte sein, daß wir den LKW nicht bekommen. Dann muß die Aktion ausfallen. Wir können in Burgdorf nichts lagern, keinen Einsatz zu späterer Zeit planen. Also dann die Pakete zu Hause lassen! Ich werde aber Ende August an dieser Stelle eine endgültige Mitteilung veröffentlichen.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Ortstreffen Dorren – Um ein Ortstreffen zu planen und durchzuführen werden die früheren Bewohner gebeten, sich bei dem Kreistagsabgeordneten der Kreisgemeinschaft Johannisburg, Berndt Warda, Bährenkampstraße 1, 30974 Wennigsen, Telefon 0 51 03/39 57, zu melden. Die „interne Ortskartei" sollte enthalten: Name, Vorname, Ort, Geburtsdatum, Telefonnummer (Fax), weitere Angehörige mit Anschrift, Teilnahme (ja oder nein) und ob die Anreise mit dem Pkw oder mit der Bahn erfolgen würde. Die Datensicherung ist gegeben.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47051 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Gruppe Dortmund – Ungeachtet der begonnenen Ferienzeit fanden sich zu den Treffen der Dortmunder Königsberg Pr. Gruppe wieder über 100 Landsleute aus Ostpreußens Hauptstadt zusammen. Nach der kurzen Begrüßung konnte das Neueste vom Pregel berichtet werden, und auch Dias standen zur Verfügung. Von einem besonderen Erlebnis wußte Horst Glaß zu berichten, der im Mai während seines Aufenthaltes in Königsberg in der Mittelschule Nummer 12 auf dem Oberhaberberg den Schülerinnen und Schülern von vier Klassen dieser Lehranstalt die Abschiedsrede halten konnte, in der er auch das eigene Erleben des Verlustes der Heimat erwähnte. Neben diesem Schlüsselerlebnis erwähnte er auch seine Referate zu Königsberger Kulturthemen im Deutsch-Russischen Begegnungshaus, die er während seiner verschiedenen Heimatbesuche, unterstützt von Aloys Manthey aus Witten, einem gelegentlichen Besucher dieser Dortmunder Veranstaltung, vor dort lebenden Bürgern der Stadt, aber auch vor Königsberg-Besuchern, den Bürgern von gestern. Nach Dia-Vortrag und Bericht war dann „Plachandern" angesagt, und viel zu schnell fand die Zusammenkunft ihr Ende, zu der nun schon wie selbstverständlich aus der nahen und weiteren Umgebung von Dortmund auch Nicht-Königsberger anreisen, die während oft nur kurzer Aufenthalte in Nord-Ostpreußen Stadt und Landschaft lieben gelernt haben. Die nächste Zusammenkunft der Gruppe wird ferienbedingt erst Ende August/ Anfang September stattfinden, allerdings werden die Benachrichtigungen zeitig erfolgen.

Memel-Land

Kreisvertreter: Ewald Rugullis, Telefon (0 21 03) 4 05 94, Steinauer Straße 77, 40721 Hilden

Ostseetreffen 1993 – Sonntag, 1. August, Ostseebad Heikendorf, Gaststätte Friedrichshöh. Anfahrt: Von Kiel aus über Gaarden–Wellingdorf–Dietrichsdorf–Mönkeberg–Kilzeberg–Heikendorf, kurz vor Laboe. Kostenbeitrag 5 DM. Einlaß 9.30 Uhr. Auf dem Programm stehen unter anderem: Heimatgedenkstunde, Begrüßung von der 1. Vorsitzenden Christel Schauer, Ehrungen, eine Rezitation, Vorträge einer Tanzgruppe aus Kiel und des Chors. Mitwirkende sind der „Singkreis Ostseebrise", Leitung Annelie Neuber/Claudia Kraujuttis – die Square-Dance-Gruppe „Kieler Wheeler". Es werden Gedichte von Dr. Wilhelm Brindlinger vorgetragen.

An die Mitglieder des Vertretertages der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise – Ordnungsgemäß wird hiermit der Vertretertag der AdM für Freitag, 17. September, 14.30 Uhr, einberufen. Tagungsort ist das Restaurant des Rhein-Neckar-Stadions, Mannheim, Theodor-Heuss-Anlage (neben dem Luisenpark). Uwe Jurgsties, 1. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise.

Ehrenmalfeier in Göttingen am 5. September 1993



Wie in den vergangenen Jahren findet auch 1993 die Ehrenmalfeier zum mahnenden Gedenken an alle Toten beider Weltkriege wieder am ersten Sonntag im September, dem 5. September, um 11.15 Uhr am Ehrenmal im Rosengarten in Göttingen statt.

Es ist ein schöner Brauch geworden, der unzähligen Opfer beider Weltkriege mit Blumensträußen zu gedenken, da die Gräber für viele unerreichbar sind. Zur Erinnerung an unsere Toten werden auch wie bisher vor dem Ehrenmal kleine Blumensträußchen zu einem großen Blumenbeet zusammengefügt. Sie können auch in diesem Jahr bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Kreisgruppe Göttingen, Sträuße für Ihre verstorbenen Angehörigen bestellen, die mit einer entsprechenden Namensschleife versehen werden. Ebenso können Sie für unbekannte Soldaten und Zivilisten Sträuße bestellen. Der Kostenbeitrag beträgt je Strauß wie in den vergangenen Jahren 5 DM. Bitte verwenden Sie das beiliegende Überweisungsformular und setzen den Namen Ihres Toten in die Spalte „Verwendungszweck".

In jedem Fall wird gebeten, die Namen in Druckschrift zu vermerken und den genauen Absender nicht zu vergessen. Einzahlungen können auch auf das Konto Nr. 546 416 bei der Sparkasse Göttingen (BLZ 260 500 01) oder bei Frau E. Zabka, Geismarlandstraße 100, 37083 Göttingen, vorgenommen werden. Spendenbescheinigungen werden auf Anforderungen gern ausgestellt. **Alfred Wermke**

Neidenburg

Kreisvertreter: Klaus Zehe, Bredastraße 6, 35683 Dillenburg, Telefon (0 27 71) 3 29 78

Heimattreffen – Wie bereits im letzten Neidenburger Heimatbrief bekanntgegeben, finden am Sonnabend, 16. Oktober, mehrere Nachmittagsveranstaltungen (Stadtrundfahrt, Besuch des Bergbau-Museums, des Starlight-Express und des Planetariums) statt. Das Interesse an diesen Veranstaltungen ist bisher sehr groß. Aus organisatorischen Gründen können die Anmeldungen hierfür nur bis zum 5. August entgegengenommen werden. Für die Anmeldung sind die vorgedruckten Postkarten zu verwenden. Anmeldungen, die nach dem vorgenannten Termin bei Landsmann Toffel eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Wir bitten um Ihr Verständnis. Zur Jubiläumsfeier am Sonnabendabend erwarten wir nicht nur einen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten, beliebten und gefragten Künstler, dessen Vorfahren aus Neidenburg stammen, sondern auch viele Landsleute aus Neidenburg, denen nicht mehr viel mehr geblieben ist, als der Wunsch und die Hoffnung, in unserer Gemeinschaft auch noch ein Plätzchen der ideellen Geborgenheit zu finden. Wir bitten Sie deshalb, sich den 16. Oktober als Termin für unseren Festakt besonders vorzumerken und würden uns über Ihre Teilnahme sehr freuen.

Preußisch Holland

Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Telefon (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe

Jubiläumskreistreffen am 4. und 5. September in Itzehoe – Sämtliche Veranstaltungen finden in diesem Jahr im neuerbauten Theater Itzehoe statt. Ab 15 Uhr werden die Gäste mit einem Platzkonzert der Stadtkapelle Krempe und Vorführungen der Fahnenschwenker der alten Kremper Stadtgilde von 1541 vor dem Theater Itzehoe empfangen. Die öffentliche Festsitzung aus Anlaß der 40jährigen Patenschaft beginnt um 16 Uhr. Die musikalische Umrahmung erfolgt durch das Streichtrio Hintz, Wilster. Abends um 20 Uhr findet ein musikalischer Heimatabend statt, der von Horst-Günter Frank moderiert wird; Mitwirkende sind: Jugendblasorchester Lägerdorf, Blasorchester Wewelsfleth, Suder Gesangverein, Volkstanzgruppe Kellinghusen, Chor der Ost- und Westpreußen. Am Sonntag, 5. September, werden die Gäste von dem Itzehoer Jugendspielmannszug um 10 Uhr begrüßt. Die Festveranstaltung – Feier aus Anlaß „175 Jahre Kreis Pr. Holland" findet um 11 Uhr statt. Musikalisch umrahmt wird die Feier vom Chor der Ost- und Westpreußen. Wir wünschen uns, daß viele ehemalige Nachbarn und Freunde in ihre Patenstadt Itzehoe kommen und alte Erinnerungen austauschen. Es werden wieder 12 Deutsche dabei sein, die aus Pr. Holland/Paslek zum Treffen nach Itzehoe reisen.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Regionalkreistreffen West – Die Schloßberger und Ebenroder kamen zum diesjährigen Regionalkreistreffen West in Essen-Steele, Café-Stadtgartenrestaurant, zusammen. Der Ebenroder Kreisvertreter Paul Heinacher begrüßte die Landsleute im Namen beider Kreisgemeinschaften und fand bei der Ehrung unserer Kriegstoten einfühlsame Worte des Gedenkens und der Erinnerung.

Andacht – Pfarrer Kurt Mielke zog in seiner Andacht einen eindrucksvollen Vergleich von der zerstörten Schloßberger Kirche mit dem zu-

rückgebliebenen, in Stein gemeißelten Bibelspruch, der sich über dem Kirchenportal befand zur neu gegossenen Kirchenglocke mit Inschrift und biblischer Darstellung für die heutige evangelische Kirche in Schloßbach, Krs. Ebenrode. Das deutsch-russische Veteranentreffen in Schloßberg wertete der Pfarrer als ein wirkungsvolles, auf die Zukunft gerichtetes Zeichen der Versöhnung und Völkerverständigung.

Vorträge und Schlußwort – Anschließend trug Eris Marzinkowski, geb. Krohm, aus Ostfurt, Krs. Schloßberg, jetzt Ratingen-Lindorf, zwei besinnliche von ihr verfaßte heimatliche Gedichte vor. In der Festansprache nahm Ministerialrat Alfred Mikoleit, Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, zu dem Thema „Ostpreußen heute und in Zukunft" Stellung. Der Redner erläuterte, ausgehend von dem heutigen Zustand und der bestehenden Rechtslage, mögliche Zukunftsperspektiven aus europäischer Sicht und unter Zusammenarbeit mit den Russen unter Einbeziehung der dort zugewanderten Wolgadeutschen. Das gemeinsam gesungene Ostpreußenlied leitete zum Schlußwort des Kreisvertreters Georg Schiller über, der zunächst die Grüße des Patenkreises Harburg und der Kreisstadt Winsen überbrachte. Er hob hervor, daß der Patenkreis Harburg seit Bestehen der Patenschaft im Jahre 1954 die Jugendarbeit der Kreisgemeinschaft wirkungsvoll unterstützt und inzwischen auch deutsch-russische Jugendbegegnungen stattfinden. Mit dem Hinweis auf weitere freundschaftliche Kontakte zu den russischen Repräsentanten unseres Heimatkreises, die sich durch unsere Hilfstransporte ergeben haben, und der damit verbundenen Hilfe zur Selbsthilfe, dankte der Kreisvertreter für die Mithilfe unserer Landsleute und anderer Hilfen. Mit dem Aufruf, die Arbeit der Kreisgemeinschaften zu unterstützen, für das Ostpreußenblatt zu werben und überall dazu beizutragen, daß unser kulturelles und geschichtliches Erbe nicht vergessen wird, wurde die Feierstunde abgeschlossen. Nachmittags wurden Dias von Ebenrode „Einst und jetzt" gezeigt. Das Ehepaar Christel und Helmut Geisendorf führte Dias vom „Deutsch-russischen Veteranentreffen" in Schloßberg vor und gab auch zu weiteren Schloßberger Dias Erläuterungen. Das Regionaltreffen der Schloßberger und Ebenrodener hat wieder gezeigt, daß überall ein guter, heimatlicher Zusammenhalt besteht.

Treuburg

Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 50829 Köln

Kreistreffen – Das ereignisreiche erste Kreistreffen in den neuen Bundesländern, in Friedrichroda im schönen Thüringer Wald, gehört nun der Vergangenheit an. Es ist nicht immer einfach, für alle Überraschungen bei diesen Veranstaltungen gerüstet zu sein, aber zweifellos hätten manche Schwierigkeiten vermieden werden können, wenn sich in diesem besonderen Fall alle Teilnehmer, wie im Treuburger Heimatbrief und im Ostpreußenblatt gebeten, angemeldet hätten. So konnte der für 300 Personen gedachte Saal, die über fünfhundert erschienenen Landsleute nicht fassen, und es mußten Notlösungen getroffen werden. Doch hat dieses Treffen bestätigt, wie wichtig unsere Zusammenkünfte sind. „Wir bekennen uns zu Deutschland und zur freien Welt, und haben den Wunsch, daß man uns den Platz in der Gemeinschaft der freien Völker wieder einmal zuweisen möge, zu dem uns die Geschichte von über 700 Jahren berechtigt!" Dieser Ausspruch unseres ehemaligen Sprechers der LO, Dr. Alfred Gille, hat nach wie vor seine Gültigkeit und Berechtigung. Der Bürgermeister von Friedrichroda, Herr Schütz, war trotz einer anderen großen örtlichen Veranstaltung erschienen, und die Friedrichrodaer Brauchtumsgruppe, die „Spenglersborngemeinde", war ein besonders attraktiver Programmbeitrag, neben Ingrid Koch (geb. Lappe, aus Halldorf), die aus ihrem neuerschienenen Büchlein „Ein Stückchen Heimat" rezitierte. Die beiden Filme von Fritz Romoth weckten alte Erinnerungen und erzeugten auch Wehmut über den jetzigen Zustand der Heimat. „Auf Wiedersehen" am 25. September in der Stadthalle Opladen in unserer Patenstadt Leverkusen!

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Herbst-Kreistreffen – Das Treffen findet am Sonntag, 26. September, in 16928 Pritzwalk statt. Pritzwalk liegt in der Nähe des Autobahn-Dreiecks Berlin-Hamburg-Rostock, noch in Brandenburg, an der Grenze zu Mecklenburg-Vorpommern. Ab 9 Uhr ist der große Saal im Hotel-Restaurant „Pritzwalker Hof" geöffnet. Pritzwalker Hof, Inhaber Burkhard Drenkow und Frau, Telefon (0 33 95) 20 04, Havelberger Straße 59. Der Saal faßt mehr als 350 Personen. In Nebenräumen können Videos und Dias von der Heimat mit vorhandenen Geräten gezeigt werden. Wer neue Aufnahmen hat, sollte sie hier den Landsleuten vorführen. Übernachtungsmöglichkeiten vermittelt die Mitinhaberin des Pritzwalker Hofes, Frau Drenkow. Entsprechende Wünsche sollten bald mitgeteilt werden. Der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, wird zu den Landsleuten sprechen und Fragen beantworten. Wir freuen uns auf sein Kommen und hoffen, viele Landsleute in Pritzwalk begrüßen zu können.

Wir gratulieren ...

Fortsetzung von Seite 12

zum 81. Geburtstag

Adolff, Christel, geb. Knoblauch, aus Deutschendorf und Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, Markt 1, jetzt Gartenstraße 23, 64401 Groß Bieberau, am 26. Juli

Blasko, Wilhelm, aus Giesen , Kreis Treuburg, jetzt Borngasse 29, 36199 Rotenburg, am 29. Juli

Brusberg, Emil, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Saarstraße 132, 31141 Hildesheim, am 26. Juli

Buth, Hans, aus Karmohnen, Kreis Gumbinnen, jetzt Buchholz Nr. 6, 27374 Visselhövede, am 17. Juli

Engels, Herta, geb.Kuhn, aus Langendorf, Kreis Wehlau, jetzt Lübecker Straße 31, 28203 Bremen, am 30. Juli

Friedrich, Herta, geb. Schurna, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Schwabstraße 8, 72581 Dettingen, am 28. Juli

Grinda, Elisabeth, geb. Scheffler, aus Lyck, jetzt Ewerstraße 27, 23588 Lübeck, am 25. Juli

Knieschewski, Leo, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Aldegreverstraße 10, 45147 Essen, am 27. Juli

Kolpatzik, Gustav, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heidwinkel 1, 38368 Grasleben, am 30. Juli

Naew, Grete, geb. Michalzyk, aus Lötzen und Königsberg, jetzt Rheingauer Straße 13, 65388 Schlangenbad, am 24. Juli

Nassner, Gertrud, geb. Konopka, aus Geigenau, Kreis Lyck, jezt F.-Ebert-Straße 2, 50259 Pulheim, am 30. Juli

Preik, Paul, aus Rossitten, jetzt Nielsenstraße 11, 28355 Bremen, am 21. Juli

Rott, Dr. med. dent. Heinz, aus Gumbinnen, Sodeikerstraße 3, jetzt Koblenzer Straße 29, 56727 Mayen, am 27. Juli

Rzadkowski, Paul, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg,, jetzt Meisterstraße 6, 44652 Herne, am 26. Juli

Scherner, Anneliese, geb. Krumm, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 25 b, jetzt Klarstraße 22, 48529 Nordhorn, am 30. Juli

Scheumann, Heinrich, aus Allenstein, F.-Schulz-Straße 2, jetzt Hoher Weg 10, 23554 Lübeck, am 30. Juli

Szameizent, Herbert, aus Memel, jetzt Plumpstraße 5, 23701 Eutin, am 31. Juli

Weller, Erwin, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 44, jetzt Rütherbahn 16, 29303 Bergen, am 28. Juli

Wengorsch, Karl, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Ohmstraße 12, 65199 Wiesbaden, am 30. Juli

Wenk, Anni, geb. Albeck, aus Haffstrom, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hohenbergen 109, 24558 Henstedt-Ulzburg, am 14. Juli

Zenthöfer, Gertrud, aus Ortelsburg, jetzt Mühlenstraße 136, 38678 Clausthal-Zellerfeld, am 25. Juli

zum 80. Geburtstag

Adomeit, Karl, aus Lötzen, jetzt Stifterweg 116, 89075 Ulm, am 28. Juli

Balzer, Otto, aus Herrendorf, Kreis Treuburg, jetzt Ostlandstraße 5, 27628 Hagen-Börsten, am 16. Juli

Behrens, Erna, aus Kalkofen, Kreis Lyck, jetzt Sighorn 120, 27389 Fintel, am 31. Juli

Bojarra, Herbert, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Holtener Straße 32, 46539 Dinslaken, am 27. Juli

Braun, Traute, geb. Steiner, aus Schloßberg, Bohlandstraße 4, jetzt Am Hohlen Weg 19, 34369 Hofgeismar, am 31. Juli

Bromm, Richard, aus Groß Krösten, Kreis Lötzen, jetzt Zeppelinweg 10, 58093 Hagen, am 30. Juli

Daus, Hilde, geb. Arnold, aus Irglacken, Kreis Wehlau, jetzt Marienstraße 87, 21073 Hamburg, am 25. Juli

Dralle, Elke, geb. Stirnat, aus Ebenrode, jetzt Im Schönefeld 8, 55543 Bad Kreuznach, am 29. Juli

Falarzik, Erich, aus Skottau, Kreis Neidenburg, jetzt Auf dem Vier 4, 24536 Neumünster, am 31. Juli

Fischer, Gerhard, aus Bumstein, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Margaretenstraße 20, 40625 Langenfeld, am 27. Juli

Fischer, Paula, geb. Bigall, aus Groß Legitten, Kreis Labiau, und Neufrudenthal, Kreis Angerburg, jetzt Friedenstraße 66, 31241 Ilsede, am 18. Juli

Fligge, Else, geb. Moritz, aus Gumbinnen, Roonstraße 28, jetzt Niedersachsenstraße 53, 21423 Winsen/Luhe, am 26. Juli

Fuchs, Gustav, aus Schwiddern, Kreis Treuburg, jetzt Dorfplatz 4, 18230 Russow, am 27. Juli

Jurat, Grete, geb. Butschles, aus Matzstubbern, Kreis Heydekrug, jetzt Pommernring 10a, 23569 Lübeck, am 26. Juli

Kallweit, Wilhelm, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Wilsterlandstraße 41, 25554 Wilster, am 28. Juli

Latta, Elise, geb. Niedenthal, aus Talken, Kreis Lötzen, jetzt Herschelstraße 27, 85057 Ingolstadt, am 27. Juli

Ludewig, Erna, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Friedensstraße 8, 36043 Fulda, am 29. Juli

Modregger, Ruth, geb. Gosda, aus Gumbinnen, Trakehner Straße 22, jetzt Brennhauskoppel 12, 22415 Hamburg, am 31. Juli

Neubüser, Eva, aus Hansbruch, Kreis Lyck, jetzt Im Anger, 58285 Gevelsberg, am 29. Juli

Pawellek, Wilhelm, aus Ortelsburg, jetzt Roswithastraße 10, 37154 Northeim, am 27. Juli

Preuß, Elly, geb. Wittwer, aus Treuburg, Bahnhofstraße 28, jetzt Potsdamer Straße 3, 55545 Bad Kreuznach, am 15. Juli

Raming, Liesbeth, geb. Samland, aus Schenken, Kreis Wehlau, jetzt Sprengerstraße 35a, 31785 Hameln, am 31. Juli

Riech, Ulrich, aus Lyck, jetzt Zum Seegraben 6, 32429 Minden, am 27. Juli

Solle, Lydia, geb. Kaschubat, aus Tannenmühl, Kreis Ebenrode, jetzt Im Schellenkai 36, 44329 Dortmund, am 27. Juli

Stutzki, Kurt, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 49, jetzt Hochstraße 57, 42697 Solingen, am 27. Juli

Woldt, Elsa, geb. Becker, aus Wiesenhöhe, Kreis Treuburg, jetzt Meierskamp 5, 29225 Celle, am 20. Juli

zum 75. Geburtstag

Baumeister, Erna, geb. Kullik, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Von-der-Recke-Straße 10, 45879 Gelsenkirchen, am 27. Juli

Bendicks, Werner, aus Königsberg, Moltkestraße 2 und Theaterplatz 5c, jetzt Elie-Wiesel-Straße 21, 04600 Altenburg, am 25. Juli

Druba, Hildegard, geb. Iwan, aus Königsberg, jetzt Böhmerwaldstraße 70, 85560 Ebersberg, am 30. Juli

Grenz, Lieselotte, aus Königsberg, Bismarckstraße 19, jetzt Dorfstraße 142, 02829 Königshain, am 27. Juli

Handke, Gretel, aus Peitschendorf, Kreis Sensburg, jetzt 21031 Hamburg, Mendelstraße 23, am 31. Juli

Hardt, Heinz, aus Wehlau, Lohberg 2, jetzt Drostenbusch 127, 45309 Essen, am 25. Juli

Hein, Christel, aus Königsberg, Barbarastraße, jetzt Bernauer Straße 106, 13355 Berlin, am 20. Juli

Herzberg, Siegfried, aus Neidenburg, jetzt Eilshauserstraße 101, 32120 Hiddenhausen, am 28. Juli

Hoffmann, Irmgard, geb. Kullick, aus Königsberg, jetzt Drosselweg 5, 21698 Harsefeld, am 26. Juli

Kaminski, Ingetraut, geb. Risch, aus Allenstein, jetzt Rubinsteinstraße 20, 81245 München, am 25. Juli

Kopp, Hellmuth, aus Ortelsburg, jetzt Damaschkering 31, 68305 Mannheim, am 28. Juli

Kühn, Hedwig, aus Friedrichsdorf, Kreis Treuburg, jetzt Kalker Hauptstraße 135, 51103 Köln, am 24. Juli

Müller, Irmgard, geb. Jordan, aus Wehlau, Klosterstraße 3, jetzt Lehderstraße 65, O-1120 Berlin, am 26. Juli

Paschereit, Luise, geb. Kalkowski, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Großhof, Lindemannstraße 12, jetzt Hardeweg 123, 38229 Salzgitter, am 25. Juli

Paukstadt, Günther, aus Königsberg, jetzt Neidhartstraße 17, 86159 Augsburg, am 29. Juli

Schneider, Frieda, geb. Czybulka, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt In den Hülsen 30, 44539 Lünen, am 28. Juli

Sprenger, Klaus, aus Neidenburg, jetzt E.-Rieck-Straße 15, jetzt 18225 Kühlungsborn, am 28. Juli

Steffler, Erika, geb. Wittrin, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Meisenweg 29, 47608 Geldern, am 27. Juli

Strodt, Ursula, geb. Ruhnau, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Ravensberger Straße 17, 49377 Vechta, am 30. Juli

Treinat, Agnes, geb. Patommel, aus Wehlau, jetzt Amselweg 11, 23669 Timmendorfer Strand, am 26. Juli

Zilian, Erwin, aus Wiesenhöhe-Billstein, Kreis Treuburg, jetzt Draisweg 10, 32425 Minden, am 17. Juli

zur diamantenen Hochzeit

Hechtfisch, Hellmuth, Korvettenkapitän a. D., und Frau Else, geb. Janzen, aus Seestadt Pillau, Predigerstraße 13, jetzt Lübecker Straße 31, 28203 Bremen, am 25. Juli

zur goldenen Hochzeit

Dardat, Werner, und Frau Elsbeth, geb. Schirrmann, aus Königsberg, Kalthöfer Kirchenstraße 2, und Oberhaberberg 61, jetzt Breitlacherstraße 7, 60489 Frankfurt, am 31. Juli

Gottschalk, Erich, und Frau Elly, geb. Czimczik, aus Langendorf, Kreis Sensburg und Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Dreieck 10, 53773 Hennef 1, am 31. Juli

Itau, Kurt, und Frau Charlotte, geb. Leidig, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, und Tilsit, jetzt Schlotheimer Ring 15, 99974 Mühlhausen, am 31. Juli

Seefeldt, Siegfried, aus Gneisenau, Kreis Osterode, und Frau Brunhilde, aus Schloßberg, jetzt Winkhauser Weg 96, 45473 Mühlheim, am 17. Juli

Werk, Franz, und Frau Erna, geb. Gerlach, aus Hasenberg, und Tapiau, jetzt Akazienweg 20, 32139 Spenge, am 31. Juli

Ein neues Museum

Für Deutsche aus Wolhynien

Linstow – Am 6. August wird im Landkreis Güstrow (Mecklenburg) ein Museum für die, in Deutschland leider fast vergessenen Wolhynier eröffnet. 73 dieser rußlanddeutschen Familien ließen sich 1947 in Linstow nieder. Auf Initiative des Bürgermeisters Johannes Herbst wurde eines der letzten erhaltenen Häuser der Wolhynier originalgetreu wieder aufgebaut. Da es bislang keine Träger für das Umsiedlungsmuseum gibt, wird die Erinnerungsstätte zunächst provisorisch betrieben.

BEILAGENHINWEIS

Dieser Folge unserer Zeitung liegt ein Überweisungsträger der Landsmannschaft Ostpreußen bei, Stichwort „Ehrenmalfeier"

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

HEIMATKREISGRUPPEN

Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise – Die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer fährt am 1. August mit dem Bus (Wulf & Sohn) zum Ostseetreffen nach Kiel-Heikendorf. Abfahrt ZOB, Bahnsteig O, Hamburg, 8 Uhr, Rückfahrt von Heikendorf gegen 17.00 Uhr. Fahrpreis rund 25 DM. Anmeldung bei E. Brunschede, Telefon 0 40/56 74 21 und E. Lepa, Telefon 0 40/5 70 53 37.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Bad Kissingen – Mittwoch, 4. August, 14.30 Uhr, Stammtisch im Gasthaus Krone, Salinenstraße. – Der Kreisverband der Ost- und Westpreußen traf sich im Gasthaus „Krone" zum monatlichen „Stammtisch". Die Vorsitzende – Frau Kröckel – begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste sowie den Bezirksvorsitzenden, Herrn Bergner, mit Gattin aus Würzburg. Das Gesprächsthema war hauptsächlich der gelungene Ausflug am 22. Juni. Nach einer gemütlichen Kaffeerunde zeigte Karl-Heinz Budesheim zwei Videofilme. Der erste Film zeigte Aufnahmen vom „Rosentag in Bad Kissingen", im zweiten Film konnten die Anwesenden noch einmal den Ausflug erleben.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremerhaven – Mittwoch, 4. August, Treffen der Frauengruppe in der neuen Lehrküche im Fischereihafen. Kostenbeitrag 15 DM. Anmeldungen bitte bei Anni Putz.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt a. M. – Donnerstag, 5. August, 14 Uhr, Spielnachmittag im Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248. – Zur Gemeinschaftsveranstaltung begrüßte Vorsitzender Hermann Neuwald alle Anwesenden herzlich. Er gedachte an Kurt Tank, dem Flugzeugkonstrukteur. Von seinem Reißbrett stammte das viermotorige Langstreckenflugzeug „Condor". Ferner gedachte er Theodor Gottlieb von Hippel, dessen 150. Todestag am 10. Juli war. Auch die Währungsreform vom 18. Juni 1948 brachte er in Erinnerung. Dann begann Theo Merten, Vorsitzender der Danziger, mit seinem Vortrag „Die Marienburg". Herr und Frau Moeck brachten ein Zwiegespräch betreffend wie die Burg früher war. Die Zuschauer waren begeistert und spendeten reichlich Beifall.

Fulda – Dienstag, 10. August, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im DJO-Heim.

Kassel – Dienstag, 3. August, 13.45 Uhr, Abfahrt vom Hauptbahnhof zum Gut Hoof. Eingeladen hat Frau von Kiekebusch.

Wiesbaden – Sonnabend, 24. Juli, 15 Uhr, Monatsversammlung und Sommerfest im Erbenheim, „Kleingartenverein am Wasserwerk", gemeinsam mit der Gruppe Berlin-Mark Brandenburg. – Dienstag, 10. August, 15 Uhr, Kaffeetrinken der Frauengruppe im Restaurant des Wiesbadener Tennis- und Hockey Clubs, Nerotal. – Donnerstag, 12. August, 19 Uhr, Stammtisch in der Gaststätte Waldlust, Wi-Rambach, Ostpreußenstraße 46. Anmeldungen bitte bis zum 10. August bei Familie Kukwa, Telefon 06 11/37 35 21.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19055 Schwerin

Anklam – Am Sonnabend, 19. Juni, fand ein weiteres Heimattreffen statt. Wie immer hatte der BdV-Kreisverband alle Vertriebenen aus Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien, der Neumark und dem Sudetenland eingeladen. Die Aula der Käthe-Kollwitz-Schule war mit etwa 250 Besuchern fast gefüllt. Begrüßungsworte sprach der BdV-Vorsitzende Manfred Schukat (LO), ein Kulturprogramm bot der Anklamer Gesangverein mit heimatlichen Liedern. Die Grüße von Landrat und Kreisverwaltung überbrachte Sozialdezernent Dr. Krüger. Dann folgte der Vortrag des aus Schleswig-Holstein angereisten Paul-Richard Lange: „Wanderung durch Pommern." – Informationen über den aktuellen Stand der Lastenausgleichs- und Entschädigungsfragen wurden zum Schluß ausgetauscht und eifrig diskutiert. Dr. Karl Nehls begleitete am Flügel das von allen mitgesungene Pommernlied. Herzlich begrüßte Gäste: Rechtsanwalt Hans-Jörg Kolbeck und Frau (JLO), gerade zum Stammurlaub auf der Insel Usedom.

Güstrow – In der mecklenburgischen Kreisstadt beriet erstmals der LO-Landesvorstand Fragen der landsmannschaftlichen Landes- und Kreisgruppenarbeit. Auf Initiative der Anklamer Vorstandsmitglieder fand ein erstes Ost- und Westpreußentreffen in der Aula des John-Brinckman-Gymnasiums statt. Eine kleine Zeitungsnotiz hatte fast 300 Landsleute zusammengeführt. In herzlichen Worten verband Manfred Schukat seine Begrüßung mit einer Andacht über die gerettete Traubibel seiner Eltern. Es folgten die Totenehrung und das Ostpreußenlied. Fritz Taschke überbrachte die Grüße des LO-Landesvorstandes. – In einem über einstündigen Diavortrag führte Friedhelm Schülke die Anwesenden kreuz und quer durch Nord-Ostpreußen, wobei die Zeit nicht lang wurde und mancher seinen Heimatort wiedersah. Anschließend ging es bei Information, Frage und Antwort noch einmal um die berühmt-berüchtigten 4000 DM. – Wie so oft in Anklam versorgten Frau Kirkamm und Frau Putlitz die Besucher mit Auskünften und Schrifttum. Etliche Landsleute bekundeten ihr Interesse an einer BdV-/LO-Mitgliedschaft. In einer späteren Veranstaltung soll ein Kreisverband gegründet werden.

Stralsund – Dr. Karl Nehls, Manfred Schukat und Friedhelm Schülke vom BdV Anklam/LM Ostpreußen leisteten Hilfe bei der Gründung eines Kreisverbandes in Stralsund. Nach einer ersten Veranstaltung im April erklärten zunächst 70 Interessenten ihren Beitritt, die nun im Löwenschen Saal des Rathauses über Satzung und Vorstand abstimmten. Vorsitzender wurde Günter Tennigkeit, Pogegen (LO), Stellvertreter Heinz Wittkowski, Arys (LO) und Günter Bregulla (OS), Kassiererin Ingeborg Elies (OS), Schriftführerin Renate Schubert, Insterburg (LO). Der neue Vorstand plant erste Vorhaben und bittet alle Landsleute um Mithilfe. Die Anschrift: BdV-Kreisverband Stralsund, Günter Tennigkeit, Knieperdamm 78, 18435 Stralsund.

Erinnerungsfoto 959



Am Alten Ostbahnhof Königsberg – Unsere Leserin Lotte Heinecker vermutet, daß diese Aufnahme 1932 entstand, eventuell schon 1931 oder sogar vor genau 60 Jahren. Die Kinder hat ihre Mutter damals in dem Park „zwischen der Labiauer Seite des Alten Ostbahnhofs und einer Pumpstation der Wasserwerke in Königsberg" fotografiert. Lotte Heinecker schreibt weiter in ihrem Begleitbrief: „Wir sind die Kinder der ersten Eisenbahnerfamilien, die dort ab 1930, nach dem Umbau des ausgedienten bisherigen Hauptbahnhofs zu Dienstwohnungen, aufwuchsen. Nach dem Auszug der Bahnhofsmission kamen noch einige Familien dazu. Ich würde mich riesig freuen, wenn sich viele damalige Spielgefährten melden. Es waren wirklich echte Spielkameraden, denn Kindergarten, Jugendzentrum oder ähnlich Aufbewahreinrichtungen waren bei unserer Mischung total unnütz. Wir haben auch ohne sogenannte fachliche Leitung soziales Verhalten gelernt, auch wenn – oder vielleicht gerade weil – es oft im Zusammenraufen geschah. Wobei unsere klugen Eltern sich nur selten und ganz unauffällig einmischten." Abgebildet sind, von oben nach unten, von links nach rechts: Anni Barth, Grete Axnick; Werner Dubidell, Bubi Barth, Lotte Heinekker, Eva Axnick, Erna Pohl, Heinz Grape; Grete Pohl, Benno Böttcher, Lisbeth Grape, Gerhard Axnick; Frieda Pohl; Rainer Böttcher, Herbert Axnick. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 959" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, leiten wir gern an die Einsenderin weiter. **hz**

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Bezirksgruppe Braunschweig – Sonnabend, 31. Juli, Busfahrt zum Kyffhäuser, 7 Uhr ab Wilhelmstraße. – Nächste Monatsversammlung Mittwoch, 25. August, 17 Uhr, im Stadtparkrestaurant. Oliver Dix wird eine Einführung in die Maastrichter Verträge geben. – Bei der letzten Veranstaltung hielt Prof. Dr. Ulrich Wannagat einen Vortrag über Johannes Bobrowski, der 1917 in Tilsit geboren worden war, 1965 in Berlin (Ost) starb, und von dem kaum jemand etwas wußte. Sein Werk ist nicht umfangreich, hatte er doch erst als Vierzigjähriger zu schreiben begonnen. Die Stoffe für seine Dichtungen entnahm er der Landschaft an der Memel. Die Zuhörer bekamen auch einige Beispiele aus Bobrowskis Werken geboten, und es ist schwer zu entscheiden, ob sie von deren Inhalten oder von der Vortragskunst des Referenten mehr gefesselt waren. Die Gruppe dankte mit herzlichem Beifall.

Bezirksgruppe Weser/Ems – Die angekündigte Delegiertentagung für die ehemaligen Bezirke Oldenburg, Osnabrück, Aurich (heute Weser/Ems) findet am Dienstag, 24. August, 10 Uhr, im Bahnhofshotel, 49610 Quakenbrück, statt. Teilnahmeberechtigt mit Stimmrecht sind nur die Vorsitzenden der örtlichen Gruppen, bei Verhinderung deren Stellvertreter oder Stellvertreterin. Oberin Lieselotte Ulmer (geboren in Johannisburg) gibt sich im Rahmen der Tagesordnung die Ehre für eine Jubiläumsnachlese „30 Jahre Landsmannschaft Ostpreußen-Landesgruppe Niedersachsen-West e. V. beziehungsweise Bezirksgruppe Weser/Ems e. V. Auf Einladung des Vorstandes nimmt als Gast an dieser Tagung teil: Wilhelm Czypull, Landesvorsitzender der Ostpreußen in Niedersachsen. Die Tagung endet mit einer Jubiläums-Kaffeetafel, gespendet von der Quakenbrücker Gruppe der Ostpreußen. Die letzte Delegiertentagung fand 1988 in Cloppenburg statt. Der außerordentliche Erfolg bei der Großveranstaltung des Bezirks Weser/Ems im Hotel-Restaurant in Oldenburg und dem Wunsch zahlreicher Gruppen zu entsprechen, wird der Vorstand den genauen Termin für die nächste ostpreußische Großveranstaltung in Oldenburg im Jahre 1994 bekanntgeben – voraussichtlich Sonntag, 8. Mai, nicht, wie angekündigt, Sonntag, 24. April.

Osnabrück – Im Mai ging die Kreisgruppe auf Reisen. Im Schwarzwald, Seewald-Besenfeld, hatte der Vorsitzende, Alfred Sell, ein schöngelegenes Hotel gefunden, in dem sich die Teilnehmer wohlfühlen und nach den näheren und weiteren Touren im Haus, im Schwimmbad oder auf bequemen Wegen im Ort erholen konnten. Begeistert waren alle, daß die IGA in Stuttgart besucht werden konnte und ein besonders schöner Maientag auf die Mainau führte. Höhepunkt aber war der Tag in Straßburg mit einer ausgezeichneten Stadtführung per Bus und zu Fuß, dem Besuch des Europaparlamentes und einem Empfang im Bürgermeisteramt durch den Stadtrat Thoma mit freundschaftlichen Gesprächen, die viele einigende Punkte ergaben. Die Abende boten Gelegenheit, das Erlebte im Gedankenaustausch zu vertiefen. Für einen Abend mit Volksmusik und einer Trachten- und Akkordeongruppe hatte der Wirt gesorgt. Der letzte Abend vereinte alle Teilnehmer zu einem Abschiedsprogramm, das vom Ehrenvorsitzenden Gustav Gorontzi und der Kulturreferentin Waltraut Rasch zusammengestellt war und an dem jeder mitmachen konnte. Ein von der letzteren in Reimen verfaßter Reisebericht wurde gemeinsam gesungen, dem Vorsitzenden mit Dankesversen ein Präsent überreicht.

Uslar – Sonnabend, 24. Juli, 15 Uhr, Dia-Vortrag im Ev. Gemeindehaus in Uslar, Kreuzstraße, statt. – Nicht nur Heimatvertriebene sondern auch interessierte Bürger sind zu diesem Nachmittag herzlich eingeladen. „Mit 20 Tonnen Fracht von Arolsen nach Stallupönen (Trakehnen)" heißt der Titel eines Dia-Vortrages, den die aus Trakehnen stammende Hildegard Linge/Diemelstadt und der in Uslar geborene Hartmut Gottschling/Arolsen halten werden.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Recklinghausen/Gruppe Agnes Miegel – Freitag, 6. August, 18 Uhr, Heimatabend im Kolpinghaus-Herzogswall.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Donnerstag, 12. August, 14.30 Uhr, Spiel-, Plauder- und Kulturnachmittag im Roten-Kreuz-Haus, Lübecker Straße 17.

Uetersen – Anfang Juli konnte die erste Vorsitzende vom Ortsverein, Ilse Rudat, mit 44 Mitgliedern und Gästen das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg besichtigen. Die Gruppe wurde vom Museumsführer Schmidt fachkundig durch das Haus geführt. Es gab viel zu sehen und zu bestaunen. Erfreulicherweise erschien auch der Direktor Dr. Kabus zur Begrüßung. Bei seiner kurzen Ansprache informierte er darüber, daß bis zum Jahresende der museumspädagogische Bereich und die Abteilung über die Vorordenszeit mit den Pruzzen fertiggestellt wird. Außerdem soll auch eine Cafeteria eingerichtet werden. Im Anschluß an die Museumsführung wurde die Altstadt Lüneburgs besichtigt.

Land Thüringen

Schmalkalden/Gruppe „Immanuel Kant" – Sonnabend, 24. Juli, 14 Uhr, Versammlung im Sitzungssaal des Landratsamtes. Eingeladen ist Dr. Bernhard Fisch. Gäste willkommen.

Treffen in Österreich

Vom 11. bis zum 19. Juni 1994



Infolge eines bedauerlichen Setzfehlers in der Druckerei wurde am Schluß des Berichts über das diesjährige Ostpreußentreffen in Seeboden am Millstätter See ein falscher Monat genannt. Richtig ist: Das 10. Ostpreußentreffen in Österreich findet vom 11. bis zum 19. Juni wieder in Seeboden am Millstätter See im Bundesland Kärnten statt. Wer es einrichten kann fährt schon eine Woche früher hin oder bleibt noch ein paar Tage länger in dem sonnigen Land. **hfj**

In eigener Sache:

Postleitzahlen

Aus technischen Gründen stehen in den Adreßfeldern unserer Zeitung immer noch die alten Postleitzahlen. Obwohl unsere Vertriebsabteilung seit Monaten an der Umstellung arbeitet, konnte sie noch nicht vollzogen werden. Das dafür erforderliche Zusatzprogramm des Herstellers zur EDV-Anlage kann erst in Kürze geliefert werden. Wir bitten vor allem diejenigen Leser um Verständnis, die uns ihre eigene neue Postleitzahl bereits mitgeteilt haben. **Verlag und Redaktion**

Urlaub/Reisen

LIES
Bücher • Musik • Videos
Der neuer Katalog ist da!
❍ Undogmatisch
❍ Antiimperialistisch
❍ Nicht Regierungstreu
Sofort gegen 3,- DM Rückporto bestellen!
Verlag + Agentur
Werner Symanek
PF 544, D-45955 Gladbeck
MICH!

Ost Reise Service GMBH
Fachreisebüro für Osttouristik
☎ 05 21/14 21 67+68

Fahrten 1993

RAGNIT	Neues Hotel	Sonderpreis
Busreisen		
Ragnit	10.–19. 8. m. HP	DM 898,–
Ragnit	17.–26. 8. m. HP	DM 898,–
Ragnit	24. 8.–2. 9. HP	DM 898,–
Gumbinnen	27. 7.–5. 8.	DM 898,–
Gumbinnen	3. 8.–12. 8.	DM 898,–
Gumbinnen	10. 8.–19. 8.	DM 898,–
Memel	3. 8.–12. 8.	DM 898,–
Memel	17. 8.–26. 8.	DM 898,–
Tilsit	14. 9.–23. 9.	DM 898,–
Tilsit	21. 9.–30. 9.	DM 898,–
Königsberg	21. 9.–30. 9.	DM 898,–
Königsberg	28. 9.–7. 10.	DM 898,–
Nidden Jurate	14. 9.–23. 9.	DM 898,–

und viele Termine und Orte.
Fordern Sie heute noch KOSTENLOS den farbigen ORS-KATALOG 1993 an!!
ORS
Artur-Ladebeck-Str. 139
33647 Bielefeld

Königsberg „93“
oder „Rauschen“ nach Wunsch.
PKW + Camping-Reisen, individuell
Neu! Busfahrten ab Düsseldorf und Hannover etc. Bahnfahrten ab Berlin.
Flugreisen von diversen Abflughäfen.
Prospekte kostenlos anfordern.
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

BALTIC Tours
Beim Strohhause 34
20097 Hamburg 1
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

KÖNIGSBERG
Seereisen mit
AKADEMIK SERGEY VAVILOV
wöchentlich jeweils freitags ab/bis Lübeck
Flugreisen mit
HAMBURG AIRLINES
wöchentlich jeweils montags ab/bis Hamburg
NEU! **Tagesflug nach Königsberg**
24. 7. 1993 und 25. 9. 1993
inkl. Programm DM 795,–
Auch kurzfristige Buchungen möglich!
Fordern Sie unseren Prospekt an!

6 Tage Königsberg mit Rauschen
28. August bis 2. September 1993
3 Zwischenübernachtungen im Hotel, DU/WC, 2 Ü/HP Hotel od. Ferienheim, Stadtführung Königsberg, Dolmetscher, DM 599,–. Buchungsschluß: 25. Juli 1993
Buchungen und Prospekte, Visa-Beschaffung
Omnibusreisen Schlüsselburg
39638 Lindstedt, Tel. 03 90 84/2 21, Fax 2 15

B. BÜSSEMEIER REISEN '93

Königsberg	
11. 9.–19. 9.	**888,–**
Sensburg, Mrongovia	
7. 8.–13. 8.	**625,–**
Sensburg, Pension	
25. 8.–3. 9.	**674,–**
Allenstein, Novotel	
7. 8.–13. 8.	**545,–**
Nikolaiken	
25. 8.–3. 9.	**895,–**
Lyck	
25. 8.–3. 9.	**745,–**

Busfahrt, Hotel, Halbpension
Nur bei uns erhalten Sie gegen Aufschlag eine Beinliege und reisen mit 100 % mehr Beinfreiheit
Gruppenreisen auf Anfrage
Prospekte und Beratung
Telefon 02 09/1 50 41
Hibemiastr. 5, 45804 Gelsenkirchen

Spessart: Naturreiches Feriengebiet Nähe Bad Orb f. Herz- u. Kreislauf, auch sorgloses Dauerwohnen, Idylle, Ruhe u. Erholung, Wanderwege, Bänke, Kneippanl., Zi. m. u. o. DU, bürgerl. Küche, 4 Mahlz., Futtern wie bei Muttern, VP DM 35,–, 4 Wo. 850,– bis 900,– DM. Familienpens. Spessartblick, Am Hohen Berg 1, 63599 Biebergemünde, Tel. 0 60 50/12 64

Gruppenreisen 1994
● Gruppenfahrten nach Königsberg, Schlesien, Danzig, Glatzer Land, Ostpreußen, Breslau, Pommern, Baltikum
● Fahrrad-Touren in Masuren ● Wandern im Riesengebirge
● Durch jahrelange Erfahrung und eigene Büros in Polen und Königsberg garantieren wir eine sorgfältige Durchführung Ihrer Reise.
Farbprospekte erhalten Sie kostenlos!
Determann & Kreienkamp
Touristik GmbH
Ostmarkstraße 130 · 48145 Münster · ☎ 0251/37056 · Fax 375913

Königsberg
1 Woche Flugreise
Sonderpreis Sept./Okt.
DM 990,–
jeden Montag direkt ab/an Berlin
incl. Programm, VP, Transfers, Dolmetscherbetreuung
Informationen und Buchung bei
KL Reisen GmbH
Raimundstraße 157 · 60320 Frankfurt/M.
Tel. (0 69) 56 30 47 · Fax (0 69) 56 10 45
oder in Ihrem Reisebüro
KL Reisen

Farbkatalog:
Schnieder Reisen
GmbH
Harkortstr. 121
22765 Hamburg
Tel. 040/ 380 20 60
Fax 380 20 688

Die neue Fährlinie
Kiel-Königsberg
– jeden Mittwoch mit der „MERCURI II“ – Personen- und PKW-Beförderung
Außerdem
KIEL – Riga/Memel mit der „Mercuri I“
HAMBURG – Riga mit Baltic International Airlines und Lufthansa
HAMBURG – KÖNIGSBERG Nonstop-Flüge

DIE QUITTUNG IHRER SPENDEN.
196 neue Projekte konnte die Deutsche Welthungerhilfe 1992 fördern. Das ist die Quittung Ihrer Spenden in Höhe von 51 Millionen DM. Helfen Sie auch in diesem Jahr! Mehr über unsere Arbeit können Sie im Jahresbericht 1992 erfahren, den wir Ihnen auf Anfrage gerne kostenlos zuschicken.
DEUTSCHE WELTHUNGERHILFE
Spendenkonto Sparkasse Bonn: 111
Adenauerallee 134 · 53113 Bonn · Tel.: 02 28/22 88 und Große Hamburger Straße 29 · 10115 Berlin-Mitte · Tel.: 0 30/2 82 63 05

Königsberg
Direktflüge
Von Hannover, Düsseldorf, Berlin und Stuttgart – jeweils Samstags
Neu! München – jeden Donnerstag
Flüge ab München vom 15. Juli bis 26. August. Ausführliche Infos erhalten Sie bei
DNV-Tour, Max-Planck-Str. 10/28, 70806 Kornwestheim, Tel. 0 71 54/13 18 30

Druckfrisch! Die Auslieferung hat begonnen:
Kalender
„Ostpreußen und seine Maler 1994“
Bestell-Nr. 5700 DM 32,00 (Subskriptionspreis bis 30. 09.)
Rautenbergsche Buchhandlung
04 91/92 97-02 26787 Leer/Ostfriesland

Bartensteinerin vom Jahrg. 1938 bietet in Bartenstein:
Unterk. in Privatzi. mit Frühst. Küchenbenzg.; bei Erkundungsgängen ortsk. Begleitung, sicher in deutscher und poln. Sprache; Garage; Fahrten in die Umgebung mit Pkw wird ermöglicht. Tel.: Ausk.: 04 05 23 53 53
Schriftliche Anmeldung bei:
Anna Felczak
PL-11-200 Bartoszyce; ul. Masurska 3/7

BALTIC Tours
Beim Strohhause 34
20097 Hamburg 1
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

SONDERREISEN PILLAU
Termine: jeweils wöchentliche Reisen am 09. 08., 16. 8., 23. 08. und 27. 09. 1993
- Nonstop-Flug ab/bis Hamburg mit deutscher Linienfluggesellschaft nach Königsberg
- 7 Tage Aufenthalt mit Vollpension in Rauschen im Sanatorium des Generalstabs der Russischen Armee
- 3 Tage Hin- und Rücktransfer nach Pillau mit Aufenthaltsgestaltung in eigener Regie

Preis im Doppelzimmer	DM 1485,–
Einzelzimmerzuschlag	DM 245,–

Weitere Details bei Baltic Tours!

Ostpreußische Schriftsteller heute
Erzählungen und Gedichte
Herausgegeben von Silke Steinberg
Nach den beiden Bänden „Ihre Spuren verwehen nie“ und „Über die Zeit hinaus“ ist dies der dritte Teil von „Ostpreußens Beitrag zur abendländischen Kultur“. Mit über 40 Beiträgen kommen hier 28 Autoren der Gegenwart zu Wort.
208 Seiten, 12 Abbildungen, broschiert 15,– DM
Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (swg) e. V.
Postfach 32 31 28, 20116 Hamburg

Lötzen – Masuren
Pension-Restaurant, 5 DZ mit DU/WC. Gesicherte Pkw-Abstellpl., Fahrten in die Umgebung m. Pkw möglich. Taxi u. Angelmögl., deutschsprachig.
Eugeniusz Lubas
ul Slowianska 27, PL 11-500
Grzycko, Tel.: 0 04 88 78/36 64

HEUTE REISEN – MORGEN SIND SIE IN DER HEIMAT!
PER SCHIFF VON KIEL NACH OSTPREUSSEN.
Garantiert wird der Besuch Ihres Heimatortes und Rundreisen.
Mit dem Schiff: Kurisches Haff und Kurische Nehrung sowie per Pkw oder Kleinbussen nach Memel – Wilna – Kaunas – Tilsit – Kreuzingen – Königsberg und in weitere Heimatorte Ihres Wunsches. Diese Fahrten sind im Preis enthalten – keine Extra-Berechnung.
Unterkunft + Vollverpflegung – im eigenen Seehotel mit Swimmingpool + Sauna – evtl. ärztliche Betreuung – Friseur im Hause. Reisebegleitung durch Dolmetscher mit Video + Foto wird Ihrem Wunsch entsprechen.
10 Tage DM 1200,–, Schiffsverpflegung + Visagebühren extra.
Bitte rufen Sie an.
Deutsch-Litauische Touristik „Laigebu“
21368 Dahlenburg
Dannenberger Straße 14–15
Tel.: 0 58 51/2 21
Fax 0 58 51/71 20

Hotel + Gästehaus
= Naumestis –
bei Heydekrug
Tel.: 0 03 70-41-5 96 90

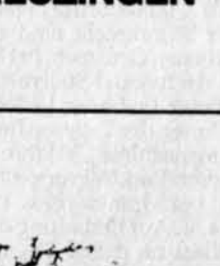
Wir fahren jede Woche – Flugreisen-Informationen bitte extra anfordern!

NIDDEN
Erleben Sie das WUNDERLAND KURISCHE NEHRUNG, das durch seine Ursprünglichkeit fasziniert.
Ostsee, Wälder, Dünen und Haff haben eine Landschaft von einmaliger Schönheit geprägt.
In NIDDEN bieten wir Ihnen in der Regierungsanlage „Ruta“ schöne Appartements an. Ein neues Restaurant, ein deutsches Café, Freizeitprogramm und Exkursionen haben diese Ferienanlage zu einer der schönsten auf der Kurischen Nehrung gemacht.

TILSIT
In TILSIT, der Stadt an der Memel, liegt in ruhiger Lage, am Stadtrand, unser Gästehaus „Marianne“. Alle Zimmer mit Dusche und WC sind neu möbliert und renoviert. Ein eigenes Restaurant gehört zum Hotel. Für Ausflüge stehen Fahrräder, Taxen und Busse zur Verfügung.

KREUZINGEN
Das Gebäude der Volksbank in KREUZINGEN haben wir zum firmeneigenen Hotel „Renate“ ausgebaut. Es verfügt über 20 Zimmer mit Dusche und WC. Einliegendes Café und Restaurant.
Kreuzingen ist der ideale Ausgangspunkt für Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung.

Auch **KOMBINATIONEN** zwischen den einzelnen Orten, also z.B. Tilsit/Kreuzingen - Nidden sind möglich.
Am besten Sie fordern unseren Katalog an.
In MEMEL können wir Ihnen schöne Ferienwohnungen in bester Lage anbieten.



HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (0 89) 6 37 39 84 · Fax (0 89) 6 79 28 12
Telex 5212299

Geschäftsanzeigen

Immobilien

Bekanntschaften

Welche ostpr. Witwe aus Hamburg, 61 J., rief mich an? Habe keine Tel.-Nr. von Ihnen – bitte noch einmal melden u. **Tel. 0 45 08/76 14**

Suchanzeigen

Ich suche meinen Jugendfreund und Spielkameraden **Horst Reese** aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, Villa Roland, geb. etwa 1915–17. **Auskunft erb. Erich Hennig, Kleestraße 10, 31655 Stadthagen**

Tilsit – Kalkappen-Schule
Hilde Berg, Sennteinerstraße, jetzt wohnhaft in Börnersdorf 43, 01825 Börnersdorf, Tel.: 03 50 25/2 90 und **Waldemar Schröder,** Jahnstraße 8, Tilsit, jetzt Theaterkolonnade 5, 65189 Wiesbaden, Tel.: 06 11/30 29 13 **suchen Schulkameraden** aus der Schule Kalkappen, Lehrer Achenbach?

Vielleicht könnten wir ein Klassentreffen machen? Faßt Euch ein Herz und meldet Euch, Waldemar war schon öfter in Tilsit! Und kann daher viel erzählen!

Wer kann Auskunft geben?
In einer Nachlaßsache suchen wir Angehörige von **Frau Josefa Makowski,** geb. Adamska (vielleicht auch Adamski), geboren etwa 1870. Sie war die Witwe von Johann Makowski. Sie hat Mitte der 30er Jahre noch in Königsberg (Pr) gewohnt. Sie soll zwei Söhne gehabt haben, von denen einer in Königsberg direkt, der andere in der Nähe von Königsberg gelebt haben soll. Wer kann uns zur damaligen Wohnanschrift von Frau Josefa Makowski, ihren ungefähren Sterbedaten und beiden Söhnen nähere Angaben machen?

Meldungen erbeten an die **HOERNER-BANK GmbH, Oststraße 77, 74072 Heilbronn, Telefon 0 71 31/8 62 43 (Herr Schneider).**

Suche meinen Vater, Otto Mittmann, Landwirt, geb. 1900, aus Gr. Borken, Kr. Ortelsburg. Die Fam. wurde 1945 a. d. Flucht getrennt. Ausk. erb. Siegfried Mittmann, 12516 Summer Place, Herndon-Virginia-22071, USA.

Bestätigung

Wer kann Angaben machen über den Verbleib von Frau **Auguste Schubert,** geb. Petter, Königsberg (Pr), Hindenburgstr., später Sorgenau Ostsee. Sie soll dort 1945 verstorben sein. Wer kann bezeugen, daß **Gustav Tullney,** Königsberg (Pr)-Kalthof, dort ca. 1942 verstorben ist? Er soll Bauinspektor bzw. Baurat bei d. Stadt Königsberg gewesen sein. Wer kann bezeugen, daß Frau **Anna Lieck,** geb. Petter, Königsberg (Pr), Vorderlomse (Geschäft) dort 1941 oder 1942 an Herzkrankheit verstorben ist?

Nachricht erbeten an:
A. Bastian, Frankfurter Str. 2
61449 Steinbach/Taunus

Verschiedenes

Geb. Ostpr. sucht für ihren Sohn zum 1. 10. 1993 in Düsseldorf eine App.-Wohn. bis 40 qm, mit Pkw-Abstellplatz, zu mieten od. zu kaufen, Tel.: 0 25 61/8 14 29

Bücher
ca. 500 antiquarische Titel Geschichte/Heimatkunde/Literatur aus Sammlungsauflösung. Liste gegen Rückporto (DM 3,–) bei: **K. Wittig, Rubensstraße 120, 12157 Berlin.**

Familienanzeigen

Unser Vater und Opa
Heinz Gotza
geb. in Wallendorf
Kreis Neidenburg
feiert am 27. Juli 1993
in Friedrichroda/Thüringen
seinen 60. Geburtstag.
Hierzu gratulieren ihm herzlich
seine Tochter Christine
sein Schwiegersohn Rainer
und seine Enkeltöchter Katja,
Melanie und Babette aus
Heiligenstadt/Eichsfeld

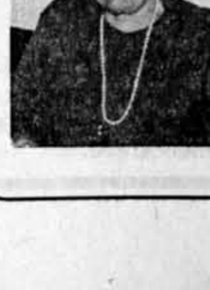
Seinen 80. Geburtstag
feiert am 27. Juli 1993
Gerhard Fischer
aus Blumstein
Kreis Pr. Eylau
jetzt Margarethenstr. 20
40764 Langenfeld/Rheinland
Herzlich gratulieren
Karl, Marianne, Markus
Elke und Andreas

Ihren 85. Geburtstag
feiert am 26. Juli 1993
unsere liebe Mutter
und Großmutter
Frieda Klein
geb. Sdun
aus Röschken
jetzt im Ober-Ösch 3–A 12
87437 Kempten/Allgäu
Es gratulieren sehr herzlich
und danken für alles Liebe
Wolfgang, Marlies
Renate, Markus
Gernot und Martina

Seinen 82. Geburtstag
feiert am 25. Juli 1993
Erich Jescheniak
aus Ribitten
Kreis Johannisburg
jetzt Am Alpengarten 6
88131 Lindau
Es gratulieren
seine Brüder
Nichten und Neffen

70
Am 25. Juli 1993
werde ich 70 Jahre alt
und grüße alle
Verwandten, Bekannten und die,
die ihrer ostpreußischen Heimat
treu geblieben sind!
In heimatlicher Verbundenheit
Dr. Wolfram Seemann
Königsberg (Pr), Luisenallee 53 a
jetzt Hufeisenweg 9, 24848 Kropp





Am 3. August 1993
feiert meine Lebensgefährtin, unsere
liebe Tante Lissi
Liesbeth Strübe, geb. Schafranski
* 3. August 1933 in Schölen/Ostpreußen
Quetzer Heue Nr. 15, 32469 Petershagen
ihren 60. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst!
Bruno Priedigkeit und
Ursel Junietz, geb. Priedigkeit mit Familie

Das Herz unserer großen Familie, meine geliebte Frau,
Helene Brunk-von Heuß-Bloeßt
vollendet am 25. Juli 1993
ihr 80. Lebensjahr.
Wir alle danken ihr für alles aus vollem Herzen und gratulieren!
Im Namen der Gesamtfamilie
Walther Reinhard Brunk, Major a. D.
a. d. Hause Groß Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil
jetzt Albrecht-Dürer-Straße 20, 91315 Höchstadt/Aisch



Ihren 94. Geburtstag
feiert am 25. Juli 1993
unsere liebe Mutter
Berta Krispien
geb. Fischer
aus Peiskam, Kreis Pr. Holland
jetzt Heidebreite 47
38855 Wernigerode
Es gratulieren ganz herzlich
die Töchter
Hildegard, Erna und Else
und wünschen alles Liebe und Gute für die Zukunft

Am 13. Juli 1993 feierte ich im Kreise meiner Familie
meinen 70. Geburtstag.
Für die vielen Glückwünsche zu diesem Festtag
bedanke ich mich bei allen Gratulanten recht herzlich.
Gertrude Löwenkamp
geb. Dähn
aus Eckersdorf, Kreis Mohrungen
jetzt Moselstraße 10, 63452 Hanau



Psalm 139,5
Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.
Karl Heinrich August Fritz Hofer
Fleischermeister
geboren am 31. Juli 1908 in Darkehmen, Ostpreußen
jetzt Schlichtenerstraße 93 V, 73164 Schorndorf
Zu Deinem 85. Geburtstag
grüßen wir Dich herzlich
Marianne Hofer, geb. Wenghöfer
Margarete Frosch, geb. Hofer
Gisela Röhm, geb. Hofer
Eberhard Hofer
Barbara Sabionski, geb. Hofer
Konrad Hofer
mit Familien

Zur Erinnerung
am meine liebe Mutter
Hedwig Kuhrau, geb. Bocksnick
zuletzt wohnhaft in Bartenstein/Ostpr.
die am 6. Juli d. J. 100 Jahre alt geworden wäre.
Anneliese Kuhrau
69198 Schriesheim

Herr, so nimm nun meine Hände
und führe mich durchs dunkle Tal
zu dir ins ewige Licht

Gestern morgen entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und geliebter Opa

Alfred Gerlach
aus Ebenrode

im Alter von 71 Jahren.

Wir sind sehr traurig
Edith Gerlach, geb. Florian
Sybille Seyppel, geb. Gerlach
Marcel Seyppel
Wolfgang
Milia
und Anverwandte

Düsselring 93, 40822 Mettmann, den 13. Juli 1993

Wir haben den Mittelpunkt unserer Familie verloren.

Richard Meyer

* 25. 2. 1915 † 25. 6. 1993
aus Statzen, Kreis Lyck

In stiller Trauer
Käthe Meyer, geb. Kächler
Edeltraut Hefler mit Familie
Ilse Uhlmann mit Familie

Uhlandweg 2, 89081 Ulm-Jungingen

In stiller Trauer und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von

Willy Floehs

* 20. 12. 1904 † 24. 6. 1993
Stoosznen u. Monethen Kreis Treuburg — Kamen/Westf.

Vor drei Jahren durfte er auf einer Rundreise seine Heimat noch einmal sehen.

Liselotte Floehs
geb. Feierabend aus Elbing
Gerhard Floehs

Kirchplatz 5a, 59174 Kamen/Westf.
Am 29. Juli 1993 wurde er in Kamen beigesetzt.

Meine Kräfte sind am Ende,
nimm mich, Herr, in deine Hände.

Gott der Herr nahm unerwartet unsere liebe Tante, Großtante und Cousine zu sich

Charlotte Adomat

* 18. 11. 1902 † 8. 6. 1993
Schloßberg Garching

In Liebe und stiller Trauer
Liselotte Gindler, Garching
Ilse Häringer mit Familie, Reisbach
Karl-Heinz Gindler, Berlin
im Namen aller Verwandten, Stralsund, Güstrow, Hagenow und München

Fröttmaninger Weg 24, 85748 Garching
Der Trauergottesdienst mit anschließender Beerdigung fand am Samstag, dem 12. Juni 1993, um 14 Uhr im Städt. Friedhof Garching statt.

„Wir wissen aber, daß denen,
die Gott lieben,
alle Dinge zum Besten dienen.
Römer 8,28

Plötzlich und unerwartet verstarb heute mein geliebter Mann und Vater, unser Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Ernst Regge

Stadtamtsrat a. D.
* 5. 1. 1926 † 26. 6. 1993
in Schwalgenort (Sawadden) Kreis Treuburg — in Lüdenscheid

In Liebe und Dankbarkeit
Kläre Regge, geb. Zakrzowski
sowie alle Angehörigen

Worthnocken 10, 58511 Lüdenscheid
Die Trauerandacht fand am Mittwoch, 30. Juni 1993, um 12 Uhr in der Kapelle des evangelischen Friedhofes zu Lüdenscheid statt.

Wir stehen und trauern in tiefem Schmerz
um ein treues, liebevolles Mutterherz.
Ihr Leben war Liebe, Arbeit und Pflicht,
das vergißt man einer Mutter nicht.
Ein schweres Leid hat nun ein Ende,
erlöst bist Du von Deiner Qual.
Wir drücken Deine lieben Hände
auf dieser Welt zum letzten Mal.

Nach einem erfüllten Leben entschlief meine gute Frau, unsere gute Mutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Wanda Dröse

geb. Baumert
* 30. März 1903 in Heidemaulen † 6. Juli 1993

In stiller Trauer
Otto Dröse
Ursula Franz
ihre lieben Enkel, Urenkel
und alle Verwandten

Rehnoer Straße 8, 19217 Groß Runz
Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung erfolgte am 10. Juli um 14 Uhr in Carlow.

Abschied nehmen ist schwer.
Erlösung eine Gnade.

Nach mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief heute mein liebster Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Opi, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Gerhard Koslowski

Fronicken, Kreis Treuburg

im Alter von 60 Jahren.

Wir nehmen Abschied von ihm in Liebe und Dankbarkeit.

Ursula Koslowski, geb. Lutzki
Birgit Spora, geb. Koslowski
Richard Spora
Edith Koslowski
Horst Koslowski
Siegfried und Siegrid Koslowski mit Familie
Ulrich und Annemone Koslowski mit Familie
Nadine und Marco als Enkelkinder
Edeltraud Hein, geb. Lutzki
Eckard Hein
und Holger
Hildegard Krieger
Walter Krieger
und Anverwandte

Bingener Weg 71, 40229 Düsseldorf, den 29. Juni 1993
Die Beerdigung fand am Montag, dem 5. Juli 1993, um 9.45 Uhr von der Kapelle des Eller Friedhofes aus statt.

Sie starben fern der Heimat

In Memoriam

Irmgard Kondritz

Oberstudienrätin i. R.
Elbing Tilsit Wolfenbüttel
* 28. Juli 1907 in Klein Lensk, Kreis Neidenburg, Ostpreußen
† 12. Juli 1993 in Wolfenbüttel

Für die Angehörigen
Dr. Helmut Kondritz
Uhlengrund 14E, 21244 Buchholz

Werner Rauschek

* 11. 2. 1924 Balzhöfen/Ostpr. † 8. 7. 1993 Heidelberg

In stiller Trauer
Lieselotte Rauschek, geb. Lapp
Renate Rauschek mit Familie
Irene Lange, geb. Rauschek, **mit Familie**
Käthe Lange, geb. Rauschek
Anneliese Kaminski, geb. Rauschek
Erwin Rauschek
Gerhard Rauschek

Wilhelm-Danner-Straße 40, 76287 Rheinstetten-Fo.
Die Trauerfeier fand am 12. Juli 1993 in Rheinstetten statt.

Am 30. März 1993 verstarb nach arbeitsreichem Leben im gesegneten Alter von 92 Jahren unser bewährter 1. Kutscher und Chauffeur in Weissach/Württemberg, Herr

Albert Renz

In jener Schreckensnacht kutschierte er seine „alte Herrschaft", meine Eltern, über das zugefrorene Frische Haff in die Sicherheit.

Wir werden das nie vergessen und bleiben ihm zu Dank verpflichtet.

Im Namen der Gesamtfamilie
Reinhard Brunk
Walther Reinhard Brunk, Major a. D.
a. d. Hause Groß Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil

Er ruhe in Frieden, auch wenn es fern der Heimat ist!

Gekommen aus der Ewigkeit, um Mensch zu sein.
Gelebt, geliebt, gelitten.
Heimgekehrt voller Dankbarkeit für dieses Dasein.

Maria Louise Anna Wilkat

geb. Meyhoefer
* 7. 8. 1901 Budopönen, Ostpreußen † 30. 6. 1993 Preetz, Holstein
Göritten, Kreis Ebenrode

Ihrem Wunsch folgend haben wir im Kreis der Familie Abschied genommen.

In Dankbarkeit und Trauer
Anita Lübeck, geb. Wilkat
und Ulrich Hasselhuhn
Martin und Gisela Wilkat
Martin, Johannes und Hartmut
Antoinette und Gudrun
mit Familien

Moritz-Schreber-Straße 25, 24211 Preetz

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt
der ist nicht tot, der ist nur fern.
Tot ist nur, wer vergessen wird.
I. Kant

Wir trauern um unsere liebe Mutter

Annelise Krüger

geb. Buchsteiner, verw. Günter
* 16. 10. 1919 in Gostkow, Bartenstein † 27. 6. 1993 in Klein Süntel

In Liebe und Dankbarkeit
Christine Mundt, geb. Krüger
Wilfried Krüger
Wolfgang Krüger

Strullenweg 4, 31848 Bad Münder, Klein Süntel

Seid gewiß:
Ich bin bei euch alle Tage
bis zum Ende der Welt.
Matthäus 28,20

Meine liebe Mutter, unsere gute Tante

Marie Liebscher

geb. Wieczorrek
aus Peitschendorf, Kreis Sensburg
* 22. 9. 1900 † 4. 7. 1993

ist heimgegangen.

Wir sind dankbar, daß sie ein langes Stück des Weges mit uns gegangen ist und drücken ihr für ihre große Liebe und Fürsorge still die Hände.

In tiefer Trauer im Namen der Familie
Edeltraut Liebscher

Bebericher Straße 20, 41063 Mönchengladbach
Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung fand statt am Freitag, dem 9. Juli 1993, um 11.00 Uhr in der Kapelle des evangelischen Friedhofes, Viersener Straße.

Einschätzung der aktuellen Probleme

Bayerns Staatsminister Dr. Gebhard Glück sammelte in Ostpreußen viele informative Eindrücke

In seiner Ausgabe vom 3. Juli 1993 veröffentlichte das „Ostpreußenblatt" ein ausführliches Interview mit dem Bayerischen Staatsminister für Arbeit, Familie und Sozialordnung, Dr. Gebhard Glück, über die Ergebnisse seiner Reise im nördlichen Ostpreußen. Ergänzend hierzu behandelt der folgende Bericht die weiteren Stationen und Eindrücke des Ministers während seiner Informationsreise durch Ost- und Westpreußen.



Besuch der ostpreußischen Hauptstadt – Minister Glück und der in Königsberg ansässige Beauftragte für Nationalitätenfragen Tscherjauskas beim „Bayerischen Abend" im Deutsch-Russischen Haus im Lieper Weg 14 Foto Radke

München – Ziel der Reise sei gewesen – so betonte Glück – in Gesprächen mit polnischen und russischen Stellen sowie deutschen Minderheitengruppen „zu einer aktuellen Einschätzung vor allem solcher Probleme zu gelangen, die als Fluchtursachen die Aussiedler- und Asyl-Politik beschäftigen. Das Interesse galt den Lebensbedingungen insbesondere auch der deutschen Bevölkerung, den Erfordernissen humanitärer Schritte, der Wirksamkeiten von Maßnahmen grenzüberschreitender Hilfen unseres Ministeriums und der Prüfung möglicher Projekte. Die Reise stand im Zeichen vielfältiger historischer Bindungen Bayerns an Ostpreußen, das nicht zuletzt im Patenschaftsverhältnis für dessen nahezu vollständig vertriebene Bevölkerung seinen Ausdruck findet."

Erste Station der Reise war Danzig. Hier erfolgten Informationsgespräche mit dem Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, dem Woiwoden, dem stellvertretenden Bürgermeister, dem Minderheitenbeauftragten der Woiwodschaft Danzig sowie Vertretern der Gesellschaft Deutschland/Polen. Diese Gespräche vermittelten – so betonte Glück – „ein vergleichsweise ermutigendes Bild von den Bedingungen des Zusammenlebens. Immer wieder wurde von deutscher Seite der Wunsch nach Verbleiben in der Heimat und konstruktivem Zusammenleben mit der polnischen Bevölkerung betont. Bedingung sei es, in der Bundesrepublik Deutschland nicht abgeschrieben zu werden. Zustimmung aller Beteiligten hat meine Versicherung gefunden, daß Hilfen beiden Seiten, Polen und Deutschen, zugute kommen müssen."

Besonders beeindruckt zeigte sich der Minister während seines Besuchs beim „Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung in Danzig" von den hauptsächlich in Eigeninitiative gestalteten Einrichtungen seiner Geschäfts- und Begegnungsstätte und der Sprachschulungsräume mit Unterrichts- und Lehrmaterialien, für die das bayerische Sozialministerium 1991 rund 80 000 DM zur Verfügung stellte.

Über den stand der Zusammenarbeit mit dem deutschen Generalkonsulat erklärte Minister Glück: „Hier wird die überragende Bedeutung einer solchen Einrichtung für die Betreuung der deutschen Bevölkerung im Lande spürbar. Einen verläßlichen Ansprechpartner vor Ort zu haben, ist ein nicht zu unterschätzender Beitrag langfristiger deutscher Aussiedlerpolitik. Das Beispiel macht deutlich, wie unverzichtbar und vor allem unaufschiebbar die Errichtung einer konsularischen Vertretung auch in Königsberg ist."

Nach der Besichtigung der wiedererrichteten Marienburg an der Nogat begann das offizielle Programm in Allenstein mit dem Besuch des Geschäfts- und Begegnungszentrums der „Allensteiner Gesellschaft deutscher Minderheit" und des „Verbandes deutscher Vereinigungen in den Regionen Allenstein, Danzig, Thorn (VdV)". Hierzu hatte der Vorsitzende der „Allensteiner Gesellschaft", Walter Angrik, die Vertreter deutscher Minderheitengruppen und weitere wichtige Gesprächspartner aus dem Raum Allenstein eingeladen. In Gegenwart der Danziger Generalkonsulin Dorothee Boden konnten zahlreiche Probleme erörtert werden. „Dringend vorgebracht wurde der Wunsch nach einer Sozialpflegestation für die alten Menschen der Minderheit. Eine solche Einrichtung könne auch anderen offenstehen. Die Deutschen wollen im Land bleiben und sich trotz vieler bedrückender Einzelschicksale nicht von ihren polnischen Mitbürgern abgrenzen", so Minister Glück. Verwiesen wurde auch auf die Gelegenheit, in der Landwirtschaft zu rentablen Betriebsgrößen zu gelangen. Doch leider sei das für den Landerwerb erforderliche Kapital zu teuer.

„Grenzüberschreitende Projekte" standen auch im Vordergrund der Gespräche Glücks mit Vertretern der Woiwodschaft und der Stadt Allenstein. Bei seiner Besichtigung der Sprachstudio-Anlagen in der Pädagogischen Hochschule wies der Minister auf „den exemplarischen Charakter dieser Maßnahme" hin. 1991 hatte das bayerische Sozialministerium in Zusammenarbeit mit der Landesgruppe Bayern der LOW und der Ost- und Westpreußenstiftung die Einrichtung dieses dringend angeforderten Sprachstudios im Wert von 50 000 Mark ermöglicht: „Vormittags steht das intensiv genutzte Gerät den Studenten zur Verfügung, nachmittags der deutschen Minderheit." Besonderes Augenmerk bei diesen Gesprächen galt auch der „geplanten Begegnungsschule in Allenstein, für deren Verwirklichung sich unser Ministerium einsetzt. Es handelt sich hierbei um eine achtklassige Grund- und Hauptschule, in der bereits ab der ersten Klasse zweisprachiger Unterricht erteilt werden soll". Als Träger sollen eine schon existierende polnisch-deutsche Stiftung in Allenstein und eine noch zu gründende Fördererstiftung in der Bundesrepublik fungieren. Betreiber dieses Projekts ist das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands, das bereits eine ähnliche Einrichtung im ungarischen Fünfkirchen unterhält.

Der Besuch des – auf Initiativen der deutschen Minderheitengruppen in Allenstein in Zusammenarbeit mit polnischen Institutionen – wiedererrichteten Ehrenfriedhofs mit Gräbern aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg beendete das Allensteiner Programm.

Stationen des anschließenden Ministerbesuchs im nördlichen Ostpreußen waren Königsberg, Insterburg und Trakehnen. Ein Resümee der hier geführten Gespräche wurde bereits in o. a. Interview mit Minister Glück wiedergegeben. **Doro Radke**

Ausstellungen

St. Goar/Rhein – Kunst aus Ostpreußen zeigt die Galerie auf Burg Rheinfels, darunter Bilder, Graphik, Keramische Plastik und Bernsteinschnitzereien von Künstlern, die im heutigen Königsberg leben und arbeiten. Bis 29. Juli, täglich außer montags von 14 bis 17 Uhr.

Vilnius/Wilna – Rudolf Kimmina zeigt Ölbilder und Aquarelle in der Galerie Vartai, Vilnaus 39, vom 27. Juli bis 18. August.

Königsberg – Sonntag, 1. August, Ausstellung der Prussia-Gesellschaft „Leben und Werk des Nikolaus Kopernikus", im Haus für deutsch-russische Begegnung. Ende der Ausstellung ist der 22. August.

Veranstaltungen

Matziken – Der Angerburger Bariton Willy Rosenau tritt im Rahmen seiner Tournee durch Nord-Ostpreußen mit seinem Trio auch in Matziken, dem Geburtsort Hermann Sudermanns, auf. Dort wird er in der Schule Matziken auf Einladung des Hermann-Sudermann-Clubs Heydekrug „Die Reise nach Tilsit" rezitieren und memelländische Lieder singen. Sonntag, 25. Juli, 18 Uhr.

Rückwirkung vier Jahre

Schwerbehinderte in früherer DDR

Hamburg – Eine Anerkennung als Schwerbehinderter kann in aller Regel längstens mit einer Rückwirkung von vier Jahren ausgesprochen werden. Das gilt, wie die Deutsche Angestellten-Krankenkasse (DAK) anmerkt, auch für den Grad der Behinderung (GdB). Den Antrag eines Behinderten, nachträglich über diese Zeit weit hinauszugehen, lehnte das Bundessozialgericht ab unter Hinweisen auf Buch X des Sozialgesetzbuchs (SGB) und auf das Schwerbehinderten-Gesetz (Az: 9a/9 RVs 11/89).

Die Vier-Jahres-Frist gehöre zu den grundlegenden Zeitklauseln im deutschen Sozialleistungsrecht, vermerkt dazu die DAK. Nach den Vereinigungspapieren haben die Schwerbehinderten-Ausweise der früheren DDR längstens bis Ende 1993 Geltung. Zuständig für die Ausstellung oder die Ergänzung von Behinderten-Ausweisen sind die Versorgungsämter oder die Gesundheitsdezernate der Behörden – selbstverständlich nur auf Antrag. Und häufig „nach Aktenlage". **P. D.**

Von Mensch zu Mensch



Hildegard Bergner-Reich wurde das Landesehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Bayern verliehen, und im Rahmen des Landes-Delegiertentages in Ingolstadt vom Vorsitzenden der LO-Landesgruppe Bayern, Fritz Maerz, überreicht. Hildegard Reich, am 3. Februar 1915 in Rößel geboren, war nach dem Abitur im Jahre 1934 als Hauslehrerin tätig, während des Zweiten Weltkrieges als Rotkreuzschwester.

Für ihren Einsatz im Luftwaffen-Lazarett in Athen und dreieinhalb Jahre in Bukarest erhielt sie eine Reihe von Medaillen und Auszeichnungen. Weitere Stationen waren Berlin, Bad Harzburg und Goslar, bis sie auf eigenen Antrag im Jahre 1947 aus dem Lazarettdienst entlassen wurde. In Norderney und Bad Oeynhausen wirkte sie als Sprechstundenschwester bis sie im Jahre 1963 durch Prof. Mikat, in den Lehrberuf reaktiviert wurde. An der kath. Grundschule in Rösrath war sie dann bis 1975 tätig. Im Oktober heiratete sie Paul Bergner und zog nach Würzburg. Seit 1956 ist sie Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen, zunächst in Westfalen, dann in Würzburg. Seit 1975 war sie dann aktive Mitarbeiterin im Vorstand der Kreisgruppe Würzburg, wobei sie durch Lesungen, Gedichtvorträge und organisatorische Hilfe bei Veranstaltungen hervortrat.

Von 1978 bis 1989 gehörte sie dem Vorstand der Gruppe Würzburg an. Sie widmete sich der Aufgabe der Aussiedler-Betreuung und der Leitung der Jugendgruppe. von 1984 bis 1989 war Hildegard Bergner-Reich als Schriftführerin der Gruppe Würzburg tätig und ist es in gleicher Eigenschaft seit 1984 in der Bezirksgruppe Unterfranken.

Über den Rahmen der landsmannschaftlichen Arbeit hinaus, ist sie im Vorstand der Schulgemeinschaft der höheren Schulen aus Rößel als Sprecherin der höheren Mädchenschule engagiert, organisiert deren Treffen und nimmt regelmäßig an den Jahrestagungen des „Arbeitsring der Schulgemeinschaften Ostpreußen" im Ostheim in Bad Pyrmont teil. **P. B.**



Jubiläum in Bad Pyrmont – Es müssen ja nicht immer Lorbeeren sein, aber einen fröhlichen Kranz war es uns schon wert, daß „unser Hessenstein" als edles Denkmal 25 Jahre im Garten des Ostheims steht. – Mit den Gästen der 60. Freizeit versammelten wir uns am Pferd. Wir ließen uns erzählen, daß der Trakehner Hessenstein im Februar 1958 geboren wurde. Sein Vater war Comet, die Mutter Sonett, eine Tochter des Trakehner Famulus. Von 1964 bis 1970 stand Hessenstein als Deckhengst im ostpreußischen Gestüt Hunnesrück/Solling. Die Bedeckungsziffern dieses Hengstes lagen in den Jahren 1971/73 bei 100 Stuten. Im Stammbuch des Trakehner-Verbandes waren 81 seiner Töchter eingetragen, was auf die hohe Bedeutung für die Gesamtzucht des Trakehner Pferdes schließen läßt. Das Gnadenbrot empfing Hessenstein bei der Familie Heise in Oberbayern. Da ist er 1985 verstorben.

In Hunnesrück wurde er von dem ostpreußischen Bildhauer Karl-Georg Fuhg modelliert und die Bronzestatue des Hessenstein kam dann als Geschenk der Landsmannschaft Ostpreußen im Juni 1968 zum Ostheim. Ein edles Pferd, ein edles Pferdeleben bekam durch diese Nachbildung ein ständiges Denkmal gesetzt; im Juni 1991 wurde von der Bezirksregierung Hannover „unser Hessenstein" eingetragen in das Verzeichnis der Kulturdenkmale im Land Niedersachsen. Foto Margot Hammer

An der „Runden Ecke“ in Leipzig

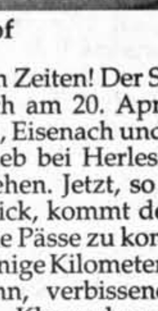
Eine persönliche Begegnung mit den Stasi-Hinterlassenschaften



Leipzig Hauptbahnhof

Foto PFA/Weber

Es war wie in alten Zeiten! Der Schnellzug, mit dem ich am 20. April über Fulda und Bebra, Eisenach und Erfurt nach Leipzig fuhr, blieb bei Herleshausen auf offener Strecke stehen. Jetzt, so dachte ich für einen Augenblick, kommt der Bundesgrenzschutz, um die Pässe zu kontrollieren, und in Wartha, wenige Kilometer weiter ostwärts, steigen dann, verbissenen Gesichts, weil ständig im „Klassenkampf“, die DDR-Grenzorgane in den Zug, um nach unerwünschten „Druckerzeugnissen“ zu fahnden.



Dr. Jörg Bernhard Bilke
geb. 1937 in Berlin
Abitur 1958 in Kirchheim/Teck
1958–61 Studium
in Berlin und Mainz
1961 verhaftet in Leipzig
1964 freigekauft
1977 Promotion
Journalistische Tätigkeit;
seit 1983 Chefredakteur der Kulturpolitischen Korrespondenz

Nichts dergleichen geschah! Wir lebten jetzt im wiedervereinigten Deutschland, das dritte Jahr schon, ein stiller, warmer Frühlingsabend lag über der hessisch-thüringischen Landschaft, und aus dem Lautsprecher teilte uns der Zugführer in beruhigenden Worten mit, die Diesellokomotive der „Reichsbahn“, wie die sozialistische Staatsbahn bis zuletzt hieß und noch immer heißt, habe einen Maschinenschaden, man warte auf Ersatz.

Der Mond zog herauf über dem Thüringer Wald, auf dem Bahnsteig von Herleshausen, dem einstigen Grenzkontrollpunkt, flanierten die Passagiere, in der Ferne konnte man die Wartburg im Dämmerlicht ahnen. Mit einer Gruppe Thüringer Lehrer aus Arnstadt, die eine Woche in Israel gewesen waren, kam ich ins Gespräch. Sie waren noch ganz erfüllt davon, was sie in Jerusalem und Massada, am Toten und am Roten Meer gesehen hatten. In Erfurt stiegen sie aus, ich fuhr weiter nach Leipzig, wo ich am nächsten Morgen an der „Runden Ecke“ meine Stasi-Akte einsehen sollte. Als der Zug gegen 23.00 Uhr in die Leipziger Bahnhofshalle einlief, wurde ich unvermutet mit meiner sächsischen Vergangenheit konfrontiert. Aus dem Lautsprecher hörte ich: „Zum Nahverkehrszug nach Waldheim 23.02 Uhr!“ In dieser Stadt hatte ich als Mainzer Student vor 30 Jahren im Zuchthaus gesessen, von dort war ich am 25. August 1964 entlassen worden.

Am nächsten Morgen ließ ich es mir nicht nehmen, zu Fuß in der kühlen Morgenluft die halbe Stunde vom Ostplatz in die Innenstadt zu gehen. Auf dem langen Weg durch die Prager Straße, die bis zum Untergang des Sozialismus den Namen Lenins getragen hatte, wollte ich meine Gedanken ordnen, zumal ich am Mende-Brunnen auf dem heutigen Augustus-Platz vorüberkam, wo ich am 9. September 1961, einem sonnigen Spätsommertag, gegen 11.00 Uhr von der „Staatssicherheit“ verhaftet worden war. Hinter der Franz-Mehring-Buchhandlung erreichte ich den Hauptbahnhof und dann am Dittrichring jenes „strenge Haus in der Innenstadt“, das Erich Loest in seinem wundersamen Roman „Völkerschlachtdenkmal“ (1984) beschreibt.

Nachdem ich den Personalausweis abgegeben und einen Laufzettel empfangen hatte, geleitete mich eine freundliche Dame in einen Leseraum, wo ich in dieser Morgenstunde der einzige Besucher war. Die fünf Aktenbände, zwei dicke und drei dünne, die mir auf den Tisch gelegt wurden, entsprachen freilich nicht dem, was ich erwartet hatte. Zunächst einmal ging es um die Vorgeschichte meiner Haft 1959/61. Als ich im Herbst 1959 nach Leipzig gefahren war und dort mehr zufällig als zielgerichtet die Frau des in Bautzen einsitzenden Schriftstellers Erich Loest in der Oststraße aufgesucht hatte, war ich mit drei Leipziger Studenten bekannt geworden, von denen einer, der in meinen Akten unter dem Decknamen „Jack“ auftaucht, schon damals Mitarbeiter der „Staatssicherheit“ war. Daß er mich überallhin begleitete und mich später zweimal in West-Berlin, wo ich studierte bis 1960, besuchte, hätte mich mißtrauisch machen sollen.

Im Oktober 1959, als ich mit dem Literaturprofessor Hans Mayer sprechen und Erich Loests Romane in der Deutschen Bücherei ausleihen wollte, wurde „Jack“ bei seiner Dienststelle als „geheimer Mitarbeiter“ geführt. Nachdem er sich im „feindlichen Ausland“ West-Berlin bewährt, meine Lebensverhältnisse ausgekundschaftet hatte und nicht den Verlockungen des „Kapitalismus“

Meinen Koffer durchwühlt

verfallen, sondern heimgekehrt war nach Leipzig, wurde er befördert. Im Januar 1960 lautete sein neuer Titel „geheimer Hauptinformator“.

Dummerweise besuchte ich ihn schon am ersten Tag, am 6. September 1961, als ich wiederum in Leipzig eingereist war, aus dem „kapitalistischen Ausland“, und erzählte ihm haarklein, was ich vorhatte an konspirativen Unternehmungen, worauf er seinen Verbindungsoffizier anfrief und vom „plötzlichen Auftauchen des westdeutschen Studenten Jörg Bilke in Leipzig“ berichtete. Als ich eine halbe Stunde abwesend war, gab er auch das Kennzeichen meines Motorrads durch, während seine Frau Nora meinen Koffer durchwühlte und die Briefe abschrieb, die mir Hans Mayer nach Mainz geschickt hatte.

Das alles las ich, drei Jahrzehnte später, ohne sonderliche Erregung. Aus heutiger Sicht, nach dem Untergang des SED-Staats, haben diese Überwachungsberichte nach Räuber-und-Gendarm-Manier den Beigeschmack des Lächerlichen. Dazu gehört auch, daß man mir, dem Verhaftungsopfer, für die drei Leipziger Tage 1961 den Decknamen „Bart“ verpaßt und sich die Namen von sechs Buchhandlungen notiert hatte, wo ich nach Gedichten Johannes Bobrowskis gefragt hatte. Am 8. September war meine Festnahme beschlossene Sache: „Bilke steht in dringendem Verdacht, im Auftrag des Renegaten Zwerenz in Leipzig Informationen über die ehemalige schriftstellerische Tätigkeit des Konterrevolutionärs Loest zu sammeln ...“ Ab diesem Tag besuchte ich Hans Mayer in der Tschaikowskistraße.

Von 10.10 bis 12.45 Uhr sei ich dort gewesen, wobei ihnen leider entgangen war, worüber wir gesprochen hatten. Aber obwohl

Nicht einmal ihren eigenen Untergang verhindert

sie den Namen Hans Mayers am Türschild lesen konnten, schrieben sie ihn durchweg falsch, wie auch den Erich Loests und Leszek Kolokowskis. Diese Schlampigkeit erboste mich noch nachträglich. Unter dem 9. September las ich dann: „Er verließ die Karl-Marx-Universität um 10.33 Uhr und lief zu seinem abgestellten Krad auf dem Karl-Marx-Platz. Hier wurde der ‚Bart‘ festgenommen.“

Den umfangreichen Rest dieser beiden dicken Bände kannte ich. Es waren die Vernehmungsprotokolle aus der Untersuchungshaft, unterzeichnet von Leutnant Rudolf Körner, dessen Klarnamen ich jetzt erfuhr. Stunden später blätterte ich im Leipziger Telefonbuch, wo ich ihn in der Lausiker Straße entdeckte. Bis 1989 müßte er mindestens den Rang eines Majors erreicht haben. Im Telefonbuch war keine Berufsbezeichnung angegeben.

Ergiebiger war der zweite Vorgang, die dünnen Ordner, in denen gesammelt war, was man über mein Westleben 1975/81 hatte erfahren können. Es waren alles in allem recht dünne „Erkenntnisse“, die ihnen vorlagen. Irgendwie mußte ich damals erneut ihre Aufmerksamkeit erregt haben. Durch den Brief eines Mitgefangenen aus Ost-Berlin aufgeschreckt, setzten sie mich am 10. Juli 1974 auf die Fahndungsliste „bis auf Widerruf“. Ein Oberstleutnant Müller leitete die Maßnahme „Rössel“ gegen mich ein, was, wie man mir sagte, Telefon- und Postkontrolle bedeutete. Aber während in Erich Loests Akten unsere Leipziger Telefongespräche bis 1981 verzeichnet sind, tauchen sie in meinen nicht auf.

Überhaupt hatten sie gewaltige Schwierigkeiten, mich in Westdeutschland ausfindig zu machen. Mehrere „Suchaufträge“, offensichtlich von der Ostberliner Normannenstraße ausgesandt, brachten zwei Namensvettern aus dem Ruhrgebiet und einen vom Jahrgang 1895 in Sachsen in ihr sozialistisches Blickfeld. Als sie mich schließlich in Freiburg/Breisgau gefunden hatten, lebte ich längst in Mainz, als sie in Mainz nachforschten, war ich nach Lüneburg verzogen. Dort soll ich auch 1977 den „Arbeitskreis DDR-Literatur“ gegründet haben, das aber war in Bonn. Über den Düsseldorfer DKP-Parteitag soll ich einen „Wüsten Hetzartikel“ geschrieben haben und auf der Frankfurter Buchmesse 1976 bei einer Podiumsdiskussion „provozierend gegenüber den Vertretern der DDR“ aufgetreten sein.

Ein Brief an die „Leipziger Volkszeitung“ vom 21. April 1979, worin ich um die Buchmesserede des Ministers Klaus Höpcke gebeten hatte, war in den Akten abgeheftet, auch ein zweiter an die Stadtverwaltung im thüringischen Gotha mit einem Ersuchen um Einreiseerlaubnis fand sich dort mit dem Datum 15. Mai 1979. Als Coburger hatte ich den Spuren des einstigen Doppelherzogtums Sachsen-Coburg-Gotha 1826–1918 nachgehen wollen, aber nie eine Antwort erhalten. Der Brief war mit der Bemerkung quittiert: „Es wurde nicht geprüft, ob er tatsächlich einreiste.“

Es war jämmerlicher Kleinkram, womit sie sich beschäftigten! Schlimm fanden sie, daß ich meine „Tätigkeit auch nach der in der DDR verbüßten Haftstrafe in keiner Weise aufgegeben“ hätte und „keine unwesentliche Rolle im Rahmen der politisch-ideologischen Diversion gegen die DDR“ spiele. Am 21. Oktober 1981 schlossen sie die „Akte Bilke“, irgendwie überdrüssig geworden, mit dem Vermerk: „Abverfügung zur Archivierung“.

Sollte ich wirklich, ein Vierteljahrhundert lang, so harmlos gewesen sein? Hatten sie nichts gewußt von meinen öffentlichen Auseinandersetzungen mit Hermann Kant, Klaus Höpcke, Stepahn Hermlin? Auf der Pressekonferenz der Leipziger Buchmesse 1981 hatte „Bücherminister“ Klaus Höpcke, der heute als PDS-Fraktionsvorsitzender im Thüringer Landtag sitzt, eine Viertelstunde auf mich geschimpft wegen einer in der „Welt“ erschienenen Glosse über heimlich in Pößneck/Thüringen für den Export gedruckte Pornographie. War ihnen entgangen, daß ich Hunderte von Zeitungsartikeln gegen sie geschrieben hatte, Dutzende von Aufsätzen und Rundfunksendungen? Als ich nach fünf Stunden das Haus an der „Runden Ecke“ verließ, kam ich mir klein, nutzlos und unbedeutend vor!

Später, als ich im Café de Saxe am alten Markt saß, konnte ich nur noch lachen: Was für eine aufwendige und letztlich vergebliche Behörde, dieses gewaltige „Ministerium für Staatssicherheit“! Nichts hatten sie gewußt und nichts hatten sie verhindert, nicht einmal ihren eigenen Untergang im Herbst 1989. Zwei Stunden später fuhr ich nach Erfurt, in mein geliebtes Thüringen, wo ich übernachtete. Am nächsten Morgen lief ich drei Stunden durch die Wälder und schüttelte mich wie ein regennasser Hund.

Jörg Bernhard Bilke